

Zeitschrift: Jahrbuch für schweizerische Geschichte

Band: 43 (1918)

Artikel: Die Freiherren von Bussnang und von Griessenberg

Autor: Bütler, Placid

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-48663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE
FREIHERREN VON BUSSNANG
UND VON GRIESSENBERG.

VON

PLACID BÜTLER.



Leere Seite
Blank page
Page vide

Um die Mitte des 5. nachchristlichen Jahrhunderts erfolgte, wohl von der untern Bodenseegegend her, der Einbruch der Alamannen in das nur schwach bevölkerte Gebiet der heutigen Zentral- und Ostschweiz. Der Hauptstrom der neuen Einwanderung ergoß sich durch den untern Thurgau nach Westen und warf nur kleine Seitenwellen nach dem obern Ende des Sees. Das keltisch-romanische Wesen wurde bis auf wenige Spuren vertilgt und ersetzt durch rein germanisches Volkstum. Die Ortschaften, welche nun im Laufe der Zeit auf thurgauischem Boden entstanden, tragen zum großen Teil die Namen der ersten alamannischen Ansiedler.

So auch Bußnang. Auf dem Abhang am linken Ufer der Thur, von wo aus man einen Teil jenes schönen und milderen Hügelgeländes auf dem rechten Ufer des Flusses überblickt, dessen Mittelpunkt heute der Flecken Weinfelden bildet, gründete der Alamanne Busso (Bozo) oder dessen Nachkommenschaft eine Niederlassung, die Bussinwang: Abhang des Busso, genannt wurde. Aber erst aus dem Jahre 822 ist uns die erste urkundliche Überlieferung des Namens erhalten geblieben; in jenem Jahre übertrugen Hiltikern und seine Gattin Isanpiric ihren ererbten Besitz in villa Pussinwanc in pago Turgauwe an das Kloster St. Gallen. Noch im gleichen Jahrhundert erfolgten weitere Vergabungen an das aufblühende Stift an der obern Steinach, so besonders von dem thurgauischen Edlen Adalhelm, der ein angesehener Mann am Hofe Ludwigs des Deutschen war und später Bischof von Worms wurde. Im Jahre 886 schenkte ein gewisser Wolfhart seinen Besitz zu Hünikon der neugegründeten Kirche des heiligen Gallus in Bußnang. Nachher wird der Hof Bußnang nochmals erwähnt in

den Jahren 909 und 920, dann versiegen unsere Quellen für fast dritthalb Jahrhunderte.

In der Mitte des 12. Jahrhunderts taucht plötzlich eine edelfreie Familie auf, die sich „von Bußnang“ nannte und die, wie wir spätern Urkunden entnehmen können, im Besitze der Orte Bußnang, Leutmerken, Weinfelden und Umgebung war. Es muß ein angesehenes Geschlecht gewesen sein; schon die erste uns bekannte Generation weist einen Bischof von Konstanz auf. Es behauptete besonders durch seine zahlreichen Glieder geistlichen Standes eine gewisse politische Bedeutung und unterhielt stets enge Beziehungen zum Hochstift Konstanz und zur Abtei St. Gallen. In der dritten Generation spaltete es sich in zwei Linien; die ältere behielt den alten Namen und die alte Stammburg ¹⁾ bei, während die jüngere Linie ihren Sitz auf der Burg (Alt-) Griebenberg aufschlug, fünf Viertelstunden westlich von Bußnang beim Dorfe Leutmerken.

Das Wappen der Freiherren von Bußnang zeigt einen gelb und blau sparrenweise zu vier Plätzen geteilten Schild und als Helmzier einen wachsenden blauen Pfau mit goldenen Flügeln; die Helmdecke ist blau und gelb. Das Wappen der Griebenberger Linie stimmt mit dem Bußnanger Wappen überein, dagegen erscheint als Helmzier ein mit einem Pfauenfederbusch besteckter gelber Hut, dessen roter Stulp mit dem Schilde belegt ist ²⁾.

¹⁾ Die Burg Bußnang ist abgegangen, man kennt nicht einmal mit Sicherheit die Stelle, wo sie gestanden hat.

²⁾ Siehe unten, Anhang: 1. Genealogisches und Quellennachweise.



1. Die Freiherren von Bußnang.

Der erste uns bekannte Freiherr von Bußnang ist Albrecht (I.), der von 1150 bis 1180 urkundlich nachgewiesen werden kann. Er war Hofbeamter (*casatus*) des Bischofs von Konstanz und erscheint häufig in den Urkunden als Zeuge der Konstanzer Bischöfe, sowie des Abtes Werner von St. Gallen, des Kaisers Friedrich I., des Grafen Rudolf von Pfullendorf usw.

Wohl ein Bruder Konrads war Berchtold (I.) von Bußnang, der 1159 als Konstanzer Domherr erscheint und im Jahre 1174 nach dem Tode des Bischofs Otto II. zum Bischof von Konstanz erwählt wurde. Seine Regierungszeit dauerte bloß neun Jahre und scheint recht friedlich verlaufen zu sein. Von einer Teilnahme an den Kämpfen des Kaisers mit Papst Alexander III. ist nichts überliefert. Er nahm am dritten ökumenischen Konzil im Lateran zu Rom teil, durch welches der Papst die bei Papstwahlen ausschließlich entscheidende Zweidrittelmehrheit der Kardinäle dekretierte. Seine Bestätigung erhielt er noch im gleichen Jahre, nach seiner Rückkehr aus Italien. Erst seit dem Abschluß des Friedens zwischen Kaiser und Papst stoßen wir auf Beziehungen Berchtolds zu Friedrich Barbarossa und dessen Sohn Friedrich von Schwaben. Es sind indessen von ihm fast ausschließlich Verfügungen kirchlicher Art überliefert. Er starb am 22. Mai 1183.

Albrecht (II.) von Bußnang, vielleicht ein Sohn des obgenannten Albrecht, tritt nur wenig hervor, nämlich im Jahre 1209 zusammen mit seinem gleichnamigen Sohne in der Zeugenreihe einer bischöflich-konstanzischen Urkunde und in gleicher Eigenschaft, diesmal mit dem Titel „Ritter“, im Jahre 1216. Aus seiner Ehe mit einer Freiin von Wartenberg bei Donaueschingen gingen vier Söhne und eine Tochter hervor. Letztere hieß Elisabeth und war verheiratet mit dem Grafen Kraft I. von Toggenburg. Die

ältern zwei Söhne, nämlich Albrecht (III.) und Heinrich, teilten sich in die väterlichen Besitzungen; Albrecht nahm den östlichen Teil mit der Stammburg, Heinrich dagegen die westliche Hälfte mit der Feste Griebenberg, nach der er fortan in der Regel genannt wurde; er ist der Stammvater der Freien von Griebenberg. Die beiden jüngern Brüder wurden in geistlichen Stiftern untergebracht, und zwar Konrad (I.) im Kloster St. Gallen, und Berchtold (II.) im Kloster Salem. Unter allen Angehörigen des Bußnanger Herrengeschlechtes ist der genannte St. Galler Mönch am bekanntesten: er ist eine der glanzvollsten Gestalten in der langen Reihe der Äbte von St. Gallen.

Im Kloster St. Gallen hatte der Geist des Rittertums Eingang gefunden, seitdem die Äbte Partei nahmen in den großen Kämpfen zwischen Papsttum und Kaisertum und so in die Händel der Welt hineingezogen wurden. Sie gingen fortan ausschließlich aus dem Adel hervor; ihnen deuchte es edler und preiswürdiger, im Felde gut zu bestehen als in der Stille der Klosterräume bei Studium und Gottesdienst. Sie schufen sich einen ritterlichen Dienstadel, mit dem sie gleich ihren weltlichen Nachbarn zu Felde zogen. Über anderthalb Jahrhunderte lang stand St. Gallen auf seiten des Kaisers; die Äbte waren mit der kaiserlichen Belehnung zufrieden und verlangten weder bischöfliche Einsegnung noch päpstliche Bestätigung. Abt Ulrich von Eppenstein war während 44 Jahren der unbeugsame kaiserliche Parteigänger im Investiturstreite; die Äbte Heinrich von Klingen und Ulrich von Sax taten sich als eifrige Anhänger des hohenstaufischen Hauses hervor, und auch Rudolf von Güttingen hielt die guten Beziehungen nach dieser Seite aufrecht. Als Rudolf im Sommer 1226 nach Rom zog, um da die Anerkennung seiner Wahl zum Bischof von Chur zu betreiben, erlag er plötzlich am 18. September den Tücken der italienischen Luft. Kaum war die Kunde vom Ableben des Abtes in St. Gallen eingetroffen, so wählten die Brüder einstimmig ihren Prior Konrad von Bußnang zum neuen Vorsteher. Sein Mitbruder Conradus de Fabaria, dessen Fortsetzung der alten Klosterchronik uns vornehmlich über das Leben und Treiben dieses Abtes

belehrt, schreibt ihm in seiner wortreichen rhetorischen Art alle Vorzüge zu, die einen Mann zieren können.

Gleich erhielt der neugewählte Abt in Überlingen von König Heinrich, der an Stelle seines in Italien weilenden kaiserlichen Vaters über Deutschland regierte, die Regalien. Die entschiedene Art und Weise, wie da Konrad ungehörige Zumutungen von der Hand wies, verfehlte ihren Eindruck auf den jungen Hohenstaufen nicht.

Nach St. Gallen zurückgekehrt, ordnete Konrad zuerst die unter seinem verschwenderischen Vorgänger ganz in Unordnung geratenen klösterlichen Finanzen. Gleich bot sich ihm auch eine Gelegenheit, den Besitz des Gotteshauses durch wichtige Erwerbungen zu vergrößern. Ein grausiges Verbrechen, das sich in der toggenburgischen Grafenfamilie zutrug, bot dazu den Anlaß. Am 12. Dezember 1226 hatte nämlich Graf Diethelm VII. von Toggenburg seinen jugendlichen Bruder Friedrich auf heimtückische Weise ermordet, um zu verhindern, daß der Vater diesem seinem Liebbling den schönsten Teil des gräflichen Besitzes übertrage. Die Kunde von der Untat verbreitete sich mit Windeseile und rief allorts Abscheu und Entrüstung hervor. Abt Konrad eilte nach Lütisburg zu den gebeugten Eltern des Übeltäters, um ihnen Trost zu spenden und um zugleich die Sachlage zum Vorteil des Gotteshauses auszubeuten. Der Vater des Brudermörders war nicht gewillt, dem verbrecherischen Sohn die Gebiete zu überlassen, um deretwillen der Mord begangen worden war. Also übertrug er im Einverständnis mit seiner Gemahlin zur Sühne für die Freveltat dem Kloster St. Gallen das Städtchen Wil und die Alte Toggenburg, den Stammsitz und wertvollsten Besitz seines Hauses. Unverweilt legte der Abt kriegerische Besatzung in die beiden festen Plätze und übergab Teile des neu erworbenen Gutes lehensweise an Laien, wohl an seine beiden ältern Brüder, auf deren Treue er sich verlassen konnte. Vergeblich setzte sich Graf Diethelm mannhafte Wehre; vom König geächtet, vom Bischof von Konstanz mit dem Banne belegt, mußte er gegen geringe Geldentschädigungen sich zum feierlichen Verzicht bequemen.

In der Folgezeit trat Abt Konrad in enge Beziehungen zum königlichen Hof; er wurde in den Reichsrat berufen, der dem jugendlichen König Heinrich zur Seite stand, und spielte da eine wichtige, bisweilen geradezu ausschlaggebende Rolle während mehrerer Jahre. In dieser Zeit weilte er häufiger auf der königlichen Pfalz als in seiner Abtei. Der böse Konflikt, der damals zwischen dem Papst und dem Kaiser Friedrich II. in Italien ausbrach, griff auch nach Deutschland über. An dem Krieg, den König Heinrich gegen den Herzog von Bayern, das Haupt der stauferfeindlichen Partei in Deutschland, führte, nahm der Abt von St. Gallen einen hervorragenden Anteil. Ebenso begleitete er seinen König auf einem Zuge gegen Straßburg, dessen Bischof ins päpstliche Lager übergetreten war. Auf dem Wege nach dem Elsaß belohnte der König die großen Dienste, die ihm von Abt Konrad nun schon geleistet worden waren, indem er am 18. August 1229 den wertvollen und ausgedehnten Hof Krießern im Rheintal an das Kloster St. Gallen vergabte.

Immer bedeutender war der Einfluß des Abtes Konrad auf die Reichsangelegenheiten geworden. Er gehörte zum engsten Freundeskreis des jungen Königs, zog mit ihm von einer Pfalz Süddeutschlands zur andern und nahm an allen Hoftagen teil. Gelegentlich verstand es diese königliche Gefolgschaft allerdings auch, dem Herrn zu trotzen und ihm ihren Willen aufzunötigen.

Damals war das gute Einvernehmen zwischen dem König und seinem kaiserlichen Vater aus verschiedenen Gründen ins Wanken geraten. Schließlich lud der Kaiser seinen Sohn vor sich zur Verantwortung. Auf einem Reichstag im Friaul mußte sich Heinrich vor dem Vater und den deutschen Fürsten demütigen und dem Kaiser unbedingten Gehorsam eidlich versprechen. Abt Konrad war da auch anwesend; er wurde vom Kaiser mit großer Aufmerksamkeit behandelt und mit besonderem Vertrauen geehrt. |

Während Abt Konrad im Friaul weilte, machte im Frühjahr 1232 Graf Diethelm VII. von Toggenburg, dessen Eltern gestorben waren, einen Angriff gegen die zwei Brüder Konrads, die seinerzeit wohl in erster Linie mit den an St. Gallen gefallenen Toggenburger-

lehen bedacht worden waren. Er begann mit der Einäscherung der auf feindlichem Gebiet gelegenen Häuser, wurde aber von den beiden Bußnangern und den klösterlichen Ministerialen zurückgeworfen. Die Gegner drangen sogar verwüstend in sein eigenes Gebiet ein. Nun erschien der Abt, den der Kaiser mit reichen Geschenken und wirksamen Empfehlungen entlassen hatte, auf dem Kriegsschauplatz. Er eroberte die Burg Renggerswil, wo einst der Brudermord begangen worden war, ferner das Schloß Wängi und die starke Feste Luterberg unweit Fischingen, dann überließ er die Fortsetzung der Fehde seinen Brüdern und begab sich wieder an den Königshof, um da seine Klagen gegen den Friedensstörer vorzubringen. Aber erst im Spätsommer 1234 endete der Streit, und zwar mit einem Schiedsspruch, der äußerst hart für den Grafen und dessen Söhne ausfiel. Gleich darauf erschien Abt Konrad zum letztenmal beim König. Er trennte sich entschieden von ihm, als Heinrich zum offenen Abfall vom kaiserlichen Vater schritt. So bewahrte er die Huld des Kaisers. Darum war es auch ein vergebliches Unterfangen des Grafen Diethelm von Toggenburg, als er durch eine Appellation an Kaiser Friedrich eine Änderung des ungünstigen Schiedsspruches herbeiführen wollte; das Geschehene konnte nicht mehr rückgängig gemacht werden.

Von einer weitem politischen Tätigkeit des Abtes nach Abschluß des Konfliktes mit dem Toggenburger, nämlich aus seinen drei letzten Lebensjahren, wissen wir nichts. Mit der päpstlichen Kurie scheint Konrad von Bußnang trotz seiner staufischen Gesinnung nie dauernd verfeindet gewesen zu sein. Auffallenderweise hat er neben seiner großartigen politischen Tätigkeit doch stets die nötige Muße gefunden, für die ökonomische Hebung seines Stiftes in mustergültiger Weise einzustehen. Er war immer gut bei Kasse, ungeachtet seiner Fehden, seiner häufigen Abwesenheit und seiner fröhlichen Geberlaune. Allerdings bedrückte er seine Untertanen mit Steuern und Abgaben und war darum bei ihnen nicht beliebt. Zwei wichtige Gründungen fallen in seine Regierungszeit, an denen der Abt fördernd mitwirkte: die Errichtung des heiligen Geist-

Spitals, das sich im Bürgerspital bis heute erhalten hat, und des Frauenklosters St. Katharina am Irabach.

Abt Konrad starb am 20. Dezember 1239. „Und was von etlichen Lüten Jamer ab im, und von etlichen Lüten groß Fröd“¹⁾.

Abt Konrad ist im besten Mannesalter gestorben. Seine zwei ältern Brüder²⁾ überlebten ihn um mehrere Jahre. Die Familie war auf uns unbekannte Weise in den Besitz bedeutender Güter in der Gegend von Klosterwald³⁾ gekommen. Im Jahre 1244 übertrugen Albrecht und Heinrich von Bußnang mit Zustimmung ihrer Söhne die Güter zu Burre an das Frauenkloster Wald.

Die in jener Urkunde genannten Söhne Albrechts III. waren Albrecht (IV.) und Berchtold (III.) von Bußnang. Ersterer gab im Jahre 1252 den Hof Rietholz bei Mosnang, ein Lehen des Klosters St. Gallen, dem Abte Berchtold auf, und dieser übertrug ihn dann auf Bitten des Freiherrn dem Frauenkloster Maggenau. Aber sechs Jahre später wurde diese Verfügung in dem Sinne abgeändert, daß Abt Berchtold die Äbtissin von Maggenau auf Ansuchen des Ritters Albrecht von Bußnang mit dessen Lehenhof Altenriet bei Kirchberg belehnte, ihm aber dafür den Hof Rietholz zurückgab. Der Wertunterschied wurde dadurch ausgeglichen, daß der Ritter zwei kleinere Höfe als Entschädigung für Altenriet an St. Gallen übertrug und sie dann wieder als Klosterlehen empfing. Auf ein anderes Lehen des St. Galler Gotteshauses, nämlich auf den Hof Ober-Bazenhaid und den Besitz zu Tunnental verzichteten Albrecht von Bußnang, sein Sohn Rudolf und der Edle Heinrich von Griebenberg im Jahre 1277 zugunsten des Johannerhauses in Tobel. Auch vom Hochstift Konstanz besaß Albrecht von Bußnang Lehen, so einen Mansus zu Kurzrickenbach bei Kreuzlingen, den er als Afterlehen an eine Drittperson übertrug.

¹⁾ Nach meiner Biographie des Abtes Konrad von Bußnang im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Bd. 29, S. 1—38.

²⁾ Der jüngere Bruder Berchtold, Mönch in Salem, tritt wenig hervor und wird nur ganz gelegentlich zweimal erwähnt.

³⁾ Das ist westlich von Pfullendorf, im südlichsten Teil der hohenzollerschen Lande.

Von den Besitzungen im Schwabenland gab Albrecht ein weiteres Stück preis, indem er 1270 die Gerichtsbarkeit über gewisse Güter in Walbertsweiler dem Kloster Wald schenkte.

Daß die wichtigen politischen Veränderungen, die sich damals gerade in der heutigen Ostschweiz vollzogen, die Freien von Bußnang irgendwie in Mitleidenschaft gezogen hätten, davon ist uns nichts überliefert. Im Jahre 1259 verbürgte sich Albrecht von Bußnang zusammen mit Heinrich von Grießenberg und vielen andern Edelleuten für den Ritter Ulrich von Wellenberg, als dieser dem Rat und der Bürgerschaft von Zürich schwören mußte, die Zerstörung der Burg Wellenberg ¹⁾ nicht zu rächen.

Albrechts Bruder Berchtold widmete sich dem geistlichen Stande. So viel sich erkennen läßt, ist er ein richtiger Pfründenjäger gewesen. Am 4. April 1246 beauftragte der Papst den Dompropst von Straßburg, dem Churer Domherrn Berchtold von Bußnang zur Erwerbung neuer Pfründen im Werte von 100 Mark Silber jährlicher Einkünfte behilflich zu sein. Aber schon im folgenden Jahre erscheint er als Domherr zu Konstanz, und diesem Domkapitel gehörte er nachweisbar an bis 1271. Seine Pfründe in Chur behielt er trotzdem bei. Und nicht genug damit, suchte er sich auch in das Zürcher Chorherrenstift einzudrängen, allerdings ohne rechten Erfolg: am 19. Juni 1282 sah er sich veranlaßt, von Chur aus als Zürcher Chorherr die Einkünfte seiner Pfründe daselbst dem Propst und dem Chorherrenstift in Zürich zu überlassen.

Albrechts (IV.) ältester Sohn Rudolf (I.) von Bußnang tritt nur wenig hervor. Im Jahre 1277 war er an der schon genannten Übertragung des Hofes Ober-Batzenheid an das Kloster Maggenau beteiligt, 1278 übertrug er im Verein mit seinem Vetter Heinrich von Grießenberg eine Mühle bei Bühl ²⁾, Lehen des Gotteshauses St. Gallen, an das Frauenkloster Feldbach, 1282 war er — nunmehr Ritter — zusammen mit seinem Vetter Zeuge des Abtes Wilhelm von St. Gallen, dann verschwindet sein Name aus den Urkunden.

¹⁾ Wellenberg nordöstlich von Frauenfeld.

²⁾ Boll, Gem. Märwil, Bez. Münchwilen.

Vielleicht ein Bruder Rudolfs war Ulrich (I.) von Bußnang, der bloß dreimal urkundlich erwähnt wird: 1280 und 1289 als Zeuge der Grafen Friedrich II. und III. von Toggenburg und 1284 bei einer Transaktion des letzten schwäbischen Besitzes seiner Familie. Am 6. Februar jenes Jahres verkauften nämlich die Herren von Reischach ¹⁾ all ihren Besitz zu Walbertsweiler, den sie teils vom Kloster Reichenau, teils von den Freien von Griebenberg und von Bußnang zu Lehen trugen, um 53 Mark Silber an das Kloster Wald. Die Griebenberger und die Brüder Ulrich und Konrad von Bußnang wurden von denen von Reischach entschädigt durch den Zehnten zu Buchheim ²⁾, ein Lehen des Klosters Reichenau.

Der genannte Konrad (II.) von Bußnang, Ulrichs Bruder, tritt etwas mehr hervor. Am 30. Juni 1291 war er in Germersheim Zeuge König Rudolfs von Habsburg. Am 28. April 1292 verpfändete der Bischof von Konstanz dem Ritter Konrad von Bußnang für 60 Mark Silber, die er ihm für den Eintritt in den Dienst des Bistums zu zahlen bereit war, den bischöflichen Besitz zu Tübach, zu Feilen mit der Mühle daselbst, ferner die Schupposen zu Stachen, Häusern, Mittelberg, auf dem Berg und zu Attenrüti, alle gelegen bei Roggwil, unweit Arbon. Am 17. Januar 1309 gab Konrad seine Einwilligung, daß sein „Vetter“ Heinrich von Bußnang, Ritter ³⁾, zwei Güter in und bei Weinfeldern an das Chorherrenstift St. Johann zu Konstanz verkaufte. Konrad wird 1308 genannt als Zeuge des Meiers von Windegg, 1310 des Königs Heinrich bei dessen Aufenthalt in Zürich, 1319 der Grafen von Montfort anlässlich ihrer Erbteilung, 1320 als Bürge des Abtes von Reichenau und des Grafen Heinrich von Fürstenberg bei der Vereinbarung einer Sühne, 1321 als Schiedsrichter in einem Streit zwischen Abt Diethelm von Reichenau, Gerbold von Mühlheim und Johannes von Wellhausen über Wasserzinse in Mühlheim, 1322 unter den Bürgen, die Abt

¹⁾ Reischach, Hohenzollern, O.-A. Sigmaringen.

²⁾ Buchheim im Amt Meßkirch, Kreis Konstanz.

³⁾ Über diesen Heinrich von Bußnang siehe unten, Anhang: I. Genealogisches und Quellennachweise, am Schluß.

Diethelm von Reichenau dem Grafen Heinrich von Fürstenberg stellen mußte. Er soll vermählt gewesen sein mit einer Tochter des Freiherrn Friedrich von Krenkingen, genannt von Weißenburg.

In diesen Zeiten werden noch weibliche Angehörige des Bußnanger Geschlechtes erwähnt, vielleicht Schwestern Konrads II., die sich dem geistlichen Stande zugewendet hatten. Eine Adelheid und eine Margareta von Bußnang sind für die Jahre 1280 und 1284 als Dominikanerinnen des Klosters zu Adelhausen bei Freiburg im Breisgau nachgewiesen. Wichtiger ist Elisabeth von Bußnang, die 1306—1318 Äbtissin des adeligen Damenstiftes zu Säckingern war. Am 4. April 1307 wurde sie von König Albrecht in den Fürstenstand erhoben und mit den Reichslehen belehnt. Bald darauf, 1308 oder 1309, erneuerte sie die schon 1288 erfolgte Übertragung des Maieramtes von Glarus an das Haus Österreich, indem sie Albrechts Söhne Friedrich und Leopold damit belehnte.

Albrecht (V.) und Friedrich (I.) von Bußnang waren vielleicht Söhne Konrads II. Man wird nicht darüber aufgeklärt, ob die zwei Brüder ihren Besitz gemeinschaftlich verwalteten oder ob sie eine Erbteilung vorgenommen hatten; bei Handänderungen urkunden sie bald gemeinsam, bald getrennt. Am 4. Juni 1343 versetzte Konrad der Riese, Bürger von Wil, die Zehnten zu Landoltswald, Lehen derer von Bußnang; die Brüder Albrecht und Friedrich von Bußnang siegelten die Urkunde. Am 6. Oktober 1344 treffen wir die beiden Ritter Albrecht und Friedrich von Bußnang unter den Bürgen der drei Brüder von Luterberg, als sich diese mit Abt Hermann von St. Gallen versöhnten. Im Jahre 1350 gaben sie ihre Zustimmung zur Übertragung eines Lehensgutes bei Liggeringen unweit Bodman an das Kloster Salem.

Die beiden Brüder standen in engen Beziehungen zum Hause Österreich. Am 26. April 1339 gestattete Herzog Albrecht „seinem lieben Oheim“ Friedrich von Bußnang, die Burg zu Weinfeldern und den Hof ob der Burg und andere Güter daselbst seiner Gemahlin Kunigunde für die als Ehesteuer ihr schuldigen 200 Mark Silber zum Pfand einzusetzen. Im Jahre 1347 funktionierte Albrecht als österreichischer Landrichter im Thurgau, und in den

Jahren 1352, 1353 und 1356 treffen wir in der gleichen Stellung seinen Bruder Friedrich.

Albrecht V. fiel am 12. Mai 1352 in einem Gefechte bei Ilanz als Teilnehmer einer kriegerischen Expedition der Grafen Albrecht von Werdenberg und Rudolf von Montfort gegen die Bergleute im Graubündner Oberland. Friedrich erscheint noch 1357 als Bürge des Truchsessen Johannes von Dießenhofen, dann verliert sich jede Spur von ihm.

Rudolf II. von Bußnang, vielleicht ein jüngerer Bruder von Albrecht V. und Friedrich I., war Konventual zu Einsiedeln. Als solcher wird er 1356 genannt und in den Jahren 1377/78 als Propst zu Fahr. Er starb an einem 3. Januar, wohl im Jahre 1379.

Unter den sieben Söhnen Albrechts V. war Albrecht (VI.) der älteste. Er kann als der bedeutendste Freiherr von Bußnang weltlichen Standes bezeichnet werden. Zum erstenmal wird er in einer Urkunde vom 5. Dezember 1357 erwähnt, wie er als Herr von Weinfeldern seine Zustimmung zu einer Lehensübertragung erteilte. In dieser Eigenschaft beteiligte er sich auch später noch wiederholt an urkundlichen Vereinbarungen, so 1358 anlässlich der Verpfändung des Kellergutes zu Weinfeldern, 1397 bei der Belehnung des Goschmann Schallabri von Konstanz mit Gütern zu Weinfeldern, sodann im Jahre 1398 zuerst gemeinsam mit seinen Brüdern Walther und Konrad bei der Ordnung des Tavernenrechts zu Weinfeldern, hierauf wieder zusammen mit seinen Brüdern bei der Festsetzung der Wasserrechte durch die „Gepursami“ zu Weinfeldern. Am 23. Februar 1359 verbürgte er sich mit vielen andern Edelleuten für Herzog Rainold von Irslingen ¹⁾, als dieser anlässlich der Vermählung seiner Tochter mit Johann von Bodman dem Schwiegersohn eine Heimsteuer von 1300 Pfund Heller zusicherte. Zwei interessante Urkunden des nämlichen Jahres erwähnen die „coloni“ Herrn Albrechts von Bußnang, die den „Eigenhof“ im Dorfe Weinfeldern bebauten. Diese coloni oder accolae waren kleine freie Grundbesitzer, die ein Gut gegen Abgabe von Zins erhielten.

¹⁾ Irslingen oder Ürslingen bei Oberndorf im Neckartal.

Albrecht und sein Bruder Friedrich (II.) standen in freundschaftlichen Beziehungen zu den Herzogen von Österreich. Am 10. März 1365 treffen wir Friedrich von Bußnang und dessen Schwager Wilhelm III. von Enne unter den Zeugen bei der Stiftung der Universität Wien durch Herzog Leopold. Und Albrecht trat geradezu in den Dienst des Hauses Österreich; er amtete von 1368 bis 1371 und dann wieder von 1378 bis 1395 als österreichischer Landrichter im Thurgau. Im Jahre 1387 verhängte das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil auf Klage der Stadt Basel die Reichsacht über den Landrichter Albrecht von Bußnang, über den Schreiber und alle Richter des Landgerichtes, und diese Acht bestand noch 1389 zu Recht.

Am 12. August 1372 verrichtete Rudolf von Waldsee, Landvogt im Elsaß, zu Schwaben, Aargau, Thurgau und Breisgau, den Abt Georg von St. Gallen mit Walther von Altenklingen und den freiherrlichen Brüdern von Bußnang, nämlich mit Albrecht (VI.), Friedrich (II.), sodann mit Konrad (III.) und Walther (I.), die zur Zeit landesabwesend waren, und endlich mit Ulrich (II.) und Johannes, Klosterherren zu St. Gallen. Die genannten Freiherren von Bußnang waren schon früher vom Abte mit der Alten Toggenburg belehnt worden, und nun hatte sich ein Streit entsponnen über die Abgaben und Zinsen, die in dieses Burgsäß gehörten; dazu kamen noch andere Klagepunkte. So war es zu Angriffen auf die Abtei gekommen, an denen sich auch der Freiherr Walther von Altenklingen beteiligte. Der Spruch des Landvogts und seiner Räte schlug den goldenen Mittelweg ein und gab in einigen Punkten dem Abt, in den andern den Freiherren recht. Offenbar schieden später Albrecht und die beiden geistlichen Herren als Teilhaber an diesem Lehen aus; denn 1380 quittierte Friedrich für sich und seine jüngern Brüder Konrad und Walther den Abt für das Wachsgeld, das dieser ihnen wegen des genannten Burgsässes schuldig war.

Am 25. Juli 1380 verschrieb der Freiherr Albrecht von Bußnang, Landrichter im Thurgau, seinen (nicht genannten) „rechten Leiberben“ Leute und Güter, so den Kelnhof zu Bußnang und den

Hof zu Waldkirch, beide Lehen des Klosters St. Gallen, den Hof zu Mauren ¹⁾, ein Lehen des Bischofs von Konstanz, den Kelnhof zu Weinfeld, ein Lehen von Österreich, ferner Lehen des Klosters Reichenau, der Freiherren von Hewen, der Grafen von Toggenburg, und endlich zahlreiche Eigengüter, so zwei Höfe bei Weinfeld u. a. m. ²⁾. Ob dieser Verschreibung eine Erbteilung vorausgegangen ist, kann nicht entschieden werden; auf jeden Fall gehörten auch später noch gewisse Besitzungen den Brüdern gemeinsam.

Am 2. Juli 1384 wurde der Klosterherr Ulrich von Bußnang im Gebirge bei Werdenberg erschlagen. Die Brüder des Erschlagenen beschuldigten die Grafen Hugo IV. und Heinrich III. von Werdenberg des Verbrechens und nahmen ihnen gegenüber eine feindselige Haltung ein. Mit den Bußnangern machten die Freiherren von Hohensax gemeinschaftliche Sache. Auch Walther von Altenklingen, Wilhelm von Enne und andere Edelleute nahmen sich ihrer an. Aber es gelang den Angeschuldigten, die Freiherren Albrecht von Bußnang und Walther von Altenklingen durch einen Eid von ihrer Unschuld zu überzeugen. Die andern Brüder des Ermordeten und die Herren von Sax hingegen setzten die Feindseligkeiten fort, bis endlich der Streitfall dem Herzog Leopold III. von Österreich, der schon früher interveniert hatte, zur endgültigen Beilegung übertragen wurde. Am 19. November 1384 fällte der Herzog zu Brugg im Aargau den Entscheid. Er fand, daß mit dem Eid die Unschuld der beiden Angeklagten genügend dargetan sei. Dagegen sollten die Kläger ihr Recht gegenüber denjenigen, die neben den zwei Grafen der Teilnahme am Verbrechen bezichtigt waren, weiter verfolgen dürfen; auf einem Tage zu Grabs sollten diese Beschuldigten sich verantworten.

¹⁾ Mauren in der thurgauischen Gemeinde Berg.

²⁾ Unter diesen Gütern ist auch „die täfer ze Winfelden halb“. Damals war die Vogtei Weinfeld, ein Bußnanger Lehen von den Herzogen von Österreich, bereits geteilt. Die eine Hälfte gehörte Albrechts Schwager Wilhelm von Enne und wurde 1431 von dessen Sohn Georg an Konstanz abgetreten. (Vergl. Thurg. Beiträge 28, 27f.)

In jener Zeit der Mystik und Weltflucht hausten auf dem Nollen ¹⁾ etliche Waldbrüder, die auf Grund und Boden des Klosters Kreuzlingen, der aber in die Pfarrei Bußnang gehörte, ein Bruderhaus und eine Kapelle errichtet hatten und da dem Dienste Gottes lebten. Nun wollten sie aber ihre Kapelle und auch den Kirchhof, den sie dabei angelegt hatten, kirchlich weihen lassen, da ihnen der Weg nach der weit entfernten Leutkirche in Bußnang zu beschwerlich wurde. Das durfte aber keine Schmälerung der Einkünfte des Pfarrers von Bußnang zur Folge haben. Also schloß am 1. Februar 1390 der Abt Eberhart von Kreuzlingen mit Junker Friedrich von Bußnang und dessen Brüdern Konrad und Walther, „die der obgenanten kilchen ze Bußnang patroni sint und dieselben kilchen lihent“, und mit dem Kirchherrn und Leutpriester der Kirche ein Übereinkommen, das dem Wunsche der Waldbrüder gerecht wurde, aber doch auch die Interessen des Pfarrers wahrte.

Junker Friedrich beteiligte sich am 24. Dezember 1392 im Verein mit seinen Brüdern Albrecht, Walther und Konrad an dem Protest der 457 Grafen, Ritter und Knechte deutscher Zunge gegen die Böhmen, die in einer Formfrage der deutschen Nation zu nahe getreten waren; am 30. Dezember jenes Jahres verkaufte er seinen Brüdern Konrad und Walther ein Gut zu Almensberg und ein Gütchen zu Hiltenberg bei Arbon und scheint bald darauf gestorben zu sein, ohne Nachkommen zu hinterlassen.

Die überlebenden Brüder weltlichen Standes, nämlich Albrecht, Konrad und Walther von Bußnang, hatten in den neunziger Jahren einen langwierigen Erbschaftsstreit auszufechten mit den Freiherren von Bürglen. Als nämlich gegen Ende des Jahres 1394 mit Walther von Altenklingen der Mannesstamm seines Geschlechtes ausstarb, fiel sein Erbe, soweit es nicht Reichslehen war, zum kleinern Teil an seine Base Verena von Landenberg, zum größern Teil an die Brüder Albrecht, Konrad und Walther von Bußnang und an ihre Schwester Agnes, die mit dem Freiherrn

¹⁾ Berg im thurgauischen Bezirk Münchwilen, nordöstlich von Wil.

Wilhelm III. von Enne verheiratet war. Die Mutter dieser Bußnanger Geschwister war wahrscheinlich eine Freiin von Altenklingen gewesen. Aber die Freiherren Eberhart und Albrecht von Bürglen erhoben auf Grund eines Testamentes des Erblässers Ansprüche auf die Vogteien der drei Dinghöfe zu Sulgen, Mühlebach und Rüti und ließen sich am 15. Januar 1395 vom Bischof von Konstanz damit belehnen. Die vier erbberechtigten Geschwister bestritten jedoch vor Bischof Burkard und dem bischöflichen Pfalzgericht die Gültigkeit des Testamentes. Ein Vorentscheid vom 14. Dezember 1395 zeigte bereits die geringe Neigung der Richter, auf die Zumutungen der Kläger einzugehen, und der definitive Entscheid vom 8. Januar 1396, der sich übrigens nicht auf sachliche, sondern auf formale Erwägungen gründete, fiel ganz zugunsten der beiden Freiherren von Bürglen aus. Nicht besser erging es der Agnes von Bußnang, als sie durch ihren Gatten Wilhelm von Enne vor dem Bischof von Konstanz Ansprüche machte auf die Leute von Hohentannen, die laut ihrer Behauptung zum Erbe Walthers von Altenklingen gehörten und von den Freiherren von Bürglen zu Unrecht mit Beschlag belegt worden seien. Auf einem vierten Rechtstag, der am 24. Juli 1398 stattfand, an welchem aber weder Agnes noch ihr Gemahl erschienen, sprach sich das bischöfliche Pfalzgericht zugunsten Eberharts und Albrechts von Bürglen aus. Offenbar fand da die Behauptung der beiden Freiherren Glauben, daß die Leute von Hohentannen der Vogtei nach zum Hofe Sulgen gehörten. Anderer Ansicht in diesem Erbschaftsstreit war der neue Bischof Markwart von Konstanz, der durch keinerlei verwandtschaftliche Bande mit den Bürglern verknüpft war. Am 21. August 1399 belehnte er den Freiherrn Wilhelm von Enne und dessen Gemahlin Agnes von Bußnang mit den Höfen zu Wigoltingen, Berg, Sulgen und Mühlebach, sowie mit der Vogtei zu Hohentannen, alles Lehen vom Hochstift, „won die von erbschaft an si gevallen sind“. Dem Freiherrn Wilhelm gelang es auch, sich mit seinen Schwägern über eine Auslösungssumme betreffs Altenklingens zu einigen, worauf er ohne Schwierigkeiten von der Burg Altenklingen und den damit verbundenen

Herrschaften, namentlich den Dinghöfen Wigoltingen und Märstetten, Besitz ergreifen konnte.

Mit einem andern Teil des Altenklinger Erbes kam man bald ins reine. Herzog Leopold III. von Österreich hatte einst an Walther von Altenklingen den halben Zoll zu Schaffhausen um die Summe von 1500 Gulden verpfändet. Bei der Erbteilung wurden 1000 Gulden dieser Pfandschaft, die einen Ertrag von jährlich 100 Gulden abwarfen, der Verena von Altenklingen, einer Base des Erblassers, die mit Ulrich VIII. von Landenberg-Greifensee vermählt war, zugewiesen, während der Rest von 500 Gulden, der jährlich 50 Gulden eintrug, an die Bußnanger Geschwister fiel. Diese versetzten ihren Erbteil gleich an Anna von Königsegg, die Gemahlin von Ulrichs Vetter Rudolf II. von Landenberg-Greifensee. Am 28. November 1396 genehmigte Herzog Leopold IV. von Österreich diese beiden Transaktionen.

Am 23. Februar 1399 starb der Freiherr und Ritter Albrecht VI. von Bußnang. Seine Gemahlin Ursula Vogt überlebte ihn um viele Jahre. Aus der Ehe waren zwei Söhne hervorgegangen: Hans der ältere und Hans der jüngere.

Bald nach dem Ableben Albrechts, nämlich am 17. Mai 1399, traten seine Brüder Konrad und Walther auf zehn Jahre in das Bürgerrecht der Stadt Konstanz. Sie entrichteten dafür eine jährliche Abgabe von 10 Gulden und versprachen, für die Zeit des Burgrechts das Recht in der Stadt zu suchen oder da, wohin sie von der Stadt gewiesen werden, ferner den Nutzen der Stadt allzeit zu fördern und in Kriegszeiten ihre Schlösser und Festen der Stadt als offene Häuser zur Verfügung zu stellen.

Wie fast alle ostschweizerischen Dynastengeschlechter wurden auch die Freiherren von Bußnang in die Wirren der Appenzellerkriege hereingezogen. Der st. gallische Klosterherr Johannes von Bußnang, seit 1383 Propst des Gotteshauses, spielte da eine hervorragende, aber allerdings recht unrühmliche Rolle. Bei Beginn der Unruhen, im Sommer des Jahres 1400, nahm er eine oppositionelle Stellung gegenüber dem Abte Kuno von Stoffeln ein und war eine kurze Zeitlang im klösterlichen Konvente der Vertrauens-

mann des Volkes. Von ihm scheint das Gerücht ausgegangen zu sein, der Abt beabsichtige, sein Land den Herzogen von Österreich zu übergeben. Als diese Kunde den Angehörigen des Gotteshauses zu Ohren kam, entstand eine große Aufregung. Die Klosterherren und Dienstmannen der Abtei traten auf Veranlassung des Propstes in Wil zusammen; aber da versicherte sie der Pförtner Heinrich von Gundelfingen so nachdrücklich, daß nichts an der Sache sei, daß man sich beruhigte und die Versammlung auseinanderging. Dafür kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Propst und Pförtner. Die hetzerische Aussage war auch zu den Leuten in Hundwil und Appenzell gekommen, und diese wandten sich deshalb um Auskunft an den Propst Johannes. Die Antwort lautete ausweichend und zweideutig: man möge sich beruhigen, denn er — der Propst — werde im Glück und Unglück zu ihnen halten!

Zu Anfang des Jahres 1401 nahm die Volksbewegung schon eine revolutionäre Gestalt an. Die Bauern fingen an, nach Belieben zu fischen und zu jagen; der Propst trat dagegen auf, und so ging das gute Verhältnis zwischen ihm und den Aufständischen schnell und gründlich in die Brüche. Als er eines Tages von seinem Schlosse Helfenberg bei Goßau aus auf die Jagd ging und bei dieser Gelegenheit auf einen widerrechtlich jagenden Bauern den Hund hetzte, alarmierte der Verfolgte das Dorf Goßau; man läutete die Sturmglocken, das Volk zog vor Helfenberg und schloß die Feste ein. Vergeblich suchten die umwohnenden Edelleute zu vermitteln. Da erschien eine Gesandtschaft aus der Stadt St. Gallen. Nun entschloß sich der in der Burg eingeschlossene und von der wütenden Menge bedrohte Propst, die Feste der Stadt St. Gallen zu überantworten. Das Volk jedoch erklärte sich erst befriedigt, nachdem der Propst auf die Fallbrücke herausgekommen und im Angesicht seiner Gegner den Vertrag eidlich beschworen hatte. Der Gedeemütigte setzte seine ganze Hoffnung auf die Stadt Konstanz, wo er gleich seinen Brüdern auf zehn Jahre Bürger geworden war. Er meinte, die Stadt werde sich seiner schon annehmen. Als Abt Kuno am 14. Juli 1402 mit der Herrschaft Österreich ein Bündnis auf zehn Jahre abschloß, ließ der Propst durch den öster-

reichischen Landvogt Johans von Lupfen ausdrücklich erklären, daß er wider seine Mitbürger von Konstanz in keinem Falle feindselig vorgehen werde. Im Vertrauen auf diesen starken Rückhalt ließ er seinem harten Sinne freien Lauf; in dem wilden Fehdewesen, das nun folgte, vergalt er Gewalttaten mit Grausamkeiten. Einen Bauern, der ihn beschimpft hatte, ließ er erschlagen und dessen Haus in Wittenbach niederbrennen, so daß alle Insassen in den Flammen umkamen bis auf ein Weib, das im Tumult unter Zurücklassung ihres Kindes sich hatte retten können. Kein Wunder, daß ihm die Bauern den Tod schwuren. Aber der Propst hatte eine Rotte handfester Kriegsknechte unter Führung eines gewissen Zingler aus Rorschach in Sold genommen, die sich tagtäglich mit den Bauern herumschlug. Einmal wurde von ihnen ein Haufe von etwa zwanzig Bauern in einem Haus in der Hub bei Goßau teils erstochen, teils verbrannt. Die Appenzeller und St. Galler, welche letztere nach der Schlacht am Stoß entschieden auf die Seite des aufständischen Bergvolkes getreten waren, schädigten die ganze Bußnanger Sippe nach Kräften. Die St. Galler eroberten und brachen das Schloß Grimmenstein unterhalb Walzenhausen und führten dessen Inhaber, den Freiherrn Wilhelm III. von Enne, und dessen Gemahlin Agnes von Bußnang, des Propstes Schwester, als Gefangene nach St. Gallen und nötigten sie da zu einem nachteiligen Vertrag. Und schließlich kam das Schloß Bußnang selbst an die Reihe, das gleich zahlreichen andern Festen jener Gegend von den Appenzellern gebrochen wurde. Ob der Propst Johannes dieses Unheil, das seine Familie betraf, noch erlebt hat, ist ungewiß; sein Name verschwindet mit dem 5. April 1407 aus den Urkunden.

Freiherr Walther von Bußnang, alt und ohne eheliche Nachkommen, hatte im Jahre 1405 seinen Bruder Konrad mit Zustimmung des Herzogs Friedrich von Österreich zum Erben seiner österreichischen Lehen in und bei Weinfeldern eingesetzt. Aber er überlebte den Bruder um viele Jahre. Am 8. Mai 1418 verließ König Sigismund dem Ritter Walther von Bußnang und dem Junker Wilhelm V. von Enne das Gericht in deren Dorfe Wein-

felden. Das Dorf Weinfelden war also durch Agnes von Bußnang zur Hälfte an deren Gemahl übergegangen. Zum letztenmal erscheint Walther am 1. August 1418, wo er mit Zustimmung der „Vettern“ Konrad, Albrecht und Walther von Bußnang und der „Oeime“ Walther von Hohenklingen und Wilhelm von Enne seinen illegitimen Kindern Ulrich und Elisabeth, die er mit einer Anna Walch gezeugt hatte, 80 Pfund Pfennige verschrieb und diese sicherstellte auf den Kelnhof zu Rickenbach und einen Acker bei Nieder-Bußnang ¹⁾).

Ein weiterer Bruder der Vorgenannten war Klaus von Bußnang, der in das Johanniterhaus zu Tobel eingetreten war und offenbar an den Kämpfen und Unternehmungen seiner Familienangehörigen keinen Anteil nahm.

Ebensowenig hören wir von Elisabeth von Bußnang, einer Schwester des Johanniters Klaus, die im adeligen Damenstift zu Schännis untergebracht worden war.

Viel bedeutender war Anna von Bußnang, ebenfalls eine Tochter Albrechts V., Nonne in der Fraumünsterabtei zu Zürich. Nachdem Bürgermeister und Rat der Stadt Zürich am 19. Juli 1397 die Äbtissin Beatrix von Wolhusen aus der Abtei ausgewiesen hatten, wurde Frau Anna von Bußnang zur Äbtissin gewählt und am 16. Juli 1398 vom Bischof von Konstanz bestätigt. Sie bekleidete diese hohe Würde bis zu ihrem Ableben am 27. Oktober 1404.

Wahrscheinlich eine Schwester der Vorgenannten war Margareta von Bußnang, die 1412 als Nonne im Damenstift zu Säkingen genannt wird, 1422 zur Äbtissin gewählt wurde, aber noch im gleichen Jahre starb.

Mit den beiden Söhnen Albrechts VI. sind wir bei der achten Generation der Freiherren von Bußnang angekommen. Am 28. Dezember 1412 belehnte Abt Heinrich III. von St. Gallen Albrechts Witwe Ursula und ihre beiden Söhne Hans den Ältern und Hans den Jüngern mit dem obern Kelnhof zu Nieder-Bußnang

¹⁾ Dieser Bastard Ulrich und seine Schwester Elisabeth kommen noch 1451 und 1453 vor; 1456 schloß Ulrich einen Soldvertrag mit Konstanz.

und mit den Zinsen einer Reihe von Gütern, die einst Abt Georg dem Freiherrn Albrecht für geleistete Dienste verpfändet hatte. Einige Jahre später kam es zwischen Mutter und Söhnen zu einer Teilung des Besitzes. Auf Grund dieser Erbteilung belehnte am 15. Januar 1421 Abt Heinrich IV. von St. Gallen Hans den Jüngern mit dem obern Kelnhof zu Nieder-Bußnang. In der Folgezeit erhielt der Ältere der zwei Brüder den Beinamen „Ruch“, der Jüngere den Beinamen „Herr“. Sie verkauften nach und nach Stück um Stück ihres Besitzes, so 1429 zwei Leibeigene an den Grafen Friedrich VII. von Toggenburg, 1431 einen jährlichen Zins aus dem sogenannten Eichholz an das Kloster St. Johann im Thurtal und die Hälfte der Einkünfte des ihnen verpfändeten Kelnhofes zu Waldkirch an eine Konstanzer Bürgerin, 1432 den obern Kelnhof zu Nieder-Bußnang, mit dem Hans der Junge zwei Jahre vorher vom Abt von St. Gallen belehnt worden war, an Berchtold Vogt von Konstanz, 1433 und 1440 jährliche Zinsen aus Gotteshausgütern in der Pfarrei Waldkirch, wie sie vor Zeiten ihrem Vater selig von dem Abt von St. Gallen zu Pfand eingesetzt worden waren, an Abt Eglolf von St. Gallen. Dabei vollzog gemäß der Erbteilung immer nur einer der beiden Brüder den Verkauf, aber meist mit ausdrücklicher Zustimmung des andern. Die weitaus wichtigste Veräußerung war aber diejenige der (halben) Herrschaft Weinfeld an Hug von Watt, Bürger zu St. Gallen, der diesen Besitz später an den Konstanzer Bürger Berchtold Vogt weiter verkaufte. Am 18. April 1435 verzichtete Hans von Bußnang der Jüngere auf alle seine Rechte auf diese Herrschaft zugunsten des Berchtold Vogt und ebenso auf eine Reihe anderer Besitzungen, die er seinerzeit dem ältern Bruder abgekauft hatte und nun ebenfalls dem Berchtold Vogt überantwortete.

Die Mutter der beiden Brüder war bürgerlichen Standes. Wohl aus diesem Grunde sah sich Kaiser Sigismund veranlaßt, am 22. Mai 1436 einen Hans von Bußnang — es wird der jüngere gewesen sein ¹⁾ — in den Freiherrenstand zu erheben.

¹⁾ Bis 1436 legte sich keiner der beiden Brüder den Freiherrentitel bei.

Als im Jahre 1443 der Krieg zwischen Zürich und den Eidgenossen neuerdings entbrannte, stellten sich die Freiherren von Bußnang wie fast der ganze süddeutsche Adel auf die Seite der mit dem König verbündeten Reichsstadt. Am 21. Mai 1443 war Hans der Ältere unter den Edelleuten und Knechten, die von Rapperswil aus dem führenden eidgenössischen Orte Schwyz absagten; sie begründeten ihre Erklärung damit, sie seien Österreich dermaßen zugewandt, daß sie es nicht im Stiche lassen könnten. Schon am folgenden Tage erfolgte das Gefecht bei Freienbach, wo Hans von Bußnang mitkämpfte, aber die Zürcher eine empfindliche Niederlage erlitten. Hier oder in den nachfolgenden Kämpfen scheint Hans der Ältere den Tod gefunden zu haben; wenigstens verschwindet nun sein Name aus den Urkunden ¹⁾.

Auch von Hans dem Jüngern vernimmt man nichts mehr; denn jener Hans der Junge von Bußnang, der 1442 seine Rechte auf einen Zins von 3 Pfund Pfennigen aus der Steuer zu Schwarzenbach an Berchtold Vogt verkaufte, scheint nicht identisch mit Hans von Bußnang, zugenannt „Herr“, zu sein, sondern der Sohn eines der beiden Brüder. Am 30. Juli 1446 beschwerte sich Hans von Bußnang bei Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen, daß er als vermeintlicher Feind ihrer Stadt ganz ohne Grund angegriffen und verwundet worden sei; er bot ihnen Recht auf Konstanz oder auf das thurgauische Landgericht oder endlich auf Berchtold Vogt von Konstanz. Aber dieses Missiv verfing nicht; im Herbst jenes Jahres wurde er von den St. Gallern gefangen. Manz von Roggwil verwendete sich in einem Schreiben an St. Gallen vom 19. September 1446 für seinen Freund und versicherte, daß Hans „diesen Winter aus bis zu End des Krieges“ — es handelt sich hier um die letzten Zuckungen des Alten Zürichkrieges — bei ihm gelegen habe. Über den Ausgang des Handels sind wir nicht unterrichtet. Am 27. Januar 1448 verkaufte Freiherr Hans von Bußnang an die Kirche zu Leutmerken eine Wiese und berief sich in der Verkaufs-

¹⁾ Vielleicht ein Sohn dieses Hans des Ältern war der Bastard Hans von Bußnang, der 1451 und 1453 als Vogt zu Tobel in den Urkunden erscheint.

urkunde auf eine Jahrzeitstiftung, die im Jahre 1399 von seinem „Vorfahren“ Ritter Albrecht von Bußnang selig, sowie von dessen Gattin Ursula Vogt, von deren Vater Bartholomäus Vogt und von Albrechts Söhnen Hans dem Ältern und Hans dem Jüngern angeordnet worden sei.

Die drei Söhne Konrads III. von Bußnang aus der Ehe mit Verena von Hohenklingen, nämlich Albrecht (VII.), Walther (II.) und Konrad (IV.) von Bußnang, sowie ihre Schwester Agnes, verheiratet mit Hans von Rosenegg, gehören ebenfalls zur achten Generation der Freiherren von Bußnang¹⁾.

Mit Vorwissen und in Gegenwart der drei Brüder machte am 1. August 1418 Walther I. von Bußnang das schon genannte Legat zugunsten seiner beiden unehelichen Kinder. Die Brüder Walther II. und Konrad IV. widmeten sich dem geistlichen Stande. Konrad war schon 1420 Archidiakon und 1431 Erzpriester zu Basel; aber er wohnte zu Straßburg, dessen Domkapitel er seit mindestens 1423 angehörte. Walther hingegen trat in den Johanniterorden ein, doch — so viel sich erkennen läßt — erst in späteren Jahren, während er anfänglich neben seinem Bruder Albrecht als Freiherr weltlichen Standes an den ökonomischen Maßnahmen seiner Familie sich beteiligte²⁾. Am 28. Mai 1419 genehmigte der Bischof von Konstanz einen Vorschlag der Edeln Walther und Albrecht von Bußnang zur Wiederbesetzung der Pfarrei Bußnang, als deren Patronatsherren die beiden Brüder bezeichnet werden. Am 19. Januar 1423 empfing Albrecht in seinem und seiner beiden Brüder Namen von Abt Heinrich IV. von St. Gallen den Stelzenhof ob der Feste Weinfeldern, sowie den Hof zu Bußnang, in den der Kirchensatz gehörte, überhaupt alle st. gallischen Lehen, die von ihrem Vater Konrad und ihrem Oheim Walther an sie übergegangen waren³⁾. Und am 27. Januar jenes Jahres belehnte Albrecht in

¹⁾ Ein illegitimer Sohn Konrad III., namens Aeberli, wird 1416 genannt.

²⁾ Nach Schaltegger im 44. Heft des Bodensee-Geschichtsvereins, S. 183, soll Walther 1418 die baufällig gewordene Burg Weinfeldern neu aufgebaut haben.

³⁾ Diese Belehnung wurde 1430 von Abt Eglolf erneuert.

seinem und seiner Brüder Namen ein Konstanzer Ehepaar mit dem Gut zum Obern Rüden bei Weinfeldern ¹⁾). Die Freiherren von Bußnang waren auch im Besitz des sogenannten „gemeinen Zolles“ der Stadt Wil. Sie hatten damit die Herren von Helmsdorf belehnt, und diese verkauften ihn 1429 um die Summe von 125 Pfund Pfennigen an die Stadt selbst. Albrecht VII. belehnte den Schultheißen von Wil mit dem Zoll, und diese Belehnung wurde später durch den Komtur Walther im Namen des Domherrn Konrad erneuert; 1467 gelangte die Lehenschaft durch Kauf an die Stadt selbst. Als Chef der Familie erschien Albrecht im März 1431 auf dem Reichstag zu Nürnberg.

Am 23. März 1436 teilten die Geschwister ihr mütterliches Erbe. Als Schiedsleute funktionierten der Bischof von Konstanz, der Abt des Klosters zu Stein, ferner Ulrich von Hohenklingen und Kaspar von Klingenberg. Der Domherr Konrad wurde mit Geld abgefunden, während die beiden Freiherren Albrecht und Walther, sowie ihre Schwester Agnes von Rosenegg die Einkünfte aus verschiedenen thurgauischen Gütern zugewiesen erhielten. Das fahrende Gut, das die Mutter Verena von Hohenklingen „ob Basel“ hinterlassen hatte, fiel an Albrecht, Walther und Agnes, während das fahrende Gut, das die Mutter „zu Basel in der Stadt und unterhalb Basel“ hinterlassen hatte, ausschließlich dem Domherrn gehören sollte. Damals wird es auch gewesen sein, daß die drei Brüder den Stelzenhof bei Weinfeldern und den Hof zu Bußnang an Berchtold Vogt von Konstanz verkauften, der 1443 vom neuen Abt Kaspar von St. Gallen die Belehnung dafür empfing.

Ums Jahr 1436 starb Junker Georg von Enne, der Letzte seines Geschlechtes. Die armselige Hinterlassenschaft dieses zum Wegelagerer herabgesunkenen Edelmannes — es waren noch einige Güter und Zinsen im Hofe St. Margreten — fielen an Georgs Vetter Albrecht von Bußnang, der durch einen eigens dazu ernannten „Ammann“ seine dortigen Lehensrechte ausüben ließ.

¹⁾ Im Jahre 1430 verkaufte Albrecht Güter zu Weinfeldern an die Bruderschaft der dortigen Kirche. (Thurg. Beiträge 28, 27.)

Übrigens scheint Albrecht nicht viel besser gewesen zu sein als Junker Georg: am 31. Mai 1438 überfielen er und Junker Hans von Hewen mit etwa zwölf Kriegsknechten um einer Geldschuld willen einen Konstanzer Bürger und mißhandelten ihn. Die völlig verwilderte süddeutsche Ritterschaft — Hans von Rechberg kann als Prototyp derselben gelten — suchte seine berechtigten und unberechtigten Forderungen meist durch Gewalt durchzusetzen und bequeme sich nur notgedrungen zum ordentlichen Rechtsgange.

In der zweiten Phase des Alten Zürichkrieges, als die Reichsstadt im Bunde mit dem deutschen König Friedrich III. die Eidgenossenschaft bekämpfte, schlug sich Junker Albrecht von Bußnang gleich den meisten seiner süddeutschen Standesgenossen zur schweizerfeindlichen Partei. Er nahm mit acht Kriegsknechten an den ersten Kämpfen teil und fiel am 22. Juli des Jahres 1443 im Gefecht bei St. Jakob an der Sihl. Vergeblich hatte er in der Kapelle Zuflucht gesucht und da den eindringenden Verfolgern hohes Lösegeld angeboten. Er wurde in der St. Niklauskapelle im Fraumünster bestattet.

Ungefähr ein Jahr später endete das Haus der Edelfreien von Hohenklingen. Unter den Erben treffen wir Agnes von Rosenegg, nicht aber ihre beiden noch lebenden geistlichen Brüder Walther und Konrad von Bußnang ¹⁾. Es setzte noch einen längern Erbschaftsstreit ab, der erst nach dem Tode der Agnes beigelegt werden konnte. Die Ehe mit Hans von Rosenegg ²⁾ blieb kinderlos und Hans selber war der Letzte seines Geschlechtes. Wohl aus diesem Grunde stimmte der Gemahl bei, als am 4. April 1464 Agnes auf Veranlassung ihres Bruders Walther dem Johanniterhause zu Tobel eine größere Vergabung machte. Bald darauf starb Agnes; der Gatte stiftete ihr 1468 eine Jahrzeit.

¹⁾ Immerhin belehnte 1468 der Komtur Walther den Hug von Landenberg mit Lehen, die Walthers Vater von Ulrich von Hohenklingen zu Lehen gehabt hatte.

²⁾ Rosenegg in der Gemeinde Rielasingen, B.-A. Konstanz.

Das Erbe des kinderlos verstorbenen Junkers Albrecht VII. fiel an seine beiden Brüder Walther und Konrad. Walther wird noch in der Erbteilungsurkunde von 1436 ohne geistlichen Titel genannt ¹⁾. Am 10. April 1444 übertrug Graf Hugo von Montfort, Meister des Johanniterordens in Deutschland, dem Johanniterbruder Walther von Bußnang das Ordenshaus zu Tobel im Thurgau und dessen Filiale zu Feldkirch. Fortan erscheint er als Komtur zu Tobel bis zu seinem Ableben. Die Komturei zu Feldkirch behielt er bei und erwarb sich in der Folgezeit auch noch diejenige des Johanniterhauses zu Wädenswil. Wohl aus diesem Grunde wurde er Bürger zu Zürich. Er verwaltete in seinem eigenen Namen und gelegentlich auch im Namen seines in Straßburg weilenden Bruders das Bußnanger Erbe, soweit es nicht schon veräußert war. Offenbar hatten sie das Erbe geteilt, und dabei waren die Güter im Hofe St. Margreten-Höchst durchwegs an Konrad gefallen. Einen größern Verkauf an Ritter Berchtold Vogt zu Weinfeld, so des Zehntens zu Bußnang und einer Reihe anderer Einkünfte, machte Walther am 20. Juni 1464 wieder rückgängig. Am 13. November 1466 stellte er die Meßfründe in der St. Nikolaikapelle zu Bußnang, die von seinen Vorfahren begründet, aber mit der Zeit eingegangen war, wieder her und begabte sie mit Gütern und Einkünften; er tat dies in Erwägung, „wie kurz des Menschen Tage sind und wie erschrockenlich, großmächtig und gar bitter Tag kommen, sich Himmel und Erde verrucken und wir vor dem Richterstuhl Christi Antwort geben werden“.

Im folgenden Jahre hatte er einen langwierigen Streit mit dem Konstanzer Bürger Klaus Flar durchzumachen. Es handelte sich um die Vogtei des thurgauischen Dorfes Berg. In einem an den Komtur gerichteten Missiv vom 3. April 1467 klagten Bürgermeister und Rat von Konstanz, er habe wegen dieser Vogtei zuerst den Ritter Berchtold Vogt und den Christian Kornfeil von

¹⁾ Laut Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch 1, 188, wäre Walther schon 1432 Johanniterkomtur in Feldkirch gewesen.

Weinfeldern belästigt, worauf die beiden ihre „Gerechtigkeit“ an Klaus Flar verkauft hätten; dann sei er an den neuen Inhaber geraten, habe dessen Vorschläge, den Streitfall dem Rat von Konstanz, oder dem Bischof als Lehensherrn von Berg, oder dem Kaiser zu unterbreiten, in den Wind geschlagen und sogar die Leute von Berg mit merklichen Drohworten genötigt, ihm zu schwören, zu zinsen und gehorsam zu sein. In diesem Sinne schrieben Bürgermeister und Rat auch an den Junker Petermann von Raron, Herrn des Toggenburgs, und baten um seine Intervention. Flar seinerseits wandte sich klagend an die Eidgenossen, die neuen Oberherren des Thurgaus. Der Komtur antwortete mit energischen Repliken. Auch Petermann von Raron zeigt anfänglich wenig Geneigtheit, in der gewünschten Weise bei seinem „Oheim“ Walther von Bußnang vorstellig zu werden; schließlich aber wurde der alte Freiherr der Sache überdrüssig und versprach, den Komtur zur Annahme des Rechtes vor dem bischöflichen Lehengericht zu veranlassen. Aber nun wollte der Flar vom bischöflichen Schiedsgerichte nichts mehr wissen und schlug andere Instanzen vor. Der Ausgang des Handels ist aus den vorliegenden Missiven nicht ersichtlich ¹⁾.

Das letzte Lebenszeichen, das wir vom Komtur Walther von Bußnang kennen, ist die Belehnung des Ritters Hug von Landenberg von Greifensee zu Frauenfeld mit einigen Lehen aus dem Nachlasse des letzten Freiherren von Hohenklingen. Diese Lehenerteilung erfolgte am 23. Juli 1468; in einer Urkunde vom 14. März 1472 ist von dem „edeln hern Walthern von Bußnang fry, wylant comentur des huses zu Tobel seliger gedechtnis“ die Rede.

Walthers Bruder Konrad von Bußnang, Domherr zu Straßburg, soll sich vor seinen Kollegen im Domkapitel ausgezeichnet haben „nicht nur durch körperliche Schönheit, sondern auch

¹⁾ Im Jahre 1466 hatte der Konstanzer Bürger Vogt die Herrschaft Weinfeldern an Christian Kornfeil von Wil verkauft. (Thurgauische Beiträge 28, 31.)

durch Geradheit der Gesinnung, durch versöhnlichen Geist und durch seine administrativen Talente“. Nachdem am 6. Oktober 1439 Bischof Wilhelm von Straßburg gestorben war, wählte die Mehrheit des Domkapitels den Konrad von Bußnang zum Nachfolger. Er schien der richtige Mann zu sein, um in dem arg zerrütteten Hochstift wieder geordnete Zustände herzustellen. Aber kaum war die feierliche Einsetzung im Münster vollzogen, so wählte eine selbstsüchtige Minderheit den unfähigen Propst Johann von Ochsenstein zum Gegenbischof. Abneigung gegenüber dem Landesfremden und Simonie scheinen da die treibenden Motive gewesen zu sein. Eine Zeitlang standen sich die beiden Gewählten feindlich gegenüber, Vermittlungsversuche des Markgrafen Jakob von Baden führten zu keinem Ziele und ebenso wenig der Umstand, daß am 10. Juni 1440 der Erzbischof von Mainz, in dessen Metropolitanverband Straßburg gehörte, den Konrad von Bußnang in seiner Würde bestätigte. Zwar gab nun Johann von Ochsenstein gegen eine Entschädigung seine Ansprüche auf. Aber der im Domkapitel ausschlaggebende hohe Adel und die Stadt Straßburg verharren in ihrer Opposition. Offenbar hatte sich Konrad schon bald nach Ausbruch des Konfliktes mit dem Gedanken vertraut gemacht, auf das Bistum zu verzichten, jedoch nicht in die Hände der renitenten Minderheit des Kapitels, sondern zugunsten eines eigenen neuen Kandidaten. Das war ein Mitglied des Domkapitels zu Metz, nämlich Ruprecht, Sohn des Pfalzgrafen Stephan. Schon am 5. Mai, also vor der bischöflichen Bestätigung seiner Wahl, hatte Bischof Konrad mit Ruprecht in der Stadt Basel, wo damals das Konzil versammelt war, einen Vertrag abgeschlossen, laut welchem er zugunsten des Pfalzgrafen zurücktreten werde, wofür ihm dieser die obere Mundat, nämlich Rufach, Sulz und Egisheim mit Zugehörde, zur Nutznießung auf Lebenszeit zusicherte. Da jedoch vorausszusehen war, daß diese über den Kopf der rechtmäßigen Wahlbehörde hinweg getroffene Abmachung auf den Widerstand des Domkapitels stoßen werde, beschloß man, auf einem Umweg zum Ziele zu gelangen. Am 24. Juli ernannte nämlich Bischof Konrad den Domherrn Ruprecht zum Coadjutor und Admini-

strator des Bistums, wofür dieser ihm neue Einkünfte zusicherte¹⁾. In diesen Verträgen war die Zustimmung des vom Basler Konzil gewählten Papstes Felix vorbehalten. Am 17. August 1440 bestätigte der Papst durch eine Bulle die Abmachungen der beiden Prälaten und benützte die Gelegenheit, die edle Gesinnung und die Tugenden des demissionierenden Bischofs lobend hervorzuheben. Durch ein Schreiben vom 18. August teilte er dem „Rupertus electus Argentinensis“ mit, er habe gestattet, daß Bischof Konrad auf das Bistum Straßburg verzichte, ferner daß er den Adressaten zum Bischof ernannt habe; am folgenden Tage bestätigte das Konzil selbst durch ein besonderes Schreiben an Ruprecht diesen Entscheid. Aber der Dekan und der größte Teil des Domkapitels protestierten gegen das ungesetzliche Vorgehen Konrads und forderten die Lehensleute des Bistums auf, dem neuen Bischof den Eid zu verweigern. Diese Opposition konnte zwar das Geschehene nicht wieder rückgängig machen, aber sie war doch so stark, daß Bischof Ruprecht erst 1449 seinen Einzug in Straßburg halten konnte.

Konrad hatte sich schon vorher in das Schloß Rufach zurückgezogen, von wo aus er bis zu seinem Lebensende die obere Mundat regierte und offenbar eine wahrhaft segensreiche Wirksamkeit entfaltete. Seine Beziehungen zur alten Heimat im Thurgau waren spärlich. Die Verwaltung seines Anteils am Bußnanger Erbe wurde bisweilen von seinem Bruder Walther besorgt. Aus dem Erbe, das Albrecht VII. hinterlassen hatte, waren Meisberg und Liebensberg in der ehemaligen Herrschaft Gachnang an Konrad gefallen. Am 17. März 1454 belehnte der Komtur Walther im Namen Konrads den Ulrich von Schinen mit diesen beiden Besitzungen. Für die


1) Mit dem Lobe seiner Selbstlosigkeit und strengen Ehrenhaftigkeit, womit Konrads Biographen nicht kargen, will der Umstand nicht recht harmonieren, daß er auch bei dieser zweiten und dann noch bei einer dritten Abmachung neuerdings in ausgiebigster Weise für den eigenen Vorteil sorgte und daß er das Bistum einem moralisch minderwertigen jungen Manne zuhielt.

Enne'sche Hinterlassenschaft im Hofe St. Margreten-Höchst hatte Konrad einen eigenen Ammann eingesetzt. Am 20. September 1462 präsentierte er von Rufach aus dem Bischof von Konstanz den Heinrich Baumann als Akoluth der St. Niklauskapelle zu Bußnang. Am 20. Januar 1464 schenkte er den Kirchensatz und Laienzehnten zu Bußnang an das Johanniterhaus zu Tobel; sein Bruder Walther, Komtur daselbst, und dessen Nachfolger sollten diese Rechtsame besitzen wie andere Ordensgüter.

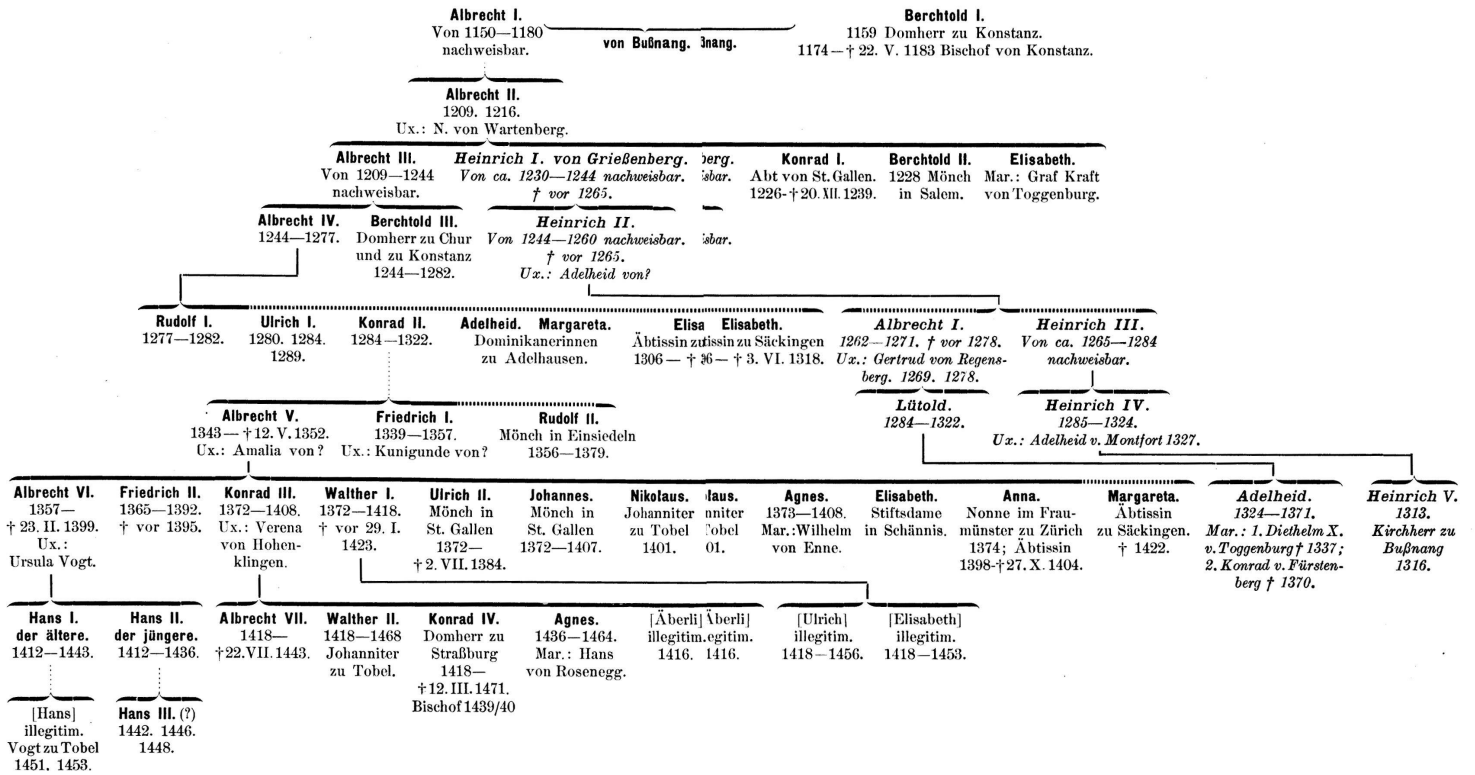
Konrad von Bußnang starb am 12. März 1471 zu Rufach als Letzter seines Geschlechts und wurde in der Kapelle Johannes des Täufers im Münster zu Straßburg mit großer Feierlichkeit beigesetzt.

Ein Erbschaftsstreit war nicht zu befürchten. Die Besitzungen des Hauses Bußnang waren bis auf das Wenige, das es im Hofe St. Margreten-Höchst besaß, durch Verkauf, Schenkung oder Erbgang bereits in andere Hände übergegangen. Im Jahre 1483 bezeichnete sich Jakob von Rüßegg, Freiherr zu Roggenbach, als Erbe derer von Bußnang, und in den Jahren 1485 und 1488 taten desgleichen die Grafen Oswald und Wilhelm von Tierstein ¹⁾.

¹⁾ Freiherr Jakob von Rüßegg war Ende 1483 gestorben. Im Jahre 1485 erscheint Oswald von Tierstein tatsächlich als Herr des Apfelberges im Hofe St. Margreten-Höchst, welcher Besitz von den von Enne an die von Bußnang übergegangen war.



Stammtafel der Freiherren vor von Bußnang und von Griebenberg.



2. Die Freiherren von Grießenberg.

Von der Entstehung der Burg (Alt-) Grießenberg¹⁾ ist uns nichts überliefert. Heinrich von Bußnang, der Bruder des St. Galler Abtes Konrad von Bußnang, erhielt bei der Teilung des Bußnanger Erbes den westlichen Teil mit der Burg Grießenberg, während seinem ältern Bruder (Albrecht III.) die Stammburg und der östliche Teil zufielen. Doch erst Heinrichs Nachkommen hießen sich nach Grießenberg; er selber wird in den zwei uns erhalten gebliebenen Urkunden, in denen sein Name vorkommt, noch Heinrich von Bußnang genannt. Er stand der Abtei St. Gallen in ihren vielfachen Kämpfen gegen den Grafen Diethelm VII. von Toggenburg getreulich bei und erwarb sich dadurch das besondere Vertrauen seines jüngern, geistlichen Bruders. Als Abt Konrad den Tod herannahen fühlte, übergab er dem Heinrich von Grießenberg fahrendes Gut im Werte von 1000 Mark Silber mit der Bitte, es an bestimmte Personen zu verteilen. Nach des Abtes Tod habe Heinrich als getreuer Bruder das Testament vollstreckt und dabei sogar noch von eigenem Gute zugelegt. Zum letztenmal erscheint er in einer Urkunde vom Jahre 1244, als er im Verein mit seinem Bruder Albrecht und ihren Söhnen Güter in Burre an das Frauenkloster Wald übertrug.

Sein Sohn Heinrich (II.) von Grießenberg, der in der obgenannten Urkunde von 1244 zum erstenmal genannt wird, tritt nur wenig hervor. Am 26. November 1256 verkaufte er Güter zu Hagenbuch unweit Aadorf, die seiner Gemahlin Adelheid gehörten,

¹⁾ Die Burg stand an Stelle des heutigen Hofes Altenburg bei Leutmerken, etwa 3 km nordwestlich von Bußnang. Siehe Rahn, Die mittelalterlichen Kunstdenkmäler des Kantons Thurgau, S. 177, mit einer Skizze der Burgstelle. — Grieß = Kies. Die Gegend des Hofes Altenburg ist teils Molassesandstein, teils Schotter und Moräne.

an das Kloster Töß. Im Jahre 1257 funktionierte er — nunmehr Ritter — als Bürge Eberharts des Alten und Eberharts des Jungen von Bichelsee und als Zeuge des Bischofs Eberhart von Konstanz und des Abtes Berchtold von St. Gallen, 1259 als Bürge des Ritters Ulrich von Wellenberg, und 1260 als Zeuge des Bischofs von Straßburg. Im Jahre 1265 wird er als verstorben bezeichnet. Seine Jahrzeit wurde gleich der seines Vaters im Kloster St. Gallen begangen, dem zu diesem Zwecke Einkünfte aus Eichrein im Hofe Affeltrangen zugewiesen waren.

Die dritte Generation weist einen Albrecht und einen Heinrich auf, wohl Söhne Heinrichs II. Albrecht von Griebenberg war 1262 Zeuge der Äbte Albrecht von Reichenau und Berchtold von St. Gallen, 1265 des Abtes Albrecht von Reichenau, 1270 des Eberhart von Bichelsee, 1271 der Grafen Diethelm und Friedrich von Toggenburg. Gegen Ende der sechziger Jahre verheiratete er sich mit Gertrud, der Tochter Lütolds VI. von Regensberg. Am 30. November 1269 verpfändete Abt Berchtold von St. Gallen, ein Blutsverwandter des Griebenbergers, an Lütold von Regensberg jährlich 40 Scheffel Weizen in den Höfen Dürnten und Mönchaltorf für die Bezahlung einer Aussteuer von 40 Mark Silber an die mit Albrecht von Griebenberg verheiratete Tochter Lütolds. Die Gemahlin überlebte ihren Gatten um viele Jahre.

Heinrich III. von Griebenberg erscheint vor 1266 als Zeuge Rudolfs von Rorschach, 1270 als Leistungsbürge für Eberhart von Bichelsee, 1280 als Zeuge Rudolfs und Eglolfs von Rorschach, 1282 als Bürge des Abtes Wilhelm von St. Gallen bei dem Übereinkommen mit dem zurücktretenden Abte Rumo von Ramstein. Am 13. Dezember 1277 verzichtete er im Verein mit Ritter Albrecht von Bußnang auf den st. gallischen Lehenhof Ober-Bazenheid, worauf Abt Rumo denselben an das Johanniterhaus zu Tobel übertrug, und ein halbes Jahr später schenkten er und Rudolf von Bußnang ein st. gallisches Lehen an das Frauenkloster Feldbach. Die alten Bußnanger Besitzungen im Schwabenlande, an denen ja auch die Griebenberger beteiligt waren, wurden 1284 von Ritter Heinrich von Griebenberg, von Lütold von Griebenberg, ferner von den

beiden Bußnanger Brüdern endgültig zugunsten des Frauenklosters Wald aufgegeben, allerdings gegen eine Entschädigung ¹⁾).

Die engen Beziehungen, welche zwischen Heinrich III. und dem St. Galler Abte Wilhelm von Montfort angeknüpft worden waren, übertrugen sich auch auf die vierte Generation der Freiherren von Grießenberg. Dieselbe weist auf:

Lütold von Grießenberg, Sohn Albrechts aus dessen Ehe mit Gertrud von Regensberg, und Heinrich (IV.) von Grießenberg, der ein Sohn Heinrichs III. gewesen sein muß. Lütold erscheint zum ersten Male in der Urkunde vom Jahre 1284, durch die er im Verein mit seinem Oheim Heinrich III. die letzten Besitzungen bei Klosterwald dem dortigen Frauenstift überließ. Sein Vetter Heinrich IV. vermählte sich mit der Gräfin Adelheid von Montfort, einer Nichte des Abtes Wilhelm von St. Gallen, und wurde der zuverlässige Parteigänger des Abtes in den langwierigen Kämpfen mit Rudolf von Habsburg und dessen Sohn Albrecht.

Die Fehde zwischen Abt und König begann im August des Jahres 1287 mit einem Raubzug der habsburgischen Untertanen in der Feste und im Städtchen Schwarzenbach gegen das benachbarte äbtische Städtchen Wil. Die Gotteshausleute, voran die Wiler, und die Getreuen des Abtes Wilhelm, darunter Heinrich von Grießenberg, überfielen nun das Städtchen Schwarzenbach und brannten es nieder, konnten aber die dortige Feste, welche der König als richtiges Trutz-Wil hatte errichten und ausbauen lassen, nicht einnehmen. Ein Gegenangriff der Königlichen wurde von Wil zurückgeschlagen, aber der Wiederaufbau Schwarzenbachs konnte nicht verhindert werden. Ein Anstandsfriede dauerte bloß bis in den Sommer 1288, dann ging der Streit von neuem los. Wieder kämpfte Heinrich von Grießenberg auf seiten des rechtmäßigen Abtes, der vor dem vom König eingesetzten Gegenabt

¹⁾ Diese Entschädigung war der Zehnten zu Buchheim; 1303 verließ Heinrich IV. von Grießenberg die Hälfte des großen Zehntens zu Buchheim; 1311 besaß Graf Rudolf von Hohenberg die andere Hälfte dieses Zehntens. (Cod. dipl. Salemitanus 3, 87 f.)

Konrad von Gundelfingen sich nach Wil hatte zurückziehen müssen. Die Achtandrohung gegen alle, die den Gegenabt nicht anerkennen wollten, nötigte jedoch den Abt Wilhelm, das Städtchen Wil vorerst preiszugeben und sich auf die Alte Toggenburg zurückzuziehen. Der getreue Heinrich von Grießenberg begab sich nun zu Bischof Friedrich von Chur, Abt Wilhelms Bruder, um ihm im Kampfe gegen die königlich gesinnten Grafen von Werdenberg beizustehen. Aber ein Gefecht bei Balzers im Spätherbst 1288 fiel für die Anhänger des Abtes Wilhelm höchst unglücklich aus: Der Bischof und der Freiherr fielen in die Gefangenschaft der Feinde. Bischof Friedrich fand bald darauf einen jämmerlichen Tod bei einem mißglückten Fluchtversuch aus der Burg Werdenberg, wo die beiden Gefangenen untergebracht worden waren. Heinrich von Grießenberg aber blieb in Haft bis zum Tode des Königs im Sommer 1291. In dieser Zeit verlor Abt Wilhelm an den unbeugsamen Gegner einen festen Platz nach dem andern, so auch die Burg Wiltberg bei Jonswil, welche von Kriegsleuten Heinrichs von Grießenberg verteidigt wurde und wahrscheinlich sein Lehen von St. Gallen war. Die Feste konnte erst nach siebenwöchentlicher Belagerung durch Untergrabung bezwungen und gebrochen werden. Hierauf kam die Burg Iberg bei Wattwil im Toggenburg an die Reihe, die ebenfalls dem Grießenberger anvertraut war, und wo ein Herr von Hewen für ihn die Verteidigung leitete. Lange leistete er Widerstand, die Belagerung dauerte bis ins Frühjahr 1290 und ermüdete die Angreifer derart, daß man dem gefangenen Freiherrn die Freilassung anbot, wenn er den Befehl zur Übergabe Ibergs erteile. Allein der wackere Mann wies das verführerische Angebot zurück: „Die burg were nit sin; e er si wölti antwurten, er wolte e sterben, won si were im nun bevolhen.“ Aber auch dieser Platz fiel schließlich dem Feinde zu. Als dann gar Abfall und Verrat in die Reihen der Äbtischen einschlich, mußte Abt Wilhelm sein Kloster preisgeben und in der Flucht das Heil suchen. Kurze Zeit bot ihm eine Aue unterhalb der Burg Grießenberg ein Versteck, dann entkam er über den Bodensee ins Schwabenland und fand nach vielen Irrfahrten schließlich eine sichere Zuflucht auf der rätischen Burg

Alt-Aspermont bei Chur. Die Burg Griebenberg aber wurde von den Königlichen gebrochen.

Zehn Tage nach dem Tode des Königs, am 25. Juli 1291, kehrte der rechtmäßige Abt Wilhelm in sein Gotteshaus zurück. Der Gegenabt, der dem Kloster eine schwere Schuldenlast aufgebürdet hatte, mußte weichen. Die große antihabsburgische Koalition, die sich nach des Königs Tod in den obern Landen bildete und der sich natürlich auch Abt Wilhelm anschloß, unterlag zwar schließlich der vom Grafen Hug von Werdenberg geführten Streitmacht des Herzogs Albrecht, aber Abt Wilhelm konnte sich trotzdem behaupten. Zu einem eigentlichen Friedensschluß zwischen ihm und dem Herzog kam es nicht.

Heinrich von Griebenberg war offenbar gleich oder bald nach dem Ableben des Königs in Freiheit gesetzt worden. Seinen Sitz schlug er nun in Neu-Griebenberg auf. Diese Feste lag etwa eine halbe Stunde westlich der alten Stammburg auf einem zur Verteidigung vorzüglich geeigneten Platze und ist wohl von Heinrich selbst erbaut worden als Ersatz für Alt-Griebenberg, das nicht mehr aus den Trümmern erstehen sollte ¹⁾.

Der Abt zeigte sich seinem treuen Anhänger gegenüber dankbar und entschädigte ihn für seine Mühen und Verluste mit Pfandschaften, so mit den Höfen zu Rickenbach und zu Bazenheid.

Auch Heinrichs Vetter Lütold scheint auf st. gallischer Seite gestanden zu haben, weshalb Abt Wilhelm an diese beiden Griebenberger um 300 Mark Silber — es war dies wohl der mit einer Geldsumme bezeichnete Wert geleisteter Dienste — noch gar die Stadt und den Hof Wil versetzte. Aber das Gotteshaus durfte sich dieses wertvolle Besitztum nicht auf die Dauer entfremden lassen; darum

¹⁾ Neu-Griebenberg wurde 1406 und 1444 niedergebrannt, aber beide Male wieder aufgebaut und im 18. Jahrhundert wegen Zerbröckelung und Unterwaschung abgetragen und durch ein herrschaftliches Wohnhaus ersetzt. — Ein Bild der Burg findet sich in Herrlisbergers Topographie der Eidgenossenschaft (1765), Bd. I. Beilage zu Seite 104.

ersetzte der neue Abt Heinrich II. am 18. April 1302 Stadt und Hof Wil durch die Vogtei zu Bernhardzell, den Niederhof zu Elgg, den Hof zu Aadorf, den Zehnten zu Wiler, den Zehnten zu Bromshofen und zu Maugwil, den Zehnten zu Zuzwil, den Hof zu Rickenbach, den Hof zu Bazenheid, den Hof zu Helfenswil und den Hof zu Morshub, ohne die Kirchensätze, und erhöhte zugleich die Pfandsumme auf 500 Mark Silber.

Bekanntlich konnte 1302 durch den neuen Abt Heinrich II. der Zwispalt zwischen der Abtei und dem Hause Österreich beigelegt werden. Herzog Albrecht, seit 1298 auch deutscher König, ließ das Städtchen Schwarzenbach abbrechen, wofür Wil wieder aufgebaut wurde. Das Schloß Schwarzenbach hingegen blieb gegen Vertrag und Befehl stehen und wurde in der Folge von dem habsburgischen Ministerialen Jakob dem Hofmeister zu Frauenfeld um 200 Mark Silber an Heinrich von Grießenberg verkauft.

Nach dem Tode des Abtes Wilhelm hatte nämlich der Freiherr Heinrich von Grießenberg seine Haltung gegenüber Österreich gründlich geändert und war gleich so vielen andern Edelleuten und auch Städten aus einem Gegner ein Freund des Königs geworden. Nach der Ermordung Albrechts am 1. Mai 1308 wurde Heinrich gar der Vertrauensmann der Königin-Witwe und von ihr nebst den Grafen von Hochberg und Straßberg dem jungen Herzog Leopold zu Räten und Amtsleuten gegeben. Gerade während der Fehde gegen die Königsmörder war er österreichischer Vogt im Aargau und offenbar ein Mithelfer in der Blutrache. Die Herzoge übertrugen ihm dafür Burg und Hof zu Pfungen aus dem Besitz des Königsmörders Rudolf von Wart¹⁾, ferner ihm und dem Ritter Ulrich dem Lieblosen von Büttikon umfangreiche Besitzungen des geächteten Rudolf von Balm, die in der Gegend von Altbüron und

¹⁾ Diese Übertragung ist nicht einwandfrei erwiesen. (Vergl. neben K. Hauser im Neujahrsblatt der Stadtbibliothek in Winterthur 1897/98 und 1899/1900 auch das Zürcher Urkundenbuch 10, 185 f. und unten: Beilagen Nr. 7 und 8.)

Altishofen unweit Willisau lagen. Diese letztern mußten die beiden Edelleute sieben Jahre später allerdings wieder herausgeben, nachdem es sich herausgestellt hatte, daß es Güter waren, die dem Deutschorden als Eigentum zugehörten.

Heinrich von Grießenberg funktionierte am 1. August 1309 als einer der von Österreich bezeichneten Schiedsrichter im Vertrag mit Zürich betreffend die Schnabelburg; im Verein mit Hartmann dem Ältern von Baldegg, Rudolf dem Ältern und Johannes Bilgri verurteilte er am 17. Dezember 1309 in dieser Angelegenheit die Herzoge Friedrich und Leopold von Österreich zur Bezahlung von 200 Mark Silber an die Bürger von Zürich. Er erscheint auch am 1. Mai 1310 unter den Bürgen der Königin Elisabeth und ihres Sohnes Leopold in einer Geldverpflichtung gegenüber Rudolf von Aarberg und sonst noch recht häufig im Kreise der Amtsleute des Herzogs Leopold. Besonders wichtig wurde Heinrichs Stellung eines österreichischen Pflegers im Aargau, als sich nach dem Tode des Kaisers Heinrich VII. die politische Lage in den Vorlanden immer mehr zuspitzte und der Konflikt zwischen Österreich und der jungen Eidgenossenschaft zur Entscheidung durch die Waffen drängte. Herzog Leopold und dessen Bruder, der Gegenkönig Friedrich, wußten den angesehenen Freiherren völlig in ihren Interessenkreis hereinzuziehen und kargten nicht mit Zuweisungen aller Art und mit Kundgebungen ihres Vertrauens. Nach späteren Berichten war Heinrich von Grießenberg einer der österreichischen Räte, die von einer Verständigung zwischen den Eidgenossen und Österreich nichts wissen wollten und zum Kriege drängten. Mit den Streitkräften aus dem Aargau nahm der Freiherr am 15. November 1315 teil an der für Österreich so unglücklichen Schlacht am Morgarten. In den zahlreichen Waffenstillständen und Verkommnissen der Jahre 1318, 1319 und 1320, die den Morgartenkrieg beendeten, spielte Ritter Heinrich von Grießenberg, herzoglicher Rat, Pfleger und Landrichter im Aargau, als einer der österreichischen Unterhändler eine hervorragende Rolle. Er behauptete sich in dieser Vertrauensstellung bis zu seinem Tode und genoß das Vertrauen der Herzoge so vollständig, daß ihre

Amtsleute ihn als den gegebenen Ratgeber und Wegweiser betrachteten, „der in sustlichen sachen ünser überhörer und usrichter ist“.

Das Mißgeschick, das mit der Schlacht von Mühldorf am 28. September 1322 über die österreichischen Herzoge hereinbrach, änderte nichts an seiner Parteinahme. Am 13. Dezember jenes Jahres, als Herzog Leopold „in grosen unmüsen“ war, schrieb Heinrich auf Bitte der Königin Agnes von Ungarn im Interesse Österreichs an den edlen Wilhelm von Englisberg, und am 22. September 1323 ernannte ihn Herzog Leopold zu seinem Vertreter in dem Schiedsgericht, das die Streitigkeiten des Herzogs mit dem Grafen Hans von Habsburg zu entscheiden hatte.

Bei all dieser Betätigung in österreichischen Diensten verlor Heinrich von Grießenberg seine näherliegenden thurgauischen Interessen nie aus den Augen. Selten erscheint neben ihm sein Vetter Lütold in den Urkunden. Die guten Beziehungen zu den Abteien St. Gallen und Reichenau, zum Hochstift Konstanz und zu einigen thurgauischen Edelleuten wurden nicht vernachlässigt, und häufig treffen wir den Ritter als Zeugen oder Bürgen in ihren urkundlichen Verfügungen. Am 12. Oktober 1313 übernahmen die Ritter Heinrich und Lütold von Grießenberg, sowie Heinrich der Junge von Grießenberg die Vertretung des Abtes Heinrich von St. Gallen gegen jede Forderung des Ritters Eberhart von Bichelsee um 30 Stück Kernen jährlich, die ihm und seinen Kindern aus dem Kelnhof zu Wil bisher gegeben worden waren.

Am 7. Mai 1316 übertrugen die beiden Vettern an das Kloster Fischingen das Patronatsrecht der Kirche von Affeltrangen, und zwar zur Sühne für Gewalttaten und Schädigungen, die sie sich gegenüber dieser Abtei hatten zuschulden kommen lassen. Lütold von Grießenberg verschwindet aus den Urkunden im März 1322 und Heinrich IV. von Grießenberg mit dem 27. Februar 1324¹⁾; am 8. Dezember 1324 werden beide als verstorben bezeichnet.

¹⁾ In dieser Urkunde vom 27. Dezember 1324 bezeichnet Herzog Leopold den Heinrich von Grießenberg als „obersten Pfleger“.

Die Witwe Heinrichs, Adelheid von Montfort, behielt als Wittum die st. gallischen Pfandlehen zu Bernhardzell, Helfenswil, Rickenbach, Bazenheid, Aadorf, Elgg, Zuzwil etc., die laut Urkunde des Abtes Hiltbold vom 20. Oktober 1327 auf ihre Brüder und Anverwandten sich vererben sollten; immerhin blieb der Abtei das uneingeschränkte Rückkaufsrecht gewahrt.

Der einzige Sohn Heinrichs IV., nämlich Heinrich (V.) von Grießenberg, der in einer Urkunde vom Jahre 1313 als Heinrich „der jung“ bezeichnet wird, widmete sich dem geistlichen Stande. Als Kirchherr zu Bußnang und zu Affeltrangen entsagte er am 21. April 1316 in Mantua zuhanden des Bischofs von Konstanz der Kirche zu Affeltrangen und stimmte bei, daß dieselbe durch seinen Vater und dessen Vetter dem von ihnen geschädigten Kloster Fischingen zugewiesen werde, eine Verfügung, die 17 Tage später vom Generalvikar des Hochstifts bestätigt wurde. Weiteres ist von ihm nicht überliefert.

Sei es, daß dieser Heinrich V. in jungen Jahren gestorben ist, oder daß er als geistlicher Herr beim Erbgang außer Betracht fiel: sicher ist, daß fast das ganze große Grießenberger Erbe der einzigen Tochter Lütolds namens Adelheid zufiel. Dieses Erbe bestand aus Eigengütern, aus Pfandschaften und aus Lehen, unter welchen diejenigen der Abtei St. Gallen am umfangreichsten und wertvollsten waren. Am 8. Dezember 1324 wurde eine Kundschaft aufgenommen über die Lehen, welche Heinrich und Lütold von Grießenberg von dem Kloster St. Gallen inne hatten. Die Amtsleute der beiden verstorbenen Freiherren nannten da einen ganzen Komplex von Gütern und Rechten, im Norden den Kelnhof zu Bußnang, die Vogtei zu Rothenhausen und andere um Bußnang herum gelegene Besitztümer, im Westen eine Gruppe von Elgg über Aadorf und Sirnach, im Süden Güter von Jonswil und Bazenheid bis zur Alten Toggenburg, im Osten von Zuzwil, Henau, Niederhelfenswil bis zu dem vereinzelt dastehenden Bernhardzell. Am zahlreichsten aber waren nach der Aussage dieser Gewährsmänner die Lehen in der Umgegend von Wil; den Hof Wil selbst bezeichneten sie ebenfalls als Grießenberger Lehen, was aber der

Abt bestritt. Alle diese Besitztümer, im ganzen über vierzig verschiedene Objekte, aber ohne den Hof Wil, hatte der Abt bereits der Frau Adelheid von Grießenberg, Tochter Lütolds, verliehen. Die st. gallischen Pfandgüter hingegen, die man sorgfältig von den Lehen unterschied, waren, wie schon gesagt, der Witwe Heinrichs IV. zugefallen. Da Lütolds Tochter auch noch viele Reichenauer und österreichische Lehen erbt, wie Burg und Gerichte Grießenberg, die Kirchensätze Leutmerken und Weinfeld, Twing und Bann zu Märwil, die Burg Schwarzenbach, den Kelnhof zu Pfungen, mußte sie als begehrenswerte Partie gelten. Sie vermählte sich mit dem Grafen Diethelm X. von Toggenburg, der durch diese Heirat viele alttoggenburgische, seit dem Brudermorde seinem Hause entfremdete Besitzungen wenigstens als Lehen von St. Gallen an sich bringen konnte. Diese Ehe brachte indessen nicht den ersehnten Stammhalter ¹⁾, sondern bloß zwei Töchter, nämlich Agnes, die unverheiratet blieb, und Clementa, die sich in erster Ehe mit Ulrich von Hohenklingen, in zweiter Ehe mit Heinrich von Hewen vermählte. Graf Diethelm von Toggenburg fiel am 21. September 1337 zu Grinau im Kampfe gegen die Zürcher. Er hatte 1334 zusammen mit seinem Bruder für sie beide und die Muhme von Grießenberg ein ewiges Öllicht vor dem Marterbild außen am Chor der Kirche zu Leutmerken und 1336 für sich und Adelheid eine Jahrzeit im Kloster Rüti gestiftet; die Witwe aber stiftete 1338 ihrem Gatten eine Jahrzeit im Kloster Maggenau.

Adelheid von Grießenberg verheiratete sich ums Jahr 1341 zum zweiten Male, und zwar wieder mit einem im Range höherstehenden Adeligen. Es war der Landgraf Konrad von Fürstenberg. Gleich kam es zu einem langwierigen Erbschaftsstreit mit dem Bruder des ersten Gemahls, dem Grafen Friedrich V. von Toggenburg; das kaiserliche Hofgericht zu Rottweil sprach 1344 die Acht und 1358 die Aberacht über den Grafen Friedrich aus,

¹⁾ So sah sich Diethelms Bruder Friedrich veranlaßt, aus dem geistlichen Stande auszutreten und sich zu vermählen. Aus seiner Ehe mit Kuniunde von Vaz gingen die letzten Toggenburger Grafen hervor.

worauf dann durch einen Vertrag vom 18. Juni 1359, der auf der Burg Schwarzenbach abgeschlossen wurde, der Zwist beigelegt werden konnte, indem Diethelm die Schuld von 150 Mark Silber anerkannte, welche die Schwägerin als Morgengabe beanspruchte.

Graf Konrad von Fürstenberg bediente sich nicht selten der Besitzungen seiner Gemahlin, um aus seinen Geldverlegenheiten herauszukommen, und schaltete damit um so sorgloser, als seine Ehe kinderlos blieb. Immerhin mußte er 1345 der Gattin für die Erlaubnis, Griebenberger Eigengüter im Werte von 400 Mark Silber zu verkaufen, die Stadt und Burg Geisingen unweit Donaueschingen verpfänden und zur Sicherstellung des Heiratsgutes im Betrag von 1200 Mark Silber das Reichenauer Lehen zu Wartenberg einsetzen. Dafür nahm sie am 12. August 1345 ihren Gemahl und ihre beiden Töchter Agnes und Clementa aus erster Ehe zu „Gemeindern“ an einer Anzahl Reichenauer Mannslehen an, so an dem Hofe zu Leutmerken, in den der Kirchensatz gehörte, an den Höfen zu Fimmelsberg und zu Battlehausen, an dem Weingarten zu Blasenberg, der Burg Herdern, der Burg und dem Hof zu Pfungen, dem Turm und der Vogtei zu Lommis, der Burg zu Heimenstein u. a. m. ¹⁾. Den Kirchensatz zu Weinfeldern, ein Lehen Österreichs, verkaufte der Graf am 20. Dezember 1354 an Hermann von Breitenlandenbergr zu Hagenwil. Im Jahre 1363 verzichtete Adelheid aus uns unbekanntem Gründen auf den obgenannten Pfandschatz zu Geisingen und Wartenberg, aber am 15. November 1367 wurde die Pfandschaft erneuert und erweitert, indem der Landgraf seiner Gemahlin, sowie ihrer Tochter Clementa von Hewen und deren Sohn aus erster Ehe, Junker Diethelm von Hohenklingen, nicht nur die Burgen Alt- und Neu-Wartenberg, sowie Geisingen als Heimsteuer für 1000 Mark Silber, sondern auch noch die Burgen und Städte Wolfach und Hausach zum Unterpfand für eine Summe von 2300 Pfund Pfennigen einsetzte. Dafür

¹⁾ Adelheid war am 5. August jenes Jahres von Abt Eberhart von Reichenau mit diesen Gütern belehnt worden. (Siehe unten: Beilage Nr. 7).

mußten aber Adelheid und ihre Tochter Clementa die Einwilligung erteilen, daß die Feste Grießenberg, Leute und Gut, um 2000 Pfund Pfennige an Heinrich, Ulrich und Rudolf die Harzer von Konstanz pfandweise verschrieben wurde. Zehn Tage später belehnte der Abt von Reichenau auf Bitten der Verkäufer die drei Brüder mit den von ihm zu Lehen gehenden, mitversetzten Gütern und Leuten zu Grießenberg, Fimmelsberg, Leutmerken, Amlikon, Bonau, Hofen, Weinfeldern, Wellhausen, Thundorf und Wittenwil.

Graf Konrad von Fürstenberg starb am 15. März 1370. Seine Gemahlin überlebte ihn nicht lange. Am 30. Dezember 1371 stiftete sie zu Wil für sich selbst eine im Kloster Maggenau abzuhaltende Jahrzeit und muß bald darauf, jedenfalls vor dem 8. Juni 1372, gestorben sein. Am 5. Dezember 1373 beurkundete der Leutpriester von Leutmerken, daß infolge der seinerzeit gemachten Vergabungen die Jahrzeit von Graf Diethelm von Toggenburg selig, seiner Gemahlin Adelheid von Grießenberg selig und deren Mutter Frau Agnes selig jährlich auf St. Franziskus mit zwei Priestern begangen werden solle ¹⁾.

Das Grießenberger Erbe fiel nun an Adelheids Tochter Clementa von Toggenburg ²⁾, beim Tode der Mutter bereits in zweiter Ehe verheiratet mit Heinrich von Hewen, und an ihren Sohn Walther Diethelm aus der ersten Ehe mit Ulrich von Hohenklingen. Am 8. Juni 1372 verlieh der Abt von St. Gallen dem Freiherrn Heinrich von Hewen und dessen Gemahlin Clementa jene Lehen, die einst an Adelheid übergegangen waren und die jetzt der Frei-

¹⁾ In der großherzoglichen Bibliothek in Karlsruhe befindet sich eine der drei Handschriften, und zwar die älteste, des „Marienlebens“ von Walther von Rheinau, welche auf der Innenseite des Vorderdeckels die Worte trägt: „Dis buch gab uns unser frow von Fürstenberg, die geboren ist von Grießenberg, da man zahlt von Gottes geburt 1369.“ Es ist ein Eintrag der Klosterfrauen von Amtenhausen (B. A. Engen).

²⁾ Die andere Tochter, Agnes, gestorben am 13. Oktober 1383, war nicht verheiratet und kam aus uns unbekanntem Gründen nicht in Betracht.

herr Walther Diethelm von Hohenklingen an die Mutter und den Stiefvater gegen andere Güter umtauschte.

Griebenberg selbst behielt Clementa vorerst noch in ihren eigenen Händen ¹⁾, verkaufte dann aber, nachdem sie auch ihren zweiten Gemahl verloren hatte, 1397 die Feste Griebenberg mit Land und Leuten, Lehen von Österreich ²⁾, Zwing und Bänne zu Rothenhausen und Märwil, ihre dazu gehörigen Lehen, z. B. den Tobelhof zu Hofen, die Reichenauer Lehen, bestehend in Kirche und Kelnhof Leutmerken, der Mühle zu Griebenberg, den Höfen Fimmelsberg und Bomen, ausgenommen diejenigen Lehen, die wappenngössig waren, sodann die Kastvogtei des Klosters Wagenhausen bei Stein am Rhein um 2440 Pfund Heller an einen Bürger von Konstanz. Damit tritt eine Zeit vielfachen Besitzwechsels ein ³⁾.

¹⁾ Griebenberg war also von den Harzern aus Konstanz zurückgelöst worden.

²⁾ Zeller-Werdmüller in seiner Geschichte der Herrschaft Griebenberg vermutet, daß Lütold und Heinrich (IV.) von Griebenberg mit ihren freien Stammgütern die Herzoge von Österreich als ihre Lehensherren anerkannt haben.

³⁾ Siehe darüber Zeller-Werdmüller im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte, Bd. 6.



Anhang.

1. Genealogisches und Quellennachweise.

Für die Vorgeschichte: Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen (fortan zitiert: St. G. U-B.), Bd. I Seite 256, 258, 350, Bd. II S. 70, 124f., 126, 255, 362, Bd. III S. 1. — Siehe auch Zeller-Werdmüller, Geschichte der Herrschaft Grießenberg, im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte Bd. 6 S. 3f. Ferner: Förstemann, Altdeutsches namenbuch, 3. Aufl. 2, 548,

Das Wappen der Bußnanger findet sich (nach Sibmacher II, Seite 32 Nr. 7) im Oberbadischen Geschlechterbuch, hg. von Kindler von Knobloch, Bd. I S. 188, und (in Farben schön ausgeführt) in Naefs Burgenwerk, Mscr. auf der Stadtbibl. St. Gallen, wahrscheinlich von Joh. Dan. Wilh. Hartmann. Das Grießenberger Wappen ist Nr. 144 der Zürcher Wappenrolle.

Albrecht I. von Bußnang: Regesten der Bischöfe von Constanz (fortan zitiert: C-R.) Bd. I Nr. 875, 955, 1012, 1035, 1036, 1038, 1053. In den Nummern 1035 und 1053 wird er vom Herausgeber der C-R. irrtümlich zu den Ministerialen des Bischofs gerechnet; das ministeriales ecclesie gehört zu den nachfolgenden Namen der Urkunde. — Codex dipl. Salemitanus I S. 14, St. G. U-B. 3, 699. — Es kann natürlich nicht mit absoluter Sicherheit nachgewiesen werden, daß es sich von 1150—80 stets um den nämlichen Albrecht handelt. — Ein Siegel ist nicht überliefert. — Die „casati milites“ hatten freie Güter; sie zahlten keinen Zins und leisteten keine Fronen, sondern dienten mit ihren Pferden dem Lehensherren (Bikel, Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen, S. 253).

Berchtold (I.) von Bußnang: C-R. I Nr. 955, 1033 bis 1070. Im Jahre 1190 als Konstanzer Domherr genannt, wird 1174 zum Bischof von Konstanz erwählt und stirbt am 22. Mai 1183. Laut Nr. 1069 wurde er 1179 bestätigt. Als Bußnanger ist er nachgewiesen durch Nr. 1034 und 1063. Von Brüdern des Bischofs ist die Rede in Nr. 1066. Wahrscheinlich war der Dompropst Berchtold der Jahre 1166—72 der spätere Bischof. — Laut Thurg. UB. 2, 213 ist das Siegel des Bischofs oval; Umschrift: . . . OLDVS. DEI. GR. CONSTANTIENSIS. ECLE. EPC.

Für die Behauptung Pupikofers, daß Abt Thietbert von St. Blasien († 1186) ein Bruder des obgenannten Bischofs gewesen sei, kann ich keinen Beleg auftreiben. Die Annahme Pupikofers oder seiner Gewährsmänner geht ohne Zweifel zurück auf die nachfolgende Stelle des von dem Abt Kaspar Molitoris bearbeiteten Liber originum monasterii s. Blasii (vergl. Inventare des Gr. Generallandesarchivs in Karlsruhe, 231 fol. 176b): „Dietbertus, der 9. prelat dises Gotzhauß, ist erwelt worden zu ainem prelaten anno 1174; auch under . . . dem 48. byschoff zu Constantz Berchtolden, ain fryher von Bußnang, ain uffrechter redlicher man; hat geregiert 12 Jar.“ Die Apposition „ain fryheer von Bußnang“ bezieht sich hier wohl auf den Bischof.

Albrecht (II.) von Bußnang: C-R. I Nr. 1231. Vergl. Nr. 1435 St. G. U-B. III S. 53, IV S. 962, Zürcher U-B. I S. 266. Kein Siegel erhalten. In betreff seiner Gemahlin von Wartenberg und der Verwandtschaftsverhältnisse der folgenden Generation siehe meinen Artikel: Bußnang-Wartenberg-Falkenstein im Anzeiger für Schweizerische Geschichte Bd. 14 S. 111f.

Albrecht (III.) von Bußnang, von 1209—44 nachgewiesen: C-R. I Nr. 1231, 1393. Wirttembergisches U-B. 5,423. Unten Beilage Nr. 1, mit Siegelbeschreibung. „Anzeiger“ a. a. O. Chronik von Kuchmeister samt den instruktiven Anmerkungen Meyers von Knonau, im 17. Band der St. Galler Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte.

Über Albrechts Bruder Heinrich siehe unten: Heinrich I. von Griefenberg.

Konrad (I.) von Bußnang, Abt von St. Gallen, 1226—39: Meine Biographie dieses Abtes im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte Bd. 29 S. 1—38. Als Vetter des Abtes Berchtold von Falkenstein 1244—72 und des Gegenabtes Heinrich von Wartenberg 1272—74 nachgewiesen im „Anzeiger“ a. a. O. Sein Siegel beschrieben im Wirttemb. U-B. 5,423. Über sein Grabmal in Salem siehe Obser, Z. G. O., N. F. 31, 188 u. 204.

Berchtold (II.) von Bußnang, Mönch in Salem 1228: St. G. U-B. III S. 700. Wirttemb. U-B. 5,423. „Anzeiger“ a. a. O. Kein Siegel.

Elisabeth von Bußnang, Gemahlin des Grafen Kraft I. von Toggenburg: „Anzeiger“ a. a. O., Genealog. Handbuch zur Schweizer-Geschichte I S. 49 Nr. 17. Kein Siegel.

Albrecht (IV.) von Bußnang, von 1244—77 nachweisbar: St. G. U-B. III S. 146, 157, 841, 844, Zürcher U-B. II S. 229, III S. 69, 157, IV 122, VI 225, C-R. I Nr. 2245. Unten Beilagen Nr. 1 u. 2. — Als Sohn Albrechts nachgewiesen in Beilage Nr. 1. — Das Siegel Albrechts an der Urkunde von 1270 (C-R. I Nr. 2245: Kantonsarchiv Frauenfeld, Abteilung Kreuzlingen CC2) ist dreieckig, mit starkem Wulst, links oben beschädigt, Breite

(ohne den Wulst) 35 mm, Länge 44 mm, der Schild allein 22/28 mm, das Bußnanger Wappen mit Spitze und einem Sparren, Umschrift undeutlich: † S. ALBERTI . DE . BVSSNANG.

Berchtold (III.) von Bußnang, von 1244—1282 nachweisbar: C-R. I (siehe Register dazu). Bernoulli, Acta pontificum Helvetica I 174, 204, 205, 223. Wirtembg. U-B. 5, 276, St. G. U-B. III S. 142, IV 1009. Zürcher U-B. III 332, IV 111, V 177. Mohr, Cod. dipl. Raetiae II 11. Regesten von Kreuzlingen Nr. 62. Ruppert, Constanzer Beiträge III 24 und 27. Zeitschr. Gesch. Oberrh. 28, 32. Geschfr. 14, 184. Unten Beilagen Nr. 1 (als Sohn Albrechts bezeichnet) und Nr. 2.

Rudolf (I.) von Bußnang, von 1277—1282 nachweisbar: St. G. U-B. III S. 844, IV 1024. Unten Beilage Nr. 3. Als Sohn Albrechts nachgewiesen St. G. U-B. III 844. Sein Siegel beschrieben bei Beilage Nr. 3. Die in dieser Urkunde enthaltene Verwandtschaftsbezeichnung (patruelis noster Albertus de Griezenbere) ist nicht ganz wörtlich zu nehmen.

Ein Rudolf von Bußnang, der 1245 als Zeuge des Bischofs von Konstanz genannt wird (C-R. I Nr. 1619), kann nicht eingereiht werden und gehörte möglicherweise nicht dem Geschlecht der Freien von Bußnang an.

Ulrich (I.) von Bußnang, von 1280—89 nachweisbar: St. G. U-B. 4, 1019. Zürcher U-B. 6, 44. Beilage Nr. 4, wo auch Siegelbeschreibung. Daß Ulrich ein Sohn Albrechts IV. sei, ist bloße Vermutung.

Konrad (II.) von Bußnang, von 1284—1322 nachweisbar: Böhmer-Redlich, Regesta imperii VI Nr. 2494, C-R. I Nr. 2821, St. G. U-B. III S. 369, 437, Thommen, Urkunden I S. 107, 157, Fürstenb. U-B. 2, 67, Brandi, Quellen u. Forschungen zur Gesch. von Reichenau II 122. Pupikofer, Gesch. des Thurgaus I. Aufl., I. Beilage Nr. 31 S. 49f. Meyer, Die Burgen bei Weinfeld, Thurg. Beiträge 28, 26. — Pupikofer, Geschichte der Kirchgemeinde Bußnang S. 16, und Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch 1, 188 und 2, 371 und 373 behaupten, Konrads Gemahlin sei eine Edle von Weißenburg (Krenkingen) gewesen. Als Bruder Ulrichs nachgewiesen unten in Beilage Nr. 4. Das Siegel an der Urkunde von 1309 (Thurg. Kantons-Archiv in Frauenfeld, „Meersburg“, Weinfeld XXVII 1, Abdruck Pupikofer, Gesch. I Nr. 39) ist dreieckig, 30/40 mm, der Schild 20/25 mm, Spitze und Sparren des Wappens vertieft, das Feld schraffiert, Umschrift: † S' CVNRADI . MILIS . DE . BVSSENANG.

Adelheid und Margareta von Bußnang, 1280 und 1284 als Dominikanerinnen zu Adelhausen nachgewiesen: Krieger, Topogr. Wörterbuch von Baden 1, 15. Freiburger Diöcesan-Archiv 13, 223. — Elisabeth Stägel, Nonne in Töß, gest. ca. 1360, schreibt in ihren (unzuverlässigen) Vitae, daß „eine Frau von Bußnang, König Rudolfs Schwestertochter (?), eine grimme, harte Frau, aus dem Kloster St. Katharina bei Freiburg von der verwitweten

Königin Agnes 1308 nach Töb berufen worden sei als Hofmeisterin und Pflegerin der Prinzessin Elisabeth von Ungarn“. (Oechsli, Quellenbuch zur Schweizer-Gesch. 2, 253f.).

Elisabeth von Bußnang, Äbtissin zu Säckingen, 1306 bis † 3. Juni 1318: Krieger 2, 713. Z. G. O. 12, 200. Blumer, Urkundensammlung von Glarus 1, 200 f. Bally, Das Damenstift Säckingen, in „Vom Jura bis zum Schwarzwald“ 1, 127. — In der Urkunde von 1307 nennt König Albrecht die Äbtissin Elisabeth „matertera nostra karissima“. Oswald Redlich, der Biograph König Rudolfs, hält diese Bezeichnung bloß für eine allgemeine Höflichkeits- und Freundschaftsbezeichnung (private Mitteilung). Immerhin folgen später noch zweimal ähnliche Hinweise auf verwandtschaftliche Beziehungen zwischen den Habsburgern und den Bußnangern (siehe: Friedrich I. — oben S. 13 — und Albrecht VI. — unten S. 50 —). Beruhten dieselben vielleicht auf gemeinsamen Beziehungen zum Hause Hohenberg? Oder gar bloß auf der Verwandtschaft: Habsburg (Laufenburg)-Regensberg-Grießenberg?

Albrecht (V.) von Bußnang, von 1343 bis 1352 nachweisbar: Regesten von Tobel Nr. 31 mit falschem Datum. St. G. U-B. 3, 543. Bodmanregesten Nr. 252 in den Schriften des Bodenseevereins 23, 72. Cod. Salemitanus 3, 306. Bütler, Die Freiherren von Bürglen, in den Thurgauischen Beiträgen 55, 84. Schaffh. Urkundenregister 1, 88 Nr. 705. Staatsarch. Zürich, Stadt und Landschaft Nr. 324 mit dem Siegel des Landgerichtes. Ruppert, Konstanzer Chroniken 61. Mone, Quellensammlung 1, 315. Krüger, Die Grafen von Werdenberg, in den St. Galler Mitteilungen XXII 182, 184. — Seine Gemahlin hieß Amalia; vergl. St. G. U-B. 4, 122 u. M. G. H. Necrol. 1, 541. — Das Siegel an der Urkunde von 1343 (Cantons-Archiv Frauenfeld, Tobel, Schubl. XX, Fasc. VI Nr. 1; Regesten von Tobel Nr. 31) ist rund, 40 mm, der Schild 21/23 mm, Bußnanger Wappen, Umschrift stellenweise beschädigt: ✱ S' ALBE NANG . MILITIS.

Friedrich (I.) von Bußnang, von 1339—1357 nachgewiesen: Argovia 5, 70. Reg. v. Tobel Nr. 31. St. G. U-B. III 543, 599. Bütler, Die Freiherren von Bürglen, a. a. O. 55, 82, mit Siegelbeschreibung. Cod. Sal. 3, 306. Schaffhauser U-R. 101 Nr. 803, 102 Nr. 817. Staatsarch. Zürich, Stadt und Landschaft Nr. 325, 327, 1129 (Siegel des Landgerichts). Das Siegel findet sich auch an der obgen. Urkunde von 1343 mit der Umschrift: ✱ S' FR̄DICI . DE . BVSSENANG . NOBILIS . MILIT. Das Siegel der Urkunde von 1350 ist abgebildet im Cod. Sal. III Nr. 261.

Rudolf (II.) von Bußnang, von 1356—1378 nachweisbar: C-R. II Nr. 6418, 6419, 6486. Odilo Ringholz, Gesch. von Einsiedeln I S. 206, 277, 707. M. G. H. Necrol. 1, 538.

Albrecht (VI.) von Bußnang, nachgewiesen von 1357 bis zu seinem Tode, 23. Februar 1399: St. G. U-B. IV S. 96, 101, 122, 128ff., 156, 235, 247

(die große Verschreibung an die Leibeserben von 1380), 274, 308f., 385 (die st. gall. Klosterlehen von 1389), V 266. — C-R. II Nr. 5338, 5547, 5549 (Über die „coloni“ siehe Bikel, Die Wirtschaftsverhältnisse des Klosters St. Gallen, S. 268). Württembergisches U-B. II 230f., 232. Fürstenberg. U-B. 2, 226, mit Siegelbeschreibung. Bütler, Die Freiherren von Bürglen, in den Thurg. Beiträgen Heft 55, S. 74, 84, 94, 95, 97, 98. Bütler, Die Freiherren von Enne, in den Schriften des Bodenseevereins, Heft 44 S. 66f. — Pupikofer, Gesch. des Thurgaus, 1. Auflage, I 2. Beilage S. 40, Note 24, II. 1. Beilage S. 35 Nr. 112 (hier nennt Graf Hans von Habsburg-Laufenburg die Bußnanger Brüder seine „lieben Oheime“). Thommen, Urkunden 2, 250. Schaffhauser Urkundenregister 1, 164 Nr. 1335. Bodmanregesten Nr. 371 in den Schriften des Bodenseevereins 23, 116. Siehe auch unten, Beilagen Nr. 9, 11, 15 (insetierte Urkunde von 1398). — Albrecht als österreich. Landrichter im Thurgau: Schaffh. U-R. 1, 117 Nr. 947 und S. 153 Nr. 1247. St. G. U-B. IV S. 156, 230, 445. Anzeiger für Schw. Gesch. 8, 410. Regesten von Einsiedeln Nr. 492, von Rapperswil Nr. 27, von Tobel Nr. 57. — Pupikofer a. a. O. Seite 108. Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land, Nr. 129, 332, 337, 343, 344, 1179, 2818, 2819. Ringholz, Gesch. von Einsiedeln 1, 272. Siehe auch unten, Beil. Nr. 10. Vergl. Paul Blumer, Das Landgericht im Thurgau, S. 49. — Als Sohn Albrechts (V.) wird Albrecht (VI.) bezeichnet in C-R. II Nr. 5338 und Würtemb. U-B. II 230f., 232. — Das Todesdatum ist erhalten im Anniversar von Tänikon, M. G. H. Necrol. I S. 528. Hier wird die Gemahlin Ursula von Sulgen genannt, hingegen in der Urkunde von 1448 (unten, Beilage Nr. 24) Ursula Vogt. Ihre Familie stand wohl in verwandtschaftlichem Zusammenhang mit der Konstanzer Familie, die sich „von Sulgen“ (O.-A. Ravensburg) nannte; siehe C-R. 2, 575. Ursula lebte noch 1412 (unten Beilage Nr. 12), vielleicht noch 1421 und 1435 (St. G. U-B. 5, 266 und Beilage Nr. 20). — Das Siegel Albrechts an der Urkunde vom 23. Februar 1359 ist beschrieben im Fürstenb. U-B. 2, 226. An den Urkunden vom 28. Nov. u. 2. Dez. 1369 (St. G. U-B. IV S. 96ff.), wo Albrecht als Ritter erscheint, ist das Siegel rund, 23 mm, und enthält bloß Helm und Zier, den steigenden Pfau, Umschrift unleserlich. Endlich an den Urkunden von 1374 und 1382 (ibid. S. 156 u. 274) Siegel rund, 29 mm, im Vierpaß kleiner, nach rechts geneigter Schild, Spitze und Sparren erhaben, darauf Helm und Zier; Umschrift: ✠ S. ABETI (?) DE . BVSENANG . MILITIS.

Friedrich (II.) von Bußnang, nachgewiesen von 1365—1392 (da er im Erbstreit von 1395 nicht genannt wird, muß er vorher gestorben sein): St. G. U-B. IV S. 128f., 243, 308f., 390f. Bodmanregesten a. a. O. 23, 116. Regesten von Tobel Nr. 62. Bütler, Die Freiherren von Enne, a. a. O., Seite 64. — Das Siegel an einer Urkunde von 1376 im Stadtarchiv St. Gallen, Spitalarchiv D 31, 4 ist rund, 26 mm, der Schild 11/14 mm, Spitze und

Sparren des Wappens erhaben, Umschrift: ✠ S. FRIDERICI . DE . BVS-NANG. Ebenso, aber weniger gut erhalten, an der Urk. 1392 (Reg. von Tobel 62). Ebenso an der Urkunde vom Jahre 1372 des St. G. U-B. IV S. 128.

Konrad (III.) von Bußnang, nachgewiesen von 1372—1408: St. G. U-B. IV S. 128ff., 243, 274, 308f., 390f. Schaffhauser U-R. I Nr. 1335. Bodmanregesten Nr. 371 in Schriften des Bodenseevereins 23,116. Archiv für Schweizerische Geschichte 18,114. Regesten von Tobel Nr. 62. Pupikofer a. a. O., II. Beilage Nr. 112, S. 35. Blumer, Urkunden von Glarus 1, 133. Thommen, Urkunden 1, 107. Bütler, Die Freiherren von Bürglen, a. a. O., S. 74, 94—98. Bütler, Die Freiherren von Enne, a. a. O., S. 66f. Thommen, Urkunden 2, 431. Unten Beilagen Nr. 11 und 16. Er war vermählt mit Verena von Hohenklingen. Diese Ehe geht hervor aus der Urkunde vom 29. Januar 1423 (unten Beilage Nr. 16), wo Albrecht VII. den Konrad von Bußnang als seinen Vater bezeichnet, und aus der Urkunde vom 23. März 1436 (Pupikofer I Beilage Nr. 83 S. 127), wo die Verena von Klingen als „müter sälig“ dieses Albrecht bezeichnet wird. Selbstverständlich muß der Schadlosbrief vom 9. August 1414 (unten Beilage Nr. 13) lange nach der Heirat ausgestellt worden sein. — Konrad hinterließ einen „ledigen“ Sohn, namens Aeberli, der durch eine Urfehde vom Jahre 1416 (unten Beilage Nr. 14) nachgewiesen ist. — Das Siegel Konrads an der Urkunde von 1382 (St. G. U-B. 4, 274) ist rund, 35 mm, und zeigt im Vierpaß einen kleinen, schräg gestellten Schild, Spitze und Sparren vertieft, darauf Helm und Zier, der Pfauenhals zwischen zwei mächtigen Flügeln, im Vierpaß auch noch rechts (heraldisch) ein C, links ein O; Umschrift unleserlich. Ebenso das Siegel an der Urkunde von 1399, Mai 17., laut freundlicher Mitteilung von Herrn Stadtarchivar Dr. Anton Maurer in Konstanz; die Umschrift ist hier leserlich und lautet: ✠ S. CONRADI . DE . BVSSNANG . FRIE.

Walther (I.) von Bußnang, nachgewiesen von 1372—1418: St. G. U-B. IV S. 128ff., 243, 274, 308f., 390f., V S. 137. Bodmanregesten Nr. 371 in Bodensee-Heft 23, 116. Schaffhauser U-R. I Nr. 1335 S. 164. Pupikofer a. a. O., II S. 35 Nr. 112. Regesten von Tobel Nr. 62, 78. Archiv für Schw. Gesch. 18, 114 (Urkunde 1399: Ritter). Bütler, Bürglen a. a. O., S. 74, 94, 95, 97, 98. Bütler, Enne a. a. O., S. 66f. Altmann, Die Urkunden Kaiser Sigmunds, Nr. 3155. Unten Beilagen Nr. 11, 13, 14, 15. Seine beiden unehelichen Kinder Ulrich und Elisabeth: St. G. U-B. 5, 137. — Sein Siegel an der Urkunde von 1382 (St. G. U-B. 4, 274) ist rund, 26 mm, der Schild 10/12 mm, Spitze und Sparren erhaben und senkrecht schraffiert, Umschrift unleserlich. Das Siegel an der Bürgerrechtsurkunde von 1399 im Stadtarchiv Konstanz ist rund, 30 mm, im Schild das Bußwanger Wapen, Umschrift: ✠ S. WALTHERI . DE . BVSSNANG . MILIDIS. (Laut e Mitteilung von Herrn Stadtarchivar Dr. Maurer in Konstanz.)

Ulrich (II.) von Bußnang, Klosterherr in St. Gallen, nachgewiesen von 1372 bis zu seinem Tode, 2. Juli 1384. Der 2. Juli geht aus M. G. H. Necrol. 1, 543, und das Jahr 1384 aus St. G. U-B. 4, 308f. hervor. — St. G. U-B. IV S. 128f., 308f.

Johannes von Bußnang, Klosterherr in St. Gallen, nachgewiesen von 1372—1407: St. G. U-B. Band IV u. V, siehe deren Register (dieser Johannes wird wohl der in V 1073 genannte „Hauptmann“ im Appenzellerkriege gewesen sein). Gmür, Rechtsquellen des Kantons St. Gallen 1, 341, 2, 141. Wartmann, Der Hof Krießern, S. 14. Reimchronik des Appenzellerkrieges, herausgegeben von T. Schieß (St. Gall. Mitteil. 35) S. 2ff., 8—14, 20f., 69, 84. Vadian, Chronik, hg. von Götzinger, I 483, 502 f., 520, 537, II 106. J. von Arx, Geschichten, II 95ff., 99, 106, 120, 122. Im Bürgerbuch 1401 der Stadt Konstanz heißt es (laut Mitteilung von Herrn Dr. Maurer): Dominus Conr. de Bußnang, praepositus predicti monasterii in Sancto Gallo, recepit ius civile ad 10 annos. Hier ist Conr. für Johannes verschrieben.

Agnes von Bußnang, Gemahlin des Freiherren Wilhelm III. von Enne, von 1373—1408 nachgewiesen: Bütler, Enne a. a. O., S. 66ff. St. G. U-B. Bd. IV, siehe dessen Register, und 5, 136, Pupikofer I Beilage Nr. 73. Ihr Siegel an der Urkunde von 1406, Stadtarchiv St. Gallen, Spitalarchiv B. 15 Nr. 36 (St. G. U-B. 4, 798) ist rund, 20 mm, der Schild 10/10 mm, Wappen und Umschrift nicht mehr erkennbar.

Klaus von Bußnang, für das Jahr 1401 als Bruder im Johanniterhaus Tobel erwähnt (St. G. U-B. 4, 621). Als Sohn Albrechts nachgewiesen in M. G. H. Necrol. 1, 385.

Elisabeth von Bußnang, Stiftsdame in Schännis, Tochter Albrechts und Schwester des obgenannten Klaus: M. G. H. Necrol. 1, 385.

Anna von Bußnang, schon 1374 genannt als Nonne im Fraumünster zu Zürich: Rieder, Römische Quellen zur Konstanzer Bistumsgeschichte, S. 576 Nr. 1806. Sie urkundet erstmalig als Äbtissin am 5. Februar 1398. Die abgesetzte Äbtissin Beatrix starb am 16. Juli 1398. Siehe Zürcher Stadtbücher 3, 381, Anmerkung 2, und C-R. III Nr. 7535, 7536. Als Schwester Konrads von Bußnang nachgewiesen in Welti, Die Urkunden des Stadtarchivs zu Baden 1, 199. Das Todesjahr 1404 in G. von Wyß, Gesch. der Abtei Zürich, S. 103. Sie starb am 27. Oktober (Tricesimus, Nov. 25): M. G. H. Necrol. 1, 583.

Margareta von Bußnang, Nonne und Äbtissin zu Säckingen: Schulte, Freiherrliche Klöster in Baden, S. 138. Krieger, Topographisches Wörterbuch von Baden 2, 714. Kindler von Knobloch, Oberbadisches Geschlechterbuch 1, 188. Bally, Das Damenstift zu Säckingen, in: Vom Jura bis zum Schwarzwald, 1, 127.

Hans der Ältere von Bußnang, genannt „Ruch“, nachgewiesen von 1412—1443: Unten Beilagen Nr. 12, 20, 24. St. G. U-B. V S. 266, 566, 640, 642, 690, 961. Deutsche Reichstagsakten 9, 563. Tschudi, Chronik 2, 368. Klingenberger Chronik 304. Vadian 2, 106. Die Angabe von Fründ, Chronik S. 158, daß bei St. Jakob an der Sihl ein Hans von Bußnang gefallen sei, scheint eine Verwechslung zu sein mit Albrecht VII. — Sein Siegel an den Urkunden der Jahre 1429, 1431 und 1433 (St. G. U-B. V S. 566, 640, 642, 690) ist rund, 27 mm, der Schild 10/12 mm, das Wappen mit 2 Sparren, die reliefartig hervortreten; Umschrift: ✥ S' Johis . de . Bvssnang . senioris.

Hans der Jüngere von Bußnang, genannt „Herr“, nachgewiesen von 1412—1436: Beilagen Nr. 12, 18, 19, 20, 24. St. G. U-B. V S. 266, 566, 640, 642, 690. Altmann, Regesten Kaiser Sigmunds Nr. 11339. Thurgauische Beiträge 28, 28f. Das Siegel an den Urkunden von 1429 und 1431 (St. G. U-B. V 566, 642) ist rund, 27 mm, der Schild 12/14 mm, Spitze und Sparren erhaben, Umschrift: ✥ Sigillum Hans juniōr Busnang. Dagegen zeigt das Siegel der Urkunde 1433 (ibid. S. 690) das Spiegelbild des Wappens, Spitze und Sparren vertieft, Umschrift: ✥ S' * Hans * de Busnang *. Es ist ebenfalls rund, 25 mm, der Schild 10/12 mm.

Albrecht (VII.) von Bußnang, nachgewiesen von 1418—1443: St. G. U-B. V 137, 149, Bd. VI (bis jetzt 1 Lief.). Pupikofer a. a. O., Bd. I, Beilagen Nr. 83 S. 127, und Nachweisungen S. 43 Note 49. Deutsche Reichstagsakten 9, 563. Ruppert, Konstanzer Chroniken S. 203. Fürstenb. U-B. 6, 353. Mone, Quellensammlung 1, 341. Unten Beilagen Nr. 15, 16, 17, 18, 21, 22. Klingenberger Chronik S. 320. Vadian 2, 116. Brennwald, Chronik II S. 75, 78, 98 Note, 539. Tschudi 2, 385. M. G. H. Necrol. 1, 451. In meinen Beilagen die Belege, daß Albrecht, Konrad und Walther Brüder waren und daß Albrecht ein Sohn Konrads (III.), ein „Vetter“ Walthers (I.), ein Neffe Wilhelms von Enne und ein Vetter Georgs von Enne war. Das Siegel Albrechts an der Urkunde von 1423 (Beilage Nr. 16) ist stark beschädigt. Es ist rund, 28 mm (?), und zeigt im Vierpaß den kleinen Schild mit dem Wappen, darauf Helm und Zier.

Walther (II.) von Bußnang, nachgewiesen von 1418—1468: St. G. U-B. V S. 137, 149 Bd. VI (siehe dessen Register). Regesten von Tobel Nr. 86 bis 89, 92, 97, 98, 99. Regesten von Einsiedeln Nr. 864. Ringholz, Gesch. von Einsiedeln I 423, 454. Fürstenberg. U-B. 3, 360 und 4, 412 (mit Siegelbeschreibung). Pupikofer, Gesch. der Freiherren von Klingen, in „Thurg. Beiträge“ 10, 103. Ruppert, Konstanzer Chroniken 257. Vadian 2, 258. Wild, Verfassungsgesch. von Wil 193. Unten Beilagen Nr. 15, 17, 18, 23, 27. Kantonsarchiv Frauenfeld, Tobel XXIX Fasc. VIII Nr. 36. Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land Nr. 172, 174. Pupikofer, Gesch. I Beilage Nr. 83, 90. Eidg. Absch. 2, 356. Stadtarchiv Konstanz, 8 Missive. M. G. H. Necrol. 1, 449.

Sein Siegel an der Urkunde vom 8. März 1450 (St. G. U-B. VI), der Quitting vorn aufgedrückt, ist rund, 30 mm, das Wappen im kleinen, schräggestellten Schild, Spitze und Sparren erhaben, darauf Helm und Zier, Umschrift unleserlich. Das Siegel an einer Urkunde von 1467 im Staatsarchiv Zürich, C III 29, Wellenberg, stimmt mit dem obigen überein; Umschrift: S. Walther .. Busnang

Konrad (IV.) von Bußnang, Domherr zu Straßburg, wohl Ultimus des Geschlechts, nachgewiesen von 1418—1471: St. G. U-B. V S. 137, Bd. VI (siehe dessen Register). C-R. III Nr. 9772, 9775, 9776. Basler U-B. VII 30, VIII 33, 45, 138, 141, 217. Basler Chroniken 4,302, Note 4. Regesten von Tobel Nr. 89, 93, 96. Regesten von Einsiedeln 864. Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins 7,7 und 12,470. Mone, Quellensammlung 1,385 und 3,245. Unten Beilagen Nr. 15, 18, 19, 27. Kindler von Knobloch 1,188. Witte, Regesten der Markgrafen von Baden III Nr. 6006, 6009, 6014, 6032, 7455. Moßmann Cartulaire de Mulhouse, Bde. 2 und 3. Deutsche Reichstagsakten 15, 483 Note 4. Pupikofer I, Beilage Nr. 83. — Berler, im Code historique de Strasbourg 2, 50ff. und Spach, Biographies alsaciennes, nach welchen Pfarrer Brenner seinen Aufsatz über Konrad von Bußnang, Bischof von Straßburg, kompilierte, der 1870 in den Thurgauischen Beiträgen, Heft 11, erschien. Das Siegel Konrads an der Urkunde von 1462 (Regesten von Tobel Nr. 93) ist etwas beschädigt, rund, 28 mm, in kleinem, geneigtem Schild das Bußnanger Wappen, darauf Helm und Zier.

Agnes von Bußnang, Gemahlin des Hans von Rosenegg, von 1436 bis 1464 nachgewiesen: Pupikofer, I Beilage Nr. 83. Pupikofer, Thurg. Beiträge 10, 102f. (die Teilung der Hohenklinger Erbschaft kann erst nach erfolgter Publikation der Akten zuverlässig erläutert werden). Schaffhauser U-R. 1, 267, N. 2129. Kindler a. a. O. 3,622. Regesten von Einsiedeln Nr. 844. Unten Beilage Nr. 26 mit Siegelbeschreibung.

Hans (III.) von Bußnang, 1442, 1446 und 1448 genannt: St. G. U-B. VI und unten, Beilage Nr. 24. Das Siegel an der Urkunde von 1442 und am Missiv von 1446 ist rund, 26 mm, der Schild 10/11 mm, Spitze und Sparren erhaben, Umschrift: ✠ * S * Hans * de * Busnang *.

Ulrich von Bußnang, Bastard, Sohn Walthers I., 1418—1456 nachgewiesen: St. G. U-B. 5, 137, Bd. VI (siehe dessen Register). Archiv für Schw. Gesch. 18, 122.

Elisabeth von Bußnang, illegitim, Tochter Walthers I., nachgewiesen von 1418—1453: St. G. U-B. 5, 137, Bd. VI (siehe dessen Register).

Hans von Bußnang, Bastard, „Vetter“ der obigen, vielleicht ein Sohn von Hans I. „Ruch“, nachgewiesen 1451 und 1453: St. G. U-B. Bd. VI (siehe dessen Register).

Äberli von Bußnang, Bastard, „Sohn des Ritters Konrad III. von Bußnang, 1416: Unten Beilage Nr. 14.

In den M. G. H. Necrol. I werden noch Glieder der Familie von Bußnang genannt, die nicht eingereiht werden können.

Über die „Erben“ des Hauses Bußnang, Jakob von Rüßegg und Oswald von Tierstein, siehe unten, Beilage Nr. 28.

* * *

Heinrich (I.) von Griebenberg, nachgewiesen von etwa 1230 bis zum Jahre 1244: Conradus de Fabaria, *Continuatio Casuum sancti Galli*, herausgegeben und kommentiert von Meyer von Knonau, in den St. Galler Mitteilungen XVII S. 199, Note 182, und S. 219, Note 237. Kuchimeister, *Nüwe Casus Monasterii sancti Galli*, hg. und kommentiert von M. v. Kn., *ibid.* XVIII, S. 9 und Note 21. Zeller-Werdmüller, *Geschichte der Herrschaft Griebenberg*, im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte 6,7 f. Anzeiger für Schw.-Gesch. 14, 111. Daß er der Bruder des Abtes Konrad von Bußnang war, bezeugt ausdrücklich der zuverlässige Kuchimeister; vergl. auch Vadian 1, 275, und Zeller S. 6. — In den Urkunden: Württemberg. U-B. 5, 423 und unten Beilage Nr. 1 (mit Siegelbeschreibung) wird er noch Heinrich von Bußnang genannt, aber schon der Rodel von 1265, der die Einkünfte des st. gallischen Portners enthält (St. G. U-B. 3, 797) und ebenso Kuchimeister, der um 1335 seine Chronik schrieb, nennen ihn Heinrich von Griebenberg. Siehe auch St. G. U-B. 3, 832. Im Jahre 1265 wird er als verstorben bezeichnet.

Heinrich (II.) von Griebenberg, von 1244—1260 nachgewiesen: St. G. U-B. III S. 142, 797, 821, 831, 832, IV 998. Zürcher U-B. II S. 69, III 157, 206, VI 225, C-R. I Nr. 1959. Unten Beilage Nr. 1. M. G. H. Necrol. 1, 474. — Zeller a. a. O. hat die Urkunde von 1244 nicht gekannt und übersieht den Hainricus junior im St. G. U-B. — Kein Siegel.

Albrecht von Griebenberg, von 1262—1271 nachgewiesen: St. G. U-B. III S. 179, 184, 192, 713. C-R. I Nr. 2116. Es fehlt jeder Beleg dafür, daß Albrecht der Sohn Heinrichs II. oder der Bruder Heinrichs III. von Griebenberg gewesen sei. In der Urkunde vom 14. Juni 1278 (unten Beilage Nr. 3) bezeichnen Rudolf I. von Bußnang und Heinrich III. von Griebenberg die Gertrud von Regensberg, Witwe Albrechts, als *relicta quondam patruelis nostri Alberti de Griebenberg*. — Kein Siegel.

Heinrich (III.) von Griebenberg, nachgewiesen von ca. 1265—1284: St. G. U-B. III S. 715f. (über das Datum siehe in Kuchimeister Note 91 auf Seite 53), 184, 844, 224, 230, 233, IV S. 1023f. Unten Beilagen Nr. 3 (mit Siegelbeschreibung) und Nr. 4 (ebenfalls). — Meyer von Knonau in den

Anmerkungen zu Kuchmeister und Zeller-Werdmüller a. a. O. nehmen an, es handle sich in den Urkunden von ca. 1265—1324 stets um den nämlichen Heinrich von Griebenberg. Ich glaube aber, daß da zwei Generationen auseinanderzuhalten sind, und zwar aus folgenden Gründen: 1. Der Name Heinrichs von Griebenberg steht in den Urkunden von 1265 bis 26. April 1282 ohne das Epitheton „Ritter“, sodann am 23. September 1282 und 6. Februar 1284 als Ritter, aber hierauf von 1285—1294 ohne „Ritter“, und zwar auch in Urkunden, wo die Unterscheidung offenbar genau durchgeführt worden ist, endlich von 1296 an wieder als Ritter. 2. Es ist nicht wahrscheinlich, daß ein und derselbe Mann zirka 60 Jahre lang handelnd in den Urkunden erscheine, dessen Gattin ihn um mehrere Jahre überlebte; der Schwiegervater starb 1310, ein Schwager lebte noch 1350, und die eigene Tochter starb um 1372. Gegen meine Annahme spricht allerdings der Umstand, daß von 1282—1322 stets das gleiche Siegel benützt worden ist; die Vererbung der Siegelstempel, ihr Übergang vom Vater auf den Sohn, war aber besonders in den Kreisen der weltlichen Edelleute nichts Ungewöhnliches (siehe Meister, Grundriß der Geschichtswissenschaft, Band 1 Abteilung 4, Sphragistik, S. 36).

Lütold von Griebenberg, nachgewiesen von 1284 bis 4. März 1322: Beilagen Nr. 4 und 6. St. G. U-B. III S. 291, 322, 323, 388, 450. Lichnowsky III Reg. Nr. 298. Geschichtsfreund der V Orte, 3, 243f. — C-R. II Nr. 3725, 3728, Fürstenberg. U-B. 2, 67. Brandi, Quellen und Forschungen zur Geschichte der Abtei Reichenau 2, 122. Als Sohn Albrechts nachgewiesen Geschfr. 3, 243f. und Beilage Nr. 6. Sein Siegel siehe Beilage Nr. 5.

Heinrich (IV.) von Griebenberg, nachgewiesen von 1285—1324: St. G. U-B. III S. 253, 276, 277, 279, 281, 286, 322, 323, 343, 388, 448, 450, 469f., 846, 847, 848, IV S. 1026, 1045. — C-R. II Nr. 3181, 3725, 3728. Cod. Salemitanus III S. 87f. (mit Siegelbeschreibung). Zürcher U-B. VIII S. 61 (mit Siegelbeschreibung), 250, 275, IX 402, X 138, 185. Pupikofer I, Beilage Nr. 19 auf Seite 34 und Nr. 25 auf S. 43. Mohr, Cod. dipl. Raetiae II Nr. 67. Blumer, Urkunden zur Geschichte von Glarus 1, 133. Thommen, Urkunden 1, 107. Argovia 5, 22 und 18, 66. Fontes rer. Bernensium IV S. 554, 556, 557, 558, 571 (mit Siegelbeschreibung), V S. 257, 276, 285, 310. Lichnowsky III Regesten Nr. 298, 626, 639. Regesten von Tobel Nr. 23. Maag, Habsburger Urbar, Quellen XV (2) 1 S. 325. Geschichtsfreund der V Orte 3, 243f., 27, 309f. Riezler, Fürstenberg. U-B. 2, 67. Neujahrsblatt Winterthur 1897/98 und 1899/1900. Unten Beilagen 7 und 8. Brandi a. a. O. 2, 122. Tschudi 1, 47. Kopp, Geschichte IV (1) S. 47, 57, 477, IV (2) S. 453, 493. Urkunden I S. 106, 107, 128ff. Eidg. Abschiede I S. 244, 246f., 248ff., 251f. Die Behauptung, daß der Abt von Einsiedeln und der Griebenberger u. a. den Herzog Leopold 1315 von einer Verständigung mit den Waldstätten ab-

gehalten hätten (siehe Oechsli, Die Anfänge, S. 347 u. Reg. Nr. 551) wird bestritten von Odilo Ringholz, Gesch. des Stiftes Einsiedeln 1, 178. Zeller a. a. O., S. 9—13. Kuchimeister mit den Anmerkungen des Herausgebers S. 189, 224, 228, 311. — Meyer von Knonau, Die Beziehungen des Gotteshauses St. Gallen zu den Königen Rudolf und Albrecht, im Jahrbuch für Schweizerische Geschichte Bd. 7 (1882). Man vergleiche damit Büchel, Graf Wilhelm v. Montfort-Feldkirch, Abt von St. Gallen, im 14. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein (1914)! Der Verfasser kennt weder die eben genannte Arbeit Meyers von Knonau im Jahrbuch, noch dessen kommentierte Ausgabe der Casus, noch Krüger und die übrige einschlägige neuere Literatur, und so macht sein Aufsatz den Eindruck, als wäre er 30 Jahre vor statt nach den Arbeiten Meyers von Knonau erschienen. — Das Siegel Heinrichs IV. ist stets das gleiche und entspricht dem Heinrichs III. (siehe oben). Es ist abgebildet in den „Siegelabbildungen zum Zürcher Urkundenbuch“, Lief. VIII Nr. 9.

Heinrich (V.) von Grießenberg, Sohn Heinrichs IV., 1313: St. G. U-B. 3, 388; als Kirchherr zu Bußnang 1316: C-R. II Nr. 3725 (das „patruus meus“ bedeutet hier nicht Vaterbruder), 3728. Kein Siegel.

Adelheid von Grießenberg, Tochter Lütolds, nachgewiesen von 1324 bis 1371: St. G. U-B. III S. 450, 513, IV S. 13f., 87, 127, 1104. — C-R. II Nr. 4145, 4254, 4309. Fürstenberg. U-B. II S. 153, 158f., 221ff., 228f., 245, 250f., 276, 277, 279, 293, III S. 163, VII S. 385, 424, 432. Unten Beilagen Nr. 7 und 8. Riezler, Geschichte des fürstlichen Hauses Fürstenberg 283, 292. Fontes rerum Bernensium 8, 478. Neujahrsblatt Winterthur 1897/98, S. 4f. M. G. H. Necrol. I, 449. Zeller-Werdmüller a. a. O., S. 13—17. Adelheid hinterließ aus ihrer ersten Ehe nicht 2 Söhne, Diethelm und Walther von Hohenklingen, wie Zeller schreibt, sondern bloß einen Sohn, der Diethelm Walther (Urk. 1361, St. G. U-B. 4, 13) oder Walther Diethelm (Urk. 1372, St. G. U-B. 4, 127) hieß. Die zwei Siegel Adelheids sind beschrieben in Zeller S. 17. Siehe auch Fürstenbergisches U-B. 2, 203f.

* * *

Nicht einzureihen ist ein Heinrich von Bußnang; er kommt einzig in einer Urkunde vom Jahre 1309 vor (Pupikofer I Beilage Nr. 31 Seite 49, Original im Thurgauischen Kantonsarchiv zu Frauenfeld, Meersburg XXVII 1), als er im Verein mit seinem Vetter Konrad (II.) Güter zu Weinfeldern verkaufte. Das Siegel ist rund, 39 mm, der Schild 20/24 mm, Spitze und Sparren des Wappens erhaben und schraffiert, Umschrift: ✠ S. HAINRICI. NOBILIS. DE. BVSSENAG. Da sonst der Name Heinrich in der Bußnanger Linie seit der Spaltung der Dynastie nicht mehr vorkommt, darf vielleicht angenommen werden, daß es sich da ganz einfach um Heinrich IV.

von Griebenberg handelt, der in dieser Beurkundung aus irgend einem Grunde den alten Familiennamen angenommen hat.

Ein Berchtold der Ritter von Griebenberg, der in einer Urkunde vom Jahre 1300 genannt ist (Beilage Nr. 5), wird ein Ministeriale der Freien von Griebenberg gewesen sein.

2. Beilagen.

1.

1244. Konstanz.

Albrecht und Heinrich von Bußnang übertragen mit Zustimmung ihrer Söhne Berchtold, Albrecht und Heinrich ihre Güter zu Burre an das Kloster Wald.

Noverint universi presentem litteram inspecturi, quod nos Albertus et Heinricus seniores de Bussenanc de consensu et voluntate Bertoldi, Alberti et Heinrici, filiorum nostrorum, contulimus monasterio beate Marie in Walde bona nostra in Burre cum omni iure et suis pertinenciis universis. Et ut hec robur obtineant perpetue firmitatis, presentem litteram scribi fecimus, domine abbatisse de Walde et nostris sigillis roborantes eandem. Acta sunt hec in Constancia anno dominice incarnationis M^oCC^oXLIIII^o, presentibus memoratis filiis nostris, Eberhardo de Bichelense et Burchardo de Oberriet, militibus, Heinrico Bichenovario et Heinrico, genero suo, dicto In Harena, et aliis quam pluribus.

Fürstlich Hohenzoll. Haus- und Domänen-Archiv in Sigmaringen, Rubr. 75, Kasten 35, Fach 19, Nr. 17: Kloster Wald. — Original, 21/15 mm. Erstes Siegel: des Albrecht von Bußnang sen., dreieckig, Länge ca. 45 mm, stark beschädigt, das Bußnanger Wappen mit zwei Sparren deutlich sichtbar, Umschrift verschwunden. Zweites Siegel: der Äbtissin von Klosterwald, rund, 35 mm, ziemlich gut erhalten. Drittes Siegel: des Heinrich von Bußnang sen., dreieckig, Länge ca. 45 mm, das Bußnanger Wappen erkennbar, Umschrift unleserlich.

2.

1270. März 10., Konstanz.

Vor dem Richter der Konstanzer Kirche verzichtet Albrecht von Bußnang auf die Gerichtsbarkeit über gewisse Besitzungen des Klosters Wald zu Walbertsweiler.

Iudex ecclesie Constantiensis omnibus presencium inspectoribus salutem in Domino cum noticia subscriptorum. Noverit universitas vestra,

quod, cum nobilis vir Albertus de Bussenanch reverendas in Christo abbatissam et conventum monasterii in Walde coram nobis traxisset in causam super quibusdam possessionibus sitis in Waltrammeswile, quas longo tempore sine cuiuslibet inpugnatione et contradictione possederant pacifice et quiete, partibus in nostra presencia personaliter constitutis, dictus vir nobilis, si quam habuit iurisdictionem in dictis possessionibus, in remedium anime sue in manus nostras libere ac voluntarie resingnavit, renuncians equidem omni iuri, actioni, exceptioni, quibus uti posset contra abbatissam et eius monasterium antedictum ad rehabendas dictas possessiones. In sepedictis etiam possessionibus, quas colit iam longo tempore Burchardus dictus de Veringen, se nichil iuris habere presentibus profitetur. Datum Constantie feria secunda post dominicam Reminiscere proxima, anno Domini M^oCC^oLXX^o, indictione XIII^a. Acta sunt hec loco et termino antedictis coram hiis, videlicet Bertoldo de Bussenanch, Burchardo de Hohenvelse, canonicis ecclesie maioris Constantiensis, fratre C. de Tierbere ordinis sancti Iohannis Hospitalis in Friburgo, . . . rectore ecclesie in Ebingen dicto de Tieningen, C., cellerario sancti Stephani dicto Underschoppe, Waltero de Lübege, canonico sancti Iohannis Constantiensis, C., prebendario sancte Margarete Constantiensis, C., scolare dicto de Hiltolvingen, et aliis quam pluribus et honestis in Domino feliciter, amen.

Fürstl. Hohenz. Haus- und Domänen-Archiv in Sigmaringen, Rubr. 75, Kasten 35, Fach 26 Nr. 3: Kloster Wald. Original 19,5/12,5 cm. Siegel des Bischofs von Konstanz.

3.

1278. Juni 14.

Rudolf von Bußnang und Heinrich von Grießenberg übertragen die Mühle Hainzinun bei Bühl, ihr Lehen vom Gotteshause St. Gallen, an das Frauenkloster Feldbach.

Omnibus presentium inspectoribus nos Rûdolfus de Bussenanc et Hainricus de Griezenbere salutem cum noticia subscriptorum. Ut, que geruntur, ab oblivionis caligine preserventur, expedit ea scripturis memorie commendari. Noverint igitur omnes et singuli, quod, cum domine religiose, abbatilla (!) et conventus in Veltpach, ordinis Cysterciensis, liberam a reverendis in Christo Rûmone, divina permissione abbate, et conventu monasterii Sancti Galli habeant facultatem emendi et recipiendi feoda et possessiones quascumque dicti monasterii Sancti Galli, specialiter autem redditus usque ad summam sex librarum usualis monete, secundum quod nobis per litteras predicti domini abbatis et sui conventus super hoc concessas constitit evidenter, nos vero ad divini nominis honorem anima-

rumque salutem necnon ad piam petitionem Gerdrudis, relicte quondam patruelis nostri Alberti de Griezenberc, omne ius, quod nobis ratione feodi in molendino dicto Hainzinun sito apud Bûl cum omnibus suis pertinentiis intus et extra, quocumque nomine censeantur, a supradicto monasterio competebat vel competere videbatur, quod etiam molendinum singulis annis solvit viginti octo solidos, quod Diethaelmus de Lindenberch a nobis habuit in feodum, post resignationem debitam dando transferimus in abbatissam et conventum antedictum et transtulisse presentibus profitemur, ab eisdem libere tenendum et pacifice perpetuo possidendum, contradictione cuiuslibet non obstante. In cuius donationis evidentiam supradictis abbatisse et conventui presentes litteras dedimus sigillorum nostrorum munimine roboratas renunciantes pro nobis et nostris heredibus universis omni iuri et iuris auxilio, consuetudini tam loci quam patrie necnon generaliter omnibus, per que ingenio quolibet predicta nostra donatio a quocumque possit revocari vel impediri. Acta sunt hec anno Domini M^oCC^olxx^oviiij^o, indictione vj^o, xviiij. kalendas Iulii in publica strata redeuntibus nobis von dem lantage ze Haveneron. Testes, qui interfuerunt, sunt hii: decanus de Winvelden, . . viceplebanus de Bussenanch, Bertoldus de Hügoltshoven, Cûnradus de Gloton, Ludewicus de Heinchart, Cûnradus de Buppinkon, Bertoldus decanus de Liutmerinkon, Ūlricus vicarius suus, Cûnradus de Gloton, Berhtoldus de Hohenegge et Hainricus dictus Villicus et alii quam plures probi viri.

Thurgauisches Cantons-Archiv in Frauenfeld. Tobel, Schublade XVII, Fasc. III Nr. 4a. Zierlich geschriebenes Original, beide Siegel in roter Maltha sehr gut erhalten. Das Siegel Rudolfs ist rund, 35 mm; der Schild 16/16 mm, Spitze und Sparren des Wappens vertieft; Umschrift: ✠ S . RVODOLFI . DE . BVSSENAG. — Das Siegel Heinrichs von Grießenberg ist dreieckig, 40/48 mm, der Schild 27/34, Spitze und Sparren des Wappens erhöht und schwach gerautet; Umschrift: ✠ S . HAINRICI . NOBILIS . DE . GRIEZENBERC. — Nach einer Dorsualnotiz handelt es sich um Boll in der thurgauischen Gemeinde Märwil, zwischen Märwil und Bußnang gelegen. Die Heinzenmühle lag somit an der Lauche.

4.

1284. Februar 6. Sandegg.

Abt Albert, der Dekan und der Konvent des Klosters Reichenau, der Ritter Heinrich von Grießenberg, Lütold von Grießenberg und die Brüder Ulrich und Konrad von Bußnang geben als Lehensherren ihre Zustimmung zu einem Verkauf der Besitzungen der Herren von Reischach in Walbertsweiler an das Kloster Wald.

Albertus, dei gratia abbas, decanus totumque capitulum Augie Maioris, Hainricus, miles de Griezinberc, Liutoldus de Griezin-

berc, Ūlricus et Cŭnradus, fratres de Bussinanc, omnibus hanc paginam inspecturis noticiam rei geste. Noverint igitur tam posteri quam presentes, quod, cum Eberhardus, Rŭdolfus et Eggihardus, fratres de Rischach, uxoris Rŭdolfi et liberorum eiusdem neonon Eberhardi et liberorum eius et omnium, quorum intererat, consensu unanimi concurrente omnes possessiones suas sitas in Waltramswiler, in quibus ipsi residebant, in agris, pratis, pascuis, silvis, nemoribus, areis, curtibus, curtilibus, viis, inviis, semitis, itineribus, aquis et aqueductibus et omnibus aliis eisdem possessionibus intus et extra pertinentibus, quas a nobis iure pheodali possederant illucusque, venerabilibus in Christo abbatisse et conventui monasterii in Walde, ordinis Cysterciensis, Constantiensis dyocesis, receptis ab eis quinquaginta tribus marcis argenti puri ponderis Constantiensis adhibitis omnibus, que in huiusmodi vendicionum contractibus de iure vel consuetudine adhiberi solent, libere vendidissent, nobis, ut memorate sue vendicioni consensum adhiberemus, humiliter supplicarunt. Nos vero abbas et capitulum Augie Maioris proprietatem predictarum possessionum, in quantum nos contingebat, videlicet quantum duo boves colere possunt, recepta prius ad manus nostras a Rŭdolfo de Rischach, ab Eberhardo et Eggihardo, fratribus suis, ad hoc ad nos specialiter destinato, resignacione libera, in monasterium in Walde ad petitionem . . . abbatis et conventus monasterii de Salem transtulimus et transferimus per presentes possidendam pacifice et quiete, ita tamen, ut predicti . . . abbas et conventus de Salem predictas possessiones nobis de quadraginta mansibus, in quibus ipsis obligati sumus, sicut in instrumento super hoc confecto continetur, debeant defalcare. Nos vero Hainricus, miles de Griezinerberc, Liutoldus de Griezinerberc, Ūlricus et Cŭnradus fratres de Bussinanc predicti petitioni predictorum Rŭdolfi, Eberhardi et Eggihardi de Rischach favorabiliter inclinati predictas possessiones in Waltramswiler omnes et singulas, que nobis iure proprietario pertinebant, post factam nobis recompensacionem per decimam sitam in Bŭchain cum pertinenciis suis, videlicet agrorum, quantum duobus bubus competit excolere, prius recepta ad manus nostras a Rŭdolfo de Rischach, ab Eberhardo et Eggihardo, suis fratribus, ad hoc ad nos specialiter destinato, libera resignacione sepredictas possessiones in prenomiatum monasterium de Walde iure liberi allodii, quod vulgariter dicitur vrigis aigin, transtulimus et transferimus per presentes, predictam eciam decimam ad venerabilium sanctimonialium predictarum humilem supplicacionem a venerabili domino . . . abbate Augie Maioris nos recepisse iure pheodali et eam predictis . . . de Rischach eodem pheodali iure concessisse et eorum heredibus universis presentibus profiteamur. Renunciamus igitur omnes et singuli pro nobis nostrisque successoribus et heredibus universis et predictis Rŭ-

dolfo, Eberhardo et Eggihardo ac etiam Burcardo, fratre ipsorum ex parte patris, qui similiter suo iuri, si ei competit, renunciavit in predictis possessionibus universis, et eorum heredibus universis omni accioni, exceptioni, defensionis, in integrum restitutioni, omni iuri tam canonico quam civili, omni consuetudini tam loci quam patrie et generaliter ac specialiter omnibus tacitis et expressis, per que predicta nostra translacio seu donacio posset in posterum modo quolibet irritari. Obligamus eciam nos nostrosque successores et heredes ad prestandum werandiam de premissis quando-cumque, quocienscumque, coram quocumque vel quibuscumque iudicibus fuerimus requisiti. Et in huius rei evidens testimonium presens instrumentum exinde conceptum sigillis nostris, videlicet .. abbatis et capituli Augie Maioris, Hainrici de Griezinzberc, militis, Ūlrici de Bussinanc, quibus et nos Liutoldus de Griezinzberc et Cŭnradus de Bussinanc, quia propria sigilla non habuimus, utimur in hoc facto, necnon sigillo nobilis viri domini Ūlrici, comitis de Sigmeringen predictis .. abbatisse et conventui de Walde tradidimus communitum. Datum et actum apud Sandegge anno Domini millesimo ducentesimo octogesimo quarto, octavo idus Februarii, indictione duodecima, subnotatis testibus presentibus et rogatis, videlicet Diethalmo de Ramstain, rectore ecclesie in Ūlma, Cŭnrado de Stŏphilm, canonico Argent(inensi), domino Hainrico, sacerdote de Schafusa, Ūlrico, Ludiwico, clericis, Hainrico de Bilstain, Cŭnrado de Clotun, militibus, Hainrico et Eberhardo Pincernis de Salostain, Cŭnrado de Salostain, Ūlrico Burziler, Hainrico Trangario, Fridrico de Ravinspure dicto Vice, Ottone de Ulma, fratre Fridrico converso de Walde, Cŭnrado dicto Traibi et aliis quam pluribus fide dignis. Nos Eberhardus, Rŭdolfus, Eggihardus et Burcardus fratres de Rischach predicta omnia, prout premissa sunt, esse vera et per nos facta, per appensionem sigillorum supradictorum domini .. abbatis et capituli Augie Maioris, Hainrici de Griezinzberc militis, Ūlrici de Bussinanc et specialiter domini Ūlrici comitis de Sigmeringen, quia propria non habuimus, presentibus profiteamur obligantes nos et nostros heredes universos de eisdem omnibus et singulis, quoadcumque, quocienscumque coram quocumque iudice requisiti fuerimus ad werandiam, prestituros

Fŭrstl. Hohenz. Haus- und Domänen - Archiv in Sigmaringen, Rubr. 75, Kasten 36, Fach 26 Nr. 6 und 7: Kloster Wald. Original in zweifacher, fast gleichlautender Ausfertigung. Nr. 6: GröÙe der Urkunde 25,5/35,5 cm. Erstes Siegel: des Abtes, oval, stark beschädigt. Zweites Siegel: des Konvents, abgefallen. Drittes Siegel: des Grafen Ulrich von Sigmaringen, rund, 55 mm, ziemlich gut erhalten. Viertes Siegel: des Heinrich von Griebenberg, ziemlich gut erhalten, dreieckig, Breite ca. 40 mm,

im Schild das Bußnanger Wappen, Umschrift nur stellenweise erhalten: ✠ IS . DE . GRIE ERG. Fünftes Siegel: des Ulrich von Bußnang, beschädigt, dreieckig, Wappen wie im 4. Siegel, Umschrift: ✠ NOBI BVSSENANG. — Nr. 7: Größe der Urkunde 32,5/46 cm. Erstes Siegel beschädigt, 2. Siegel abgeschnitten, 3. Siegel beschädigt, 4. Siegel: des Heinrich von Griebenberg, ziemlich gut erhalten, aber Umschrift arg beschädigt; 5. Siegel: des Ulrich von Bußnang, ziemlich gut erhalten, Breite ca. 40 mm, Umschrift: ✠ . . . RYCY . NOBILIS . DE . BVSSENANG.

5.

1300.

Heinrich und Lütold von Griebenberg verzichten auf ihre Anrechte auf ein Reichenauer Lehngut zu Ober-Gailingen.

Ich her Hainrich von Griezenberch, rither, en vriger herre, und ich Lütolt von Griezenberch, sines veteren sun, kunden allen den, die disen brief lesent alde horrend lesen, daz wir wars vernomen haben, daz unser herre von Owe, apt Albrecht, en erber fürste, er und sin capitel, aigenlich hat geben IIII iuchart achers und en halbe iuchart wise-wahses des gütes, so her Bertolt der rither von Griezenberch ze lene hatte ze Obern Gailingen. Ich der vorgehende H(ainrich) und der vorgehende L(ütold) haben uns an dem vorgehendem güte verzigen alles unsers rehtes und Burchart von Honegge und alle, die es von uns hatton, gegen dem kloster ze Diezenh(ofen) und gen dem convente. Das dis stete und unverwert belibe, so hench ich der vorgehende H(ainrich) und der vorgehende L(ütold) unser insigel an disen brief. Dis geschach an dem iare, do von unsers Herren gebürte was M^oCCC^o.

Thurgauisches Cantons-Archiv in Frauenfeld, S. Catharinenthal V 3, 109d. Original. Das Siegel Heinrichs von Griebenberg ist dreieckig, ziemlich gut erhalten, 40/50 mm, der Schild 27/35 mm, Spitze und Sparren erhaben und gerautet. Umschrift: ✠ S . HAINRICI . NOBILIS . DE . GRIEZENBERC. Das Siegel Lütolds ist ebenfalls dreieckig, abgeschliffen und stark beschädigt, 44 mm breit, 50 mm lang, der Schild 24 mm breit, 30 mm lang, Spitze und Sparren erhaben, Umschrift: ✠ S . LVTOLDI . NOBI (?).

6.

1316. Mai 7., Konstanz.

Heinrich und Lütold von Griebenberg erklären, daß sie vom Kloster Fischingen für ihre Schenkung des Kirchensatzes und Vogtrechts der Kirche in Affeltrangen mit 74 Mark Silber entschädigt worden sind.

Omnibus presentes litteras inspecturis Hainricus de Griessenberg et Lütoldus filius quondam Alberti de Griessenberg militis, milites,

geste rei noticiam cum salute. Quia honorandi in Christo abbas et conventus monasterii de Piscina, ordinis sancti Benedicti, Constanciensis dyocesis, recognoscentes nos instinctu gratuite voluntatis pure et simpliciter propter Deum ius patronatus ecclesie in Affeltrangen et ius advocacie eiusdem, quod nobis communiter pertinebat, cum omnibus pertinenciis suis in dictum monasterium titulo perfecte donacionis et perpetue corporaliter transtulisse, iidem, nobis gratificando et ut omnia bona monasterii predicti nostre defensionis attentius sint recommendata, nobis liberaliter obtulerunt et donaverunt septuaginta quatuor marcas argenti ponderis Constanciensis, de quibus nobis per ipsos recognoscimus fore per tradicionem et assignacionem plenarie satisfactum et nos dictam pecuniam totam in nostros usus legitimos convertisse, dantes ipsis in evidenciam premissorum presentes litteras nostrorum sigillorum robore communitas. Datum et actum Constancie, presentibus honorandis viris magistro Walthero de Scafusa, scolastico ecclesie Constanciensis, magistro Ottono, officiali curie Constanciensis, Symone, plebano ecclesie sancti Stephani Constanciensis, magistro Walthero dicto Klother, canonico sancti Stephani eiusdem, Rüdolfo dicto Stokker cive Constanciensi, .. dicto Sternegger, .. dicto Niesli ac aliis quam pluribus fide dignis. Anno Domini M^oCCC^oXVI^o, non. Maii, indictione XIII.

Thurgauisches Cantons-Archiv in Frauenfeld, Fischingen Cl. II, Sign. 8 Nr. 1 b. Original. Das stark beschädigte Dreiecksiegel Heinrichs von Griebenberg entspricht dem an der Urkunde gleichen Datums, ibid. Nr. 1 c, die im Geschichtsfr. 3, 243 abgedruckt ist. Das Siegel obiger Urkunde ist beschädigt, Länge 450 mm, Länge des Schilds 350 mm, Bußnanger Wappen, Umschrift verschwunden bis auf NOB. An beiden Urkunden ist das Siegel Lütolds abgefallen. — Die Bestätigung dieser zwei urkundlichen Verfügungen durch den Konstanzer Generalvikar, vom gleichen Datum, abgedr. Geschfr. 3, 244 f. Siehe C. R. II Nr. 3725, 3728.

7.

1345. August 5.

Eberhart von Brandis, Abt von Reichenau, erteilt der Frau Adelheid von Griebenberg, Gemahlin des Grafen Konrad von Fürstenberg, alle die Mannslehen, die ledig wurden zu Abt Albrechts Zeiten von dem Lauffen selig, welche vor dem Wald und anderswo liegen, sie seien genannt oder ungenannt, den Hof zu Leutmerken, da der Kirchensatz hingehört, mit dem Geld und Recht, so dazu gehört, den Hof zu Fimmelsberg (Vilmersberg), den Hof zu Battlehausen (Batlahusen), den Weingarten zu Blasenberg, die Burg zu Herdern, den Hof zu Pfungen, da der Kirchensatz hingehört, die Burg zu Pfungen, den Turm

zu Lommis mit der Vogtei zu Lommis und was Herr H(einrich) von Grießenberg selig an dem Hof Rüti bei Wellenberg zu Lehen hatte, die Burg zu Haimenstein und noch mehr Mannslehen, die hier ungenannt sind. Datum feria sexta post inventionem sancti Stephani anno M^oCCC^oxliv.

Staatsarchiv Zürich, WII 9, fol. 204a. Regest in einem Kopialbuch des 17. Jahrhunderts. Ebenso im (Reichenauer) Kopialbuch 1105, S. 761, des Gr. Generallandesarchivs in Karlsruhe.

Das Geschlecht der Freien von Laufen (Burg am Rheinflall) scheint vor 1290 ausgestorben zu sein. Albert von Ramstein war Abt von Reichenau von 1259 bis 1294.

Fimmelsberg, Gem. Amlikon; Battlehausen, Gem. Affeltrangen; Blasen-berg, Gem. Lommis; Herdern, Bez. Steckborn; Wellenberg, Gem. Felben, Kanton Thurgau; Heimenstein, Gem. Seuzach, Kanton Zürich.

8.

1345. August 12., Reichenau.

Abt Eberhart von Reichenau nimmt von Adelheid von Grießenberg, Herrn Lütolds sel. Tochter, alle die Mannlehen auf, die weiland ledig wurden zu Abt Albrechts¹⁾ Zeiten von den Lauffen selig, genannte und ungenannte, die vor dem Wald und anderswo gelegen sind, den Hof zu Leutmerken, da der Kirchensatz hingehört, mit dem Geld und Recht, so dazu gehört, den Hof zu Fimmelsberg (Vilmasperg), den Hof zu Bachhausen²⁾, den Weingarten zu Blasen-berg, die Burg zu Herdern, den Hof zu Pfungen, da der Kirchensatz hingehört, die Burg zu Pfungen, den Turm zu Lommis mit der Vogtei zu Lommis, und was Herr Heinrich von Grießenberg sel. an dem Hof zu Rüti bei Wellenberg zu Lehen hatte, die Burg zu Haimenstein und dazu noch mehr Mannslehen, die hier nicht genannt sind — und erteilt diese Lehen neuerdings der Adelheid von Grießenberg und dazu noch ihrem Gemahl Graf Konrad von Fürstenberg und ihren Töchtern Agnes (Nesa) und Clementa aus ihrer ersten Ehe mit Graf Diethelm von Toggenburg selig, allen Vieren „in gemaindes wis“. Adelheids Fürsprech ist Ulrich in der Bünd, Bürger von Konstanz, ihr Vogt Graf Eberhart von Nellenburg der Alt. Es siegeln der Abt und der Vogt. — Ow, an dem nehsten Fritag nach sant Aufren tag, 1345.

Staatsarchiv Zürich, W II 9, fol. 204b. ff. Mangelhafte Abschrift in einem Kopialbuch des 17. Jahrhunderts. — Ebenso im (Reichenauer) Kopialbuch Nr. 1105, S. 762ff. — Regest im Fürstenbergischen Urkundenbuch 7, 424, Nr. 283.

¹⁾ Irrtümlicherweise steht in beiden Kopialbüchern: zu Abt Eberharts Zeiten.

²⁾ Wohl verschrieben für Battlehausen.

9.

1358. Januar 11., Wil.

Vor Albrecht von Bußnang, einem freien Herrn, verpfänden Johannes, Rudolf, Heinrich und Konrad die Keller von Rickenbach, Gebrüder, an Agnes (Nesen), die Gattin Rudolfs des Kellers, „sechs viertail kernengeldes und zwen schilling pfenninggelts Costenzer müß us dem gut gelegen ze Winfelden, das man nemet der Keller gut von Rickenbach“, Lehen Albrechts von Bußnang, um 6 Pfund Pfennig Constanzer Münze, mit Vorbehalt der Rücklösung. Der Freiherr siegelt. — Wil in der statt, an dem nächsten Donstag nach dem Zwölften tag, 1358.

Stiftsarchiv St. Gallen, Tom. 94, fol. 87.

10.

1389. Oktober 13.

Der Hofrichter Rudolf von Sulz erneuert die Acht, welche am 18. Dezember 1387 vom Rottweiler Hofgericht über den Landrichter Albrecht von Bußnang und das ganze thurgauische Landgericht ausgesprochen worden ist.

Ich grave Rüdolf von Sulz der jünger, hofrichter an statt des edeln graven Rüdolfs von Sulz, mins lieben herren und vatters, von mines genedigen herren des römischen küng Wenzeslaws gewalt an siner statt uf sinem hof ze Rotwil, vergich und tûn kunt allermenglichem mit disem brief, daz der edel her Albrecht von Bußnang, lantrichter im Thurgöw, der lantscriber desselben lantgerichtes im Thurgöw, und darzü die richter gemainlich, die uf demselben lantgericht ertailent und urtail sprechent, uf dem hof ze Rotwil mit urtail und mit rehtem gericht in die auchte getan, gekündet und berüft wurdent und ertailt, und wurdent ouch in daz aughtbüch des hofes ze Rotwil yngeschriben für offen, verschriben ähter an der nehsten Mitwochen vor sant Thomas tag des hailigen zwölbotten anno Domini millesimo CCC°LXXX^{mo} septimo und stant ouch noch hüt dis tages, als dirre brief geben ist, in dem aughtbüch, in dem vogenanten aughtbüch verschriben für offen verschriben ächter von clage wegen des ammanmaisters und dez rates der statt ze Basel; daz sag ich uf minen ait. Und darumb von mins herren des römischen künges gewalt so künde ich die egenenten offen verschriben ähter alle gemainlich und ir ieglichen besunder und sament us dem friden in den unfriden und verbüt sü iren fründen und erlaub sü iren vigenden mit urkund dis briefs, geben ze Rotwil, besigelt ze rugge mit des hofes ze Rotwil insigel, an der nehsten Mitwochen vor sant Gallen tag, anno Domini M°CCC°LXXX° nono.

Staatsarchiv Zürich, Stadt und Land Nr. 1179, Original. Das Siegel auf der Rückseite ist fast ganz abgefallen.

11.

1398. November 10.

Konrad von Bußnang genehmigt ein Abkommen der Bauernsamen von Winfelden mit Goschmann Schallabri von Konstanz über Wasserrechte.

Ich Cûnrat von Bußnang, frier her, tûn kunt und vergich des offenlich mit disem brief, das für mich komen sint an disem huttigen tag, alz dirre brief geben ist, die erberen lût die gepursami gemainlich ze Winfelden und offneten vor mir, das si mit dem beschaidnen Goschmann Schallabri, burger ze Costenz, diser nachbenempter stuk inaikomen sigent: Also derselb Goschmann Schallenbri haut inen durch rechter fruntschaft gegunnen, das si das wasser, das da gat usser sinem gût genant der Bôgenstain, wol vassen mugent und in tüchel legen mugent ab demselben sinem gût uf Clausen Kilcheren gût und da dannan abhin in das dorf, ane desselben Goschmans Schallabris schaden, und sont und mugent dasselb wasser alles ufvassen und ufvachen, was von dem obern fluß gat, alz vil si sin bedurffent ze ainer zuben oder ze zwain und nit mer. Wâr aber, daz inen wassers von dem obern fluß gebrâst, das si die zuben mit wasser nit geverggen möchten, so mugent si zû dem ndern wasser, das och uf sinem gût ist, wol griffen, doch also desselben Goschmans zuben, die er jetz da hett, in allwegg unschädlich. Also wâr, daz si zû dem ndern wasser griffen wurdent und die zuben, die jetz da stat, dannen biethen wurdent, so sont si doch ain ander gût zuben dar machen, die alz gûten fluß hab, alz die ietz da statt, ane desselben Goschmans schaden, alz dik daz ze schulden kunt und si des notturftig werdent. Wâr aber, daz si daz also nit täten, so sont si dannanhin kain recht mer zû dem ndern wasser haben, da ietz Goschmans zub stat; doch sont si also dehain recht zû desselben Goschmans gûter haben, danne alz verre als si die tüchel legen sont, und sol och diss alles also baider tail erben und nachkomen und wer die gûter iemer innehatt, ewenklich behalten sin. Dawider und dafür sol dieselb gepursami und ir nachkomen demselben Goschman Schallenbri und sinen erben und nachkomen jârlichs richten und geben sechs gûter herbesthûnr gûter und gâber jârlichs uf sant Martins tag und darnach acht tag ungevarlich und nit davor, und hand och si ietz derselben hûnr gewiset uf ain rûti, der ain juchart ist, gelegen ze Winfelden am Stainach, stoßet an des Frigen gût, und hand dieselben rûti jetz gelihen dem erbern Ûlrichen Wiglin von Winfelden, und der sol ain wis darus machen und sol och denselben zins, die sechs hûnr, richten und geben jârlichs nach des briefs lut und sag, der darumb mit minem insigel besigelt geben ist. Und hat och dieselb gepursami diss alles also gen demselben Goschman Schallenbri und gen sinen erben und nachkomen für sich und ir nachkomen getan und vollefûrt mit minem und miner brüder her Albrechtz und her Walthers von Buß-

ang, frie heren, ritter, willen und gunst, won dássalb gût genant der Bogenstain von uns lehen ist. Und des alles ze warem und offem urkunt dirre ding gib ich obgenanter Cûnrat von Bußnang, frie, min insigel an disen brief von ir bett wegen, won si och diss alles mit min und miner brüder willen und gunst getan hand. Dirre brief ist geben, do man von Cristes geburt zalt drüzechen hundert acht und nünzig jar an sant Martins abend.

Stadtarchiv St. Gallen, „Bürglerarchiv“ Nr. 1693. Original. Das Siegel Konrads ist stark beschädigt, rund, 32 mm, im Vierpaß der kleine, schräggestellte Schild, darauf Helm und Zier, ein wachsender Pfau. Umschrift unleserlich. — Über Bogenstein siehe J. Meyer, Die Burgen bei Weinfelden, Thurgauische Beiträge 28, 18f.

12.

1412. Dezember 28.

Item eadem die hett min Her gelihen frow Ursullen von Bußnang, wilent her Albrechten sälgen von Bußnang elichen frowen, und Hansen und aber Hansen von Bußnang, iren elichen sünen, inen allen dryen gemainlich den obern kelnhof ze Nidern Bußnang mit siner zûgehört, der der knaben lehen vormalz ist und daruss die frow ze lehen gehebt hett X mut kernen ussgendes zinses ze rechtem lehen. Und hett inen in pfandes wis gelihen allen dryen gemainlich dis nachgeschriben zins usser den nachgenanten des Gotzhus aignen gûtern, alz die her Albrechten sälgen von Bußnang umb sinen dienst vor ziten versetzt wurdent umb zwai hundert guldin von wilent abt Georien sälgen: Item von dem kelnhof ze Waltkilch V mut kernen, VI mut habern und VIII s. d. Item von Bruglen von Niderwille I viertel kernen, II s. und I d. und II mut habern. Item von des Mesners schûpuzz ze Waltkilch II mut kernen, II mut habern und IV s. d. an I d. Item von Schachta XV viertel kernen. Item von den gûtern, die Hans Vörster von Waltkilch buwet, I mut kernen, II mut habern und XVI s. d., alles Costenzer müns. Item von des Mesners gûtern, die der Wagner von Waltkilch buwet, I mut kernen. Item von den gûtern ze Niderwille, die Wilhelm von Niderwille buwt, II mut kernen, alles Sant Galler meß iärlichs geltz, doch dem Gotzhus an der losung und andren rechungen unschädlich. Und hant die knaben trüw gelobt mit iren trüwen in aides wis. — Littera facta est.

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv, Tom. 74, S. 4. — Das Datum findet sich auf der gleichen Seite, oben, und lautet: anno MCCCC tredecimo. In die Innocencium.

13.

1414. August 9.

Schadlosbrief des Walther von Hohenklingen für Kaspar von Klingenberg, der für ihn Bürge ist für die 800 Pfund Heller, welche der Verena von Bußnang, Walthers Tochter, auf die Stadt Stein verschrieben worden sind.

Ich Walther von der Hohenclingen, ain fryer herre, vergich vor menglich von des wegen, als der fröm, vest Caspar von Clingenberg min bürg worden ist gen miner lieben töchter Verenen von Bußnang umb die acht hundert pfunt haller, so ich ir verschaffet und gemachot hab uf minem tail der pfantschaft der statt ze Stain und uf alle die nütz, zins und gelt, so järliches davon gevallet, und umb den järlichen zins, den ich ir davon gib, das ist fünfzig pfund, sechs schilling und acht haller, als der hoptbrief wol wiset: da loben ich für mich, min erben und nachkomen, denselben Caspar von Clingenberg, sin erben und nachkomen von allem schaden dirre sach ze lösend. By recht güten trüwen geben an geschworner aides statt. . . . Sant Laurencien abend 1414.

Stadtarchiv Stein am Rhein. Pergament-Original. Das Siegel Walthers von Hohenklingen ist etwas abgeschliffen, rund, 30 mm, und zeigt im Schild das Hohenklinger Wappen.

14.

1416. Mai 25, St. Gallen.

Äberli, „lediger“ Sohn des Ritters Konrad von Bußnang selig, zurzeit Diener des Propstes Georg von Enne zu St. Gallen, schwört dem Bürgermeister und Rat der Stadt St. Gallen Urfehde, nachdem er auf Bitten des Abtes Heinrich von St. Gallen, des Ritters Walther von Bußnang, des Schultheißen und der Räte von Wil und anderer ehrbarer Leute aus der Gefangenschaft erledigt worden ist, in welche er wegen „Unzucht und Frevel“, die er gegenüber der Stadt St. Gallen begangen, gekommen war. Er verspricht auch, bei allfälligen neuen Streitigkeiten mit der Stadt oder ihren Bürgern vor den Gerichten der Stadt Recht zu suchen, ausgenommen, er würde da „rechtlos“ gelassen. Für Äberli, der kein Siegel hat, siegelt Petermann Brandis, genannt Brunberg, z. Z. Schultheiß der Stadt Wil. — Geben ze Santgallen an sant Urbans tag 1416.

Stadtarchiv St. Gallen, Tr. XXXIII, Nr. 59. Original mit dem Siegel des Schultheißen, rund, 30 mm, im Schild ein Sechsberg; Umschrift: * S' PETRI DIC. PRANDIS.

15.

1423. Januar 19.

Item desselben zinstags hett junkher Albrecht von Bußnang, fryherre, von minem Herren ze lehen empfangen ze sinen und hern Cûnrats von Bußnang, thumherren ze Straßburg, und Walthers von Bußnang, siner elichen brüder, handen den hof genant Stelzenhof mit siner zûgehörde, item den hof ze Bußnang, do der kilchensatz ingehört, och mit aller zûgehörd, und darzû allez daz, daz si von Cûnraten von Bußnang, irem vatter säligen, und herrn Walther von Bußnang, fryen herren und rittern, irem vettern säligen, ererbt hant, ald wie oder von wem daz an si komen ist und von unserm Gotzhus lehen ist, ez sigint lüt ald gût, und hat im min Herre also gelihen ze sinen und der obgenanten siner brüder handen ir ieklichen so vil im gebürt und zûgehört und darzû er recht hat und was in min Herre von recht daran lihen solti.

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv, Tom. 75 fol. 198. Das Jahr steht auf fol. 197a, das Tagesdatum: „Am zinstag vor Sebastian“ auf fol. 197b.

16.

1423. Januar 29.

Albrecht von Bußnang belehnt den Pelagius im Steinhaus von Konstanz und dessen Gattin Anna Schallabri mit Gütern zu Weinfeldern.

Ich Albrecht von Bußnang, frier her, tûn kund und vergich das offenlich mit disem brief, das für mich kam an dem tag, als dir brief geben ist, der erber Pelaig im Stainhus, burger ze Costenz, an sin und siner elichen frowen Annen Schallenbrigen statt und zögt ainen lehenbrief, der von wort ze wort hienach geschriben stat:

Ich Albrecht von Bußnang, ritter, frier her, tûn kund und vergich offenlich mit disem brief allen, die in ansehent oder hörent lesen, das für mich kam an dem tag, als dirre brief geben ist, der erber, wolbeschaiden man Goschman Schallenbri, burger ze Costenz, und offnot vor mir, das er sin lieben elich frowen frow Adelhaiten wisen wolt an ir hainstür fünfzig mark silbers lötiges und gäbs Costenzer gewichtes uf disü güter, die hienach geschriben stand, die er von mir ze lehen hett: daz ist der hof ze Winfelden, den man nempt des Obern Rûden gût, und uf diss drie wingarten daselb, den alten Dietzis wingarten und daz hâldli und uf Bogenstain die gûtli, die in denselben hof gehorent — und bat mich derselb Geschman Schallenbri, das ich min gûten willen und gunst darzû gâb. Den bet hab ich in gewert, und haut och derselb Schallenbri mit minem gûten willen und gunst und mit miner handgetat mit gûtem willen

unbetwungenlich der obgenanten frow Adelhaiten, siner elichen frowen, den obgenanten hof und die wingarten und was darzû gehort umb die obgenanten fünfzig mark silbers an ir hainstür zû ainem rechten und redlichen pfand versetzt, und ist och dis alles also beschechen und vollefürt mit allen den worten, werchen und getäten und mit aller kraft, so darzû hort und notturftig was nach gewonhait und nach recht. Und ze warem und offem urkund aller dirre ding gib ich obgenanter Albrecht von Bußnang min insigel an disen brief, daran och ich, der vorgenant Goschman Schallenbri, och min insigel gehenkt hab zû ainer warhait aller vorgeschribner ding, doch mir obgenanten Albrechten von Bußnang an miner lehenschaft unschädlich; also wer anders darzû komet, das er es von mir und von minen erben enfachen sol. Dir brief ist ze Grießenberg geben, do man zalt von Cristi gebürt drüzehenhundert darnach in dem siben und nünzigosten jar an dem zwelften abend ze Winachten ¹⁾).

Desgelihen haben si ainen brief von minem lieben vattern sälgen Cünraten von Bußnang, frier her, und ain von minem lieben vettern sälgen her Walthern von Bußnang, frier her, ritter, und baten mich dieselben Pelaig und sin elichü frow: sider die güter und lehen von erb und von recht an si gevallen wären, das ich in die och lihen wölt mit den obgenanten rechten. Der bett ich si gewert hab und hab dieselben güter allü mit allen iren rechten und zûgehorden gelihen den obgenanten Pelaigen im Stainhus und frow Annen, siner elichen frowen, und ir erben für mich und min erben in der mass, als da vorgeschriben stat, daz si die innehaben sond nach pfandes- und nach lehensrecht. Und zem urkund der warhait dirre ding gib ich obgenanter Albrecht von Bußnang, frier her, min insigel an disen brief, doch mir und minen brüdern und unsern erben an unser lehenschaft ane schaden. Also wer anders darzû komet, der sol die von uns enfachen in dem vorgenanten rechten. Dirr brief ist ze Winfelden geben an fritag dem nächsten vor Unser Frowen tag zû der Liechtmiß, do man von Cristi gebürt zalt vierzehen hundert jar, darnach in dem drü und zwainzigosten jar.

Stadtarchiv St. Gallen, „Bürglerarchiv“ 1693. Pergament-Original mit stark abgeblaßter Schrift. Das Siegel des Ausstellers ist sehr beschädigt. Es ist rund und zeigt im Vierpaß den kleinen, schräggestellten Schild mit Spitze und Sparren (erhaben), darauf Helm und Zier. Umschrift nur an einigen Stellen erhalten, aber nicht lesbar.

¹⁾ das ist der 5. Januar 1397.

17.

1429. Juni 27.

Ulrich und Burkhart von Helmsdorf, Gebrüder, verkaufen an den Schultheißen, die Räte und gemeinen Bürger zu Wil in Thurgau um 125 Pfund Pfennige Konstanzer Münze „den zoll ze Wil und den zins und nutz, der von kumpt und vallet mit aller zûgehört, derselb zoll uns und der nutz davon uns unzhar daselbs ze Wil von dem markt und köffen gevallen und gelanget ist; derselb zoll unser recht lehen gewesen ist von dem edeln, wolgebörnen fryen herren jungkher Albrecht von Bußnang. Und haben inen denselben zoll mit allen rechten, fryhaiten, ehaftin, gewöhnhaiten und zûgehörten, als wir und unser vatter selig und unser kneht den zoll ze Wil ingenomen, ervordret und genössen haben, ledklich und frylich ufgeben und für recht lehen von Bußnang mit aller gewärsami, wörten und werken, so darzû nach lehensrecht, sitten und gewöhnhait gehörte, zû der obgenanten von Wil vor dem vorgeanteten jungkher Albrechten von Bußnang handen brächt und gevertiget und si des zolls in liplich nutzlich gewaltsami und gewer gesetzt. . . . Wir sollent und loben ouch . . . , des vorgeseiten zolls mit siner zûgehört für recht lehen von dem obgenanten von Bußnang und dis redlichen ewigen kouffs der obgenanten von Wil und ir nachkömen gen allermenglichem allenthalben . . . recht weren ze sint.“ — Mäntag nach sant Johannis tag des Toffrers ze Sunnwendi 1429.

Stadtarchiv St. Gallen, Urkundensupplement. Original. Die beiden Siegel der Aussteller sind abgefallen.

Im Zusammenhang mit diesem Verkauf stehen nachfolgende urkundliche Verfügungen:

1444. Rudolf von Stainach als trager entpfangt dis lehen des zolls abermalen zue gemeiner statt handen nach lehensrecht von Walther von Bußnang in namen herr Conrads von Bußnang, frei, tumherrn zue der hohen gestift zue Straßburg (Stiftsarchiv St. Gallen, Rubrik 82, Fasc. 3b, Schrift des 18. Jahrhunderts. — Vergl. St. Galler Urkundenbuch VI S. 101 Nr. 4650).

1452. Her schultheiß Johannes Schowinger entpfangt dis lehen von Walther, Freiherrn von Bußnang, comentur zue Tobel (ibid.).

1467. Die lehenschaft und frei marktrecht wegen des gemeinen zolls ist mit 18 rheinischer gulden von Walther freiherrn von Bußnang erkaufft und ledig gemacht worden (ibid.).

1472. März 2. — Schultheiß, Rat und Bürger der Stadt Wil im Thurgau verkaufen an Abt Ulrich, den Dekan und Convent zu St. Gallen um 78 Pfund Pfennige Konstanzer Münze und Wiler Währung: „mit namen den zolle zû Wil in der statt halb durch hinweg, der unser aigen ist und den wir

ganz von den fromen, vesten Ûlrichen und Burkarten von Helmstorf erköft haben, der öch von dem edeln hern Walthern von Bußnang fry, wylant comentur des huses zû Tobel selger gedechtnis, lechen gewesen und uns von im geaignot worden ist, und darzû den salzzoll zû Wil in der statt, öch halben durch hinweg, den wir von dem vesten Rûdolfen von Stainach erköft haben“. — Montag vor Mitvasten 1472. (Stiftsarchiv HHH1 A 29, Original mit dem Siegel.)

18.

1430. Juni 8.

Item am Donstag in der Pfiingstwochen empfieng junkher Albrecht von Bußnang, fryherre, zû sinen, her Cûnrats von Bußnang, tumherren ze Straßburg, und junkher Walthers von Bußnang, siner elichen brüder, handen den hof genant Stelzenhof mit siner zûgehörde, item den hof ze Bußnang, da der kilchensatz ingehört, och mit aller zûgehörd, und darzû allez, das si von dem Gotzhus ze lehen hant, ez sigen lüt oder gût.

Item desselben tags empfieng junkher Hans von Bußnang, hern Albrechts von Bußnang elicher sun, den obern kelnhof ze Nidren Bußnang mit siner zûgehörd.

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv, Band 76, fol. 178b. Das Jahr ergibt sich aus fol. 199b.

19.

1432. August 1.

An sant Peters tage ze ingendem Ögsten gab uf Hans von Bußnang der jung den obern kelnhof ze Nidern Bußnang und bat, den lihen Berchtolden Vogte, burger ze Costenz. Das hat min Herre also getan, dem Gotzhus an sinen rechten on schaden, won der von Bußnang Berchtold Vogte den ze köffen geben hat.

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv Tom. 76, fol. 252b. Die Jahrzahl geht hervor aus fol. 233b.

20.

1435. April 18.

Hans von Bußnang der Jüngere verzichtet auf alle seine Rechte auf die Herrschaft Weinfelden, welche Hug von Watt an Berchtold Vogt von Konstanz verkauft hat.

Ich Hanns von Busnag (!) der jünger, genant Herr, vergich öffentlich und tûn kunt allermenglich mit dissem brief allen dennen, die in lesent oder hörent: Als der erbar Berchtold Vogt, burger ze Costenz, ains

jmerwerenden, ewigen köffs erkouft hett het (!) die herschaft Winfelden, lüt und güt, aigen und lechen, holz und veld, und was darin und darzû gehört, nüt ußgenommen, umb den fromen Huguen von Wat, burger zû Sant Gallen, umb aine sume geltes, der in dozemal von im wol benûgt und benûgen sol jetz und hernach, und der sume geltes er och ganz und gar von im gewert und bezalt ist nach ußwisung der köffbrief darüber gegeben. Und uf sömlichs köffen und verköffen so han ich obgenanter Hanns von Busnang mich ze rechter urtät für mich und min erben entzigen und verzich mich och mit kraft und macht dis briefs aller aigenschaft, lechenschaft, gewaltsame, aller ansprach, vordrung und rechten, so ich ald min erben ald jement von miner wegen zû der obgenanten herschaft lütten und gütten miner rechten haben oder gewinnen möchten lützel oder vil, weder mit gericht noch an gericht, gaistlichem noch weltlichem, in dehain wis noch weg, aller fryhaiten, briefe, gnäden, privilegien, gesetzte, satzungen und aller der list, fund, hilf, fürzug, schirm und widerred, so ich oder jement von minetwegen fürgeziehen ze wort haben, finden oder erdenken künden und möchten, damit man wider dise verzichung uud entzichung ald wider dehain stuck insunder möchten getûn oder komen, all böß gevärd und argen list in allen stucken und artikeln lutter ußgeschlossen und hindangesetzt, und och aller der rechtungen, so ich gehept hab an den stucken, so ich von minem lieben brüder Hannsen von Busnang dem elter, den man nempt Ruch, erkouft hab umb aine sume geltes, der in dozemal wolbenûgt, der er von mir ganz und gar bezalt ist nach innehalt derselben übergebungsbrief, die ich och demselben Berchtolden Vogt ingeben und geantwurt hab und mit namen an den stucken und güttern, die hienach ständ: das ist die rechtunge des huß ze Grießenberg mit aller siner zûgehörd, der Schmid inen huß vor der burg daselbs, des tails des holzes in Bilchen, der Buchwiß by Lüttmerikon gelegen, die der kirchen und iro pfleger zechen pfund pfennig in pfandeswise nach innehalt der brief darüber geben stat, des hofes im Fogelsank mit aller siner zûgehörd, der hünre ¹⁾ am Ottenberg, so iärlichs gefallen sint ünser lieben mütter, och alles güttes, ligendes und varendes, so ünser liebü mütter hätt oder füro gewint, won wir ungetailt und recht erben gewesen sint, doch usgenommen unser lieben mütter hußrät, den sy nach irem tod und abgang hinder ir verlaut, was das ist, derselb hußrät mir und minem lieben brüder in gemain zûgehört und hören sol. Und verzich und entzich mich och der obgenanten stuck aller und jettliches insunder in mäsen als vor stat gegen demselben Berchtolden Vogt und sinen erben für mich und min erben. Und des alles ze wärem und offem urkund, so hab ich obgenanter Hanns von Bußnang für mich und min erben min aigen

¹⁾ Geschrieben: hürnn.

insigel offenlich gehenkt an disen brief, der geben ist in dem iar, do man zalt von der geburt unsers lieben Herren Jesu Christi dusent vierhundert fünf und drissig iar am nächsten Güttemtag vor sant Görgen.

Staatsarchiv Zürich, C IV 7, 3. Pergament-Original. Siegel abgefallen.

21.

1438. November 29., Rheinegg.

Albrecht von Bußnang, ein freier Herr, der seiner Lehen wegen in Rheinegg (zu Gericht saß), belehnt den ehrbaren Hennis Rûdi mit einem Acker zu St. Margreten — stosset ainhalb an die Bächlin und oben an den bach und an die strass —, den Hennis Rûdis von Ueli Schell, Bürger zu Rheinegg, um 18 Pfund Pfennige gekauft hat. Es siegelt Hermann Jüstrich, Bürger zu Rheinegg, Ammann des Freiherrn. — Sant Andres abend, 1438.

Stadtarchiv St. Gallen, Spitalarchiv, Tr. B 15 Nr. 7. Original mit dem beschädigten Siegel des Ammanns.

Am gleichen Tage belehnte Freiherr Albrecht den Lienhart in der Vorburg mit einem Acker „in der Bächlin gelegen, — stosset oben an die Bächlin und unten an die strauss“ —, den Lienhart von Ueli Schell von Rheinegg gekauft hatte. Ibid. Nr. 58b, Original mit dem wohl erhaltenen Siegel Hermann Jüstrichs.

22.

1443. Mai 18.

Am Sampstag nach Panchratii empfieng Berchtold Vogt, burger zû Costenz, den kelnhof zû Nidren Bußnang mit aller zûgehörde, item und den hof, den man nemt Stelzenhof, ob der vesti Winfelden gelegen, och mit siner zûgehörde, als er die von dem von Bußnang erkouft und vormals von dem Gotzhus zû lehen gehebt hat.

Stiftsarchiv St. Gallen, Lehenarchiv, Band 77, fol. 14b. Das Jahr findet sich fol. 8b.

23.

1444. April 10., Leuggern.

Graf Hugo von Montfort, Meister des Johanniterordens in Deutschland, bestätigt die von ihm am 6. Aug. 1442 verfügte Übertragung des Ordenshauses zu Tobel und von dessen Filiale zu Feldkirch an Bruder Walther von Bußnang.

In Dei nomine, amen. Per hoc presens publicum instrumentum cunctis ipsum intuentibus pateat evidenter, quod sub anno a nativitate eiusdem millesimo quadingentesimo quadragesimo quarto, indictione septima, pon-

tificatus sanctissimi in Christo patris ac domini nostri domini Eugenii, digna Dei providentia pape quarti, anno quartodecimo, mensis Aprilis die decima, hora completorii, in domo Iohannitarum nomine Lütgern, Basiliensis dyocesis, et ibidem in camera quadam solempniori in testium meique notarii publici infrascriptorum ad hoc specialiter vocatorum et rogatorum presencia personaliter constitutus magnificus et generosus dominus dominus Hugo, comes de Monteforti, magister ordinis Sancti Iohannis in Alemania generalis, sanus quidem mente, ut apparuit, composque rationis, ac matura, ut asseruit, deliberacione prehabita proposuit et dixit ac publice protestatus fuit, quomodo et qualiter ipse ante fluxum unius anni cum dimidio erga nobilem virum dominum et fratrem Waltherum de Busnang dicti ordinis Sancti Iohannis talis modi bonam habuerit voluntatem, sicut et modo gerat erga eundem, quod ipse sibi meritorum suorum ac amicorum et antecessorum eius intuitu, et quod ipse per se et suos cognatos et agnatos atque fautores ordini Sancti Iohannis iam et in posterum plurima posset prestare obsequia, sicut etiam hucusque multa beneficia impenderit, presertim etiam propter servicia conventui in Rodis eiusdem ordinis ab eodem exhibita et per amplius impendenda, domum suam dicti sui ordinis in Tobel cum membro eius Veltkilch, Constanciensis dyocesis, tradere, donare vellet et ordinare; ymmo pro tunc eciam ipse videlicet dictus dominus Hugo non vi nec metu coactus necque aliqua sinistra machinacione, ut ayebat circumventus, sed sponte, pure et libere premissorum pretextu donacione perfecta et irrevocabili, quae dicitur, inter vivos ac alias via, modo et forma melioribus et efficacioribus, quibus iuxta consuetudinem sui ordinis potuerit et debuerit, eidem domino Walthero presenti ac recipienti prefatam domum in Tobel cum suo membro Veltkilch cum omnibus suis iuribus et pertinenciis tradiderit, donaverit et ordinaverit, petens et attentius rogans protunc sicut exnunc reverendissimos magistrum et conventum dicti ordinis in Rodisß huic ordinacioni suos prestare consensum et favorem dictumque dominum et fratrem Waltherum ad dictam domum cum membro eius instituere necnon de ipsa investire velle aliaque sibi facere et fieri mandare circa hec fyeri solita et oportuna iuxta intencionem, vim et tenorem literarum provisionis sue sigillo presignati domini Hugonis appenso munitarum, sibi a iamdicto domino desuper traditarum et graciose assignatarum, quarum principium et finis infra describuntur et notantur. Quibus quidem proposicione, narratione ac protestacione premissis prelibatus dominus Hugo, magister ordinis supradicti, volens omnia et singula premissa ratificare, approbare, confirmare et plenius in effectum deducere, non tamen aliquo malo dolo seu ingenio, ut dicebat, circumventus, sed mature deliberatus ac meritis dicti domini et fratris

Waltheri, ut prefertur, ple . .¹⁾ exigentibus, eidem iamdicto domino Walthero sepedictam domum in Tobel cum membro eius Veltkilch cum omnibus suis iuribus et pertinenciis coram me notario publico et testibus infrascriptis perfecte et irrevocabiliter, melius prout potuit et debuit, extra manus et potestatem suas resignavit, tradidit, donavit ac denuo et iterum ordinavit et effectualiter assignavit supradictamque donacionem nihilominus approbavit, laudavit et confirmavit, volens et mandans, ut dominus et frater Waltherus sepenotatus domum in Tobel cum membro eius Veltkilch supradictam cum suis fructibus, proventibus, redditibus, iuribus et pertinenciis universis a dicto domino Hugone abdicatam in predictumque dominum Waltherum translata exnunc et in antea perpetuis temporibus habeat, teneat et possideat eo iure, quo ipse dominus Hugo prelibatus hactenus habuit, tenuit et possedit. Et ut premissa omnia et singula debitum sorciantur suum effectum et in robore perpetue firmitatis persistent, promisit dictus generosus dominus Hugo per fidem suam nomine iuramenti in manus mei, notarii publici subscripti, stipulantis et recipientis vice et nomine omnium et singulorum, quorum interest aut intererit nunc vel in futurum, prescriptam donacionem, tradicionem et ordinacionem necnon omnia et singula in presenti instrumento contenta et descripta rata habere perpetuo atque firma nec contra ipsam quomodolibet facere vel venire per se vel interpositas personas nec contravenire volentibus aliquatenus consentire in iudicio vel extra in posterum vel ad presens de iure vel de facto quovis quesito ingenio vel colore. Renunciavit insuper dominus Hugo sepenotatus pro se et universis aliis quoad premissa certa sciencia coram me notario et testibus subscriptis omni iuri et iuris auxilio tam canonici quam civilis, omni privilegio, omni gracia, omni exceptioni doli mali, fraudis et deceptionis, accioni, in factum appellacioni, in integrum restitutioni ac generaliter omnibus aliis iuris et facti remediis et auxiliis, quibus mediantibus contra premissa quovis modo facere seu venire aut ea in toto vel in parte cassare, annullare seu retractare posset nunc vel in posterum, dolo et fraude, in hiis omnibus et singulis penitus circumscriptis. Et ut de premissis unum seu plura publicum seu publica conficerem instrumentum vel instrumenta, prenominate dominus Waltherus me, notarium publicum subscriptum, instanter requisivit. Tenor vero principii dictarum provisionis literarum sequitur et est talis: „Wir brüder Hug von Montfort, meister in tüttschen landen Sant Johans ordens, bekennen offenbar und tünd kunt menglichem mit disem brief, das wir angesehen haben sölich mänigfältig trüw, so der ersam ünser besunder lieber brüder Walther von Bußnang, ünser ordens“ etc. Finis

¹⁾ plenius ?

vero dictarum literarum sequitur in hec verba: „Datum nostro ¹⁾ sub sigillo presentibus appenso sexta die mensis Augusti, anno quadragesimo secundo“ etc. Acta sunt hec anno Domini, indictione, pontificatu, mensis ²⁾ die, hora et loco, quibus supra, presentibus venerabilibus et religiosis fratre Nicolao Wassenheim, procuratore, fratre Iohanne Fürer de Gengenbach, priore, fratre Mathia de Remago, conventuali domus Lüttern supradicte, magistro Paulo Glottrer de Friburgo, doctore in phisica, discretis Iohanne de Wurtzen, scriba iurato, Iohanne Höwli, cellerario, Iacobo Rüdolfi de Pregancia et Casparo Bischoff, famulis iuratis domini Hugonis, magistri ordinis supradicti, testibus ad premissa vocatis specialiter et rogatis,

Et me ^UUlrico Isemburg, clerico Constanciensis dyocesis, publico imperiali auctoritate ac curie Constanciensis notario iurato, quia propositioni, protestacioni, approbacioni, confirmacioni, tradicioni, donacioni, ordinacioni premissis omnibus et singulis aliis premissis, dum sic, ut permittitur, coram me fyerent, tractarentur et agerentur, unacum prenomi- natis testibus presens interfui eaque omnia et singula sic fieri vidi et audivi, idcirco hoc presens publicum instrumentum manu mea propria scriptum exinde confeci, subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegī signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Signum
Udalrici
Isemburg

Thurgauisches Cantons-Archiv in Frauenfeld, Tobel, Schubl. II, Fasc. III N 1. Pergament-Original mit dem Notariatszeichen des Ulrich Isemburg. Die Urkunde war nie gesiegelt.

. 24.

1448. Januar 27.

Der Freiherr Hans von Bußnang beurkundet mit diesem Briefe, daß seine Vorfahren, der Freiherr und Ritter Albrecht von Bußnang und dessen Gemahlin, denen Gott gnädig sein möge, um ihres Seelenheiles willen im Jahre 1399 ein Testament mit nachfolgenden Bestimmungen errichteten, „als ich das aigenlich in iren verlaussnen urberbüchern, selgretbüchern und andren kuntlicher kuntschaft funden habe“: Es sollen von den zwei Mutt Kernen, Konstanzer Maß, aus dem Hurnersgût zu Weinfeldern jährlich zwei Viertel dem Kirchherren zu Leutmerken und zwei Viertel einem Kirchherren oder Leutprieester zu Bußnang gegeben werden; für den Fall aber, daß ein Kaplan zu Bußnang wäre, so sollen die

¹⁾ nostri! — ²⁾ mense?

zwei Viertel Kernen nicht dem Kirchherren noch Leutpriester zu Bußnang, sondern dem Kaplan zukommen. „Darumb so söllent si begon, der lüt-priester von Lütmerken und der lütpriester von Bußnang, iere jarziten, und der lütpriester von Lütmerken sol dem lütpriester von Bußnang den tisch geben und zwai viertel kernen öch in die cappel gen Lütmerken an das liecht und öch aber me zwai viertel kernen Sant Petern zû Lütmerken. Och füro me so haut die obgedächt frow Ursel selig loblicher gedächtnus, herrn Aulbrechts obgedachtz husfrow und gemahel, gesetzt, geordnet und gemacht ainen acker, under dem wingarten, dem Rißrain, gelegen, dem lütpriester zû Lütmerken und öch ainen schilling pfening usser der Bûchwis an das liecht in die vorgerürten cappel zû Lütmerken; derselbig schilling pfening und darzû noch me vier schilling pfening die haut gesetzt Bärtellin genannt Vogt, der obgedächten frow Ursellen vatter seligen von Bußnang.“ Diese fünf Pfennige sind unablösbar. Im fernern hat Frau Ursula auf ihr Ableben hin die obgenannte Buchwiese an den Bau zu St. Peter in Leutmerken geordnet, damit der dortige Leutpriester ihre Jahrzeit, wie oben steht, und noch dazu das Gedächtnis ihrer Söhne, der Junker Hans des Ältern und Hans des Jüngern von Bußnang, und deren Kinder begeh; Ursulas Kinder dürfen aber die Eigenschaft an der Wiese, abgesehen von den genannten fünf Pfennigen, um zehn Pfund Pfennige ablösen. „Und ist dise gottzgabe und begebung volgangen und beschehen mit willen, wissen und gunst des eltern junkhers Hansen von Bußnangs, öch des jüngern, sins brüders, als ich obgenanter Hans von Bußnang das alles clarlich mit geschrift und alter kuntschaft underwist bin.“ — Der Aussteller erklärt sodann, daß er dieses Testament in allen Punkten bestätige; und damit dasselbe um so mehr befestigt werde, verkaufe er hiemit die Buchwiese um zwei Pfund und fünf Schillinge an den Leutpriester, die Kirche und ihre Pfleger zu Leutmerken, so daß der Leutpriester den halben Nutzen samt den fünf obgenannten Pfennigen und die Kirche und deren Pfleger den andern halben Nutzen erhalten sollen. Hans von Bußnang, „frig“¹⁾ siegelt. — Sambstag vor unser lieben Frowen tage zû der Liechtmeß 1448.

Staatsarchiv Zürich, Band Nr. 17 der Depositen der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, Archiv Griebenberg, Fol. 309 ff. Mangelhafte Abschrift aus dem 17. Jahrhundert. Die Echtheit dieser Urkunde scheint mir nicht über allen Zweifel erhaben zu sein.

¹⁾ Das Wort „frig“ ist durchgestrichen und von anderer Hand durch „frigher“ ersetzt.

25.

1453. Februar 5.

Hans von Bußnang, Bastard, Vogt zu Tobel, bescheinigt, daß er von Abt Kaspar von St. Gallen zuhanden seines Veters, des ehrsamem Ulrich Bussnang und dessen Schwester Elsbet, beide Bastarde von Bußnang, „minen anerborenen frünt“, den auf letzten Martinstag verfallenen Zins von acht Mutt Kernen aus dem Kelnhof zu Rickenbach erhalten hat, und stellt dafür dem Abte Quittung aus. — Sant Agthen tag, 1453.

Stiftsarchiv St. Gallen, Rubr. XIII, Fasc. 6. Papier-Original. Das Siegel des Ausstellers war aufgedrückt und ist abgefallen.

26.

1464. April 4., Tobel.

Vor Meister Ulrich von Tegerschain, Arzt, geschwornem Richter in den Gebieten und Gerichten des Hauses zu Tobel, vergab Frau Agnes von Rosenegg, geb. von Bußnang, mit Zustimmung ihres erbetenen Vogtes, des Junkers Petermann von Raron, Freiherrn zu Toggenburg, durch ihren Fürsprecher Hans Stammheren an das Haus zu Tobel und dessen Komtur Walther von Bußnang, ihren Bruder „alle ire recht, vordrung und anspräch, so si denn erlangt habi zû dem strengen hern Hainrichen von Rogkwil, ritter, und zû iunkhern Jörgen von Rogkwil, sinem elichen sun, und zû Frödenvels und zû den gerichtten und zû dem dorf Berg mit allen iren zûgehörden, wie und mit waz rechten si denn daz erlangt und mit rechten ervolgt hât nâch inhalt des versigelten anlâß, von in versigelt geben, und nâch uswisung der spruchbriefen, von den von Schâffhusen usgangen und ôch versigelt geben.“ Es siegeln der Richter, Frau Agnes und Petermann von Raron. — Sant Ambrosius tag 1464.

Thurgauisches Cantons-Archiv in Frauenfeld, Tobel, Schubl. I, Fasc. I N 14. Original. Die Siegel 1 und 3 sind gut erhalten, das 2. Siegel ist stark beschädigt: rund, mit Allianzwapen Rosenegg-Bußnang. — Vgl. Schaffhauser Urkundenregister 1, 267 Nr. 2129.

27.

1464. Juni 20.

Jörg Swinkrist und Burkart Rülasinger erklären, daß der Freiherr Walther von Bußnang, Komtur zu Tobel und Wediswil, der vor etlichen Jahren nachbezeichnete Güter um 857 rheinische Gulden unter Vorbehalt des Rückkaufsrechtes an den Ritter Berchtold Vogt zu Weinfeldern verkauft hat, „uns als vollmechtigen botten des jetz-

genanten unsers vettern und herren, herrn Berchtolden Vogtz, uf die spruch / und übertrage, darumb von den fürsiechtigen, ersamen und wisen burgermeister und retten der statt Zürich und iren rautzfründen, unsern lieben herren, zwüschent den obgenanten unsern herren von Bussnang und herrn Berchtolden Vogt usgangen“, die Kaufsumme zurückbezahlt und damit jene Güter zurückgelöst habe. „Und sind dis die güt, wie die in dem obgenanten koufbrief geschriben gewesen sind: der zehend ze Bussnang mit siner zügehörd, und dise nachgenemten zinse, die vor halb des obgenanten hern Berchtolden gewesen und noch sind: zehen fierteil kernen, zehen vierteil habern, zehen schilling pfenning und sechs hünr, die da jerlich die eigenman gebent, drü pfunt haller und ein fierteil smalz, das die von Bischofzell gebent, zehen schilling pfenning, die da jerlich git Autenriet, fünf schilling pfenning git Hüslisegg, und drizehen mut kernen, drü malter haber, ein pfunt acht schilling pfenning, zwei fierteil erwsen und hünr, die da jerlich gand ab dem hof Tündorf.“ Auf Bitten der beiden Bevollmächtigten siegelt Bürgermeister Jakob Schwarzmurer von Zürich für Berchtold Vogt. — Mittwoch vor der heiligen Zehentusendritterntag 1464.

Thurgauisches Cantons-Archiv zu Frauenfeld, Tobel XVII, Fasc. I N 6. Original mit dem Siegel Schwarzmurers. — Autenriet (oder Antenriet?) ist wohl identisch mit Altenriet oder Altried, Bez. Alt Toggenburg, Gem. Kirchberg (siehe St. G. U.-B. 3, 146). In jener Gegend gibt es auch Weiler mit den Namen Häuslen, Häusliberg, Häusligs, Hüsl, Hüslweid.

28.

1485. Juni 13.

Graf Oswald von Tierstein belehnt den Hans Steiner von Lindau mit dem Apfelberg.

Wir Oswaldt grave zu Tierstein und herre zu Pfeffingen etc. bekennen: Als dann die lehen, herschaften und manschaften wylund deren von Rüsegk, Arburg, Krenkingen, Wysemburg, Bußnang, End, Klingen und von Bübendorff an und uf uns unde die herschaft Tierstein komen und bewendt und von uns lehen sind, das an hüte datum für uns komen ist der ersam wys unser lieber getrüwer Hans Steiner genant Schryber, burger zu Lindow, bat uns undertenigklich, das wir im den Öpfelberg mit siner zugehörd, so und wie er dann den von wyland unserm öheim Jacoben von Rüsegk etc., von End herlangt, zu lehen gehept het, och gnädigklich lyhen wolten. Haben wir geton, lyhen im och wissentlich mit dem brief, was wir im davon von rechtz wegen lyhen süllen und mügen, also das er den nun hinfür in lehenwys inhaben, nützen und niessen, besetzen und entsetzen mag. Er sol uns och allzit davon alles das tün,

was dann ein lehenman sinem lehenherren davon schuldig und gepunden ist, als er uns dann zu tûn gehuldt, gelopt und geschworn hat getrûwlich und ungevarlich. Zu urkund mit unserm anhangenden insigel besigelt und geben am Mentag nächst vor sant Vytz des hailigen marterers tag in dem jar, als man zalt von der gepurt Cristi unsers lieben herren tusend vierhundert und in dem fünfundachtzigisten.

Stadtarchiv St. Gallen, Schaffneramt Rheintal, H Nr. 9. Pergament-Original mit dem Siegel des Ausstellers.

Am 10. Juni 1483 bezeichnet sich Freiherr Jakob von Rüssegg anlässlich des Verkaufs österreichischer Lehen im Schwabenland an Graf Oswald von Tierstein als Erbe der obgenannten Herrengeschlechter (Hegi, Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund von Österreich, S. 21 Note 2). — Desgleichen Graf Oswald von Tierstein in einer Urkunde vom 15. Juli 1485 und Graf Wilhelm von Tierstein in einer Urkunde vom 24. Juli 1488 (Fürstenbergisches Urkundenbuch 7, 66 f).

3. Orts- und Personen-Register.

A.		B.
<i>Aadorf</i> , 33. 38. 41.	<i>Altbüron</i> , 38.	<i>Bachhausen</i> , siehe Battle-
<i>Aarburg</i> , Freie von, 81.	<i>Altenburg</i> , 33.	hausen.
Rudolf von, 39.	<i>Altenklingen</i> , Burg, 18.	<i>Bächlin</i> , die, 75.
<i>Aargau</i> , 15. 38. 39.	Freie von, 81.	<i>Baden</i> , Markgraf Jakob
<i>Adalhelm</i> , 3.	Verena v., 19.	von, 30.
<i>Adelhausen</i> , Kloster, 13.	Walther v., 15—19.	<i>Baldeg</i> , Hartmann v., 39.
48.	<i>Altenriet</i> , 10. 81.	<i>Balm</i> , Rudolf v., 38.
<i>Adelheid</i> , Gem. Hein-	<i>Altishofen</i> , 39.	<i>Balzers</i> , Gefecht bei, 36.
richs II. von Grießen-	<i>Am Gries</i> (in Harena),	<i>Basel</i> , Stadt, 15. 25. 26.
berg, 33.	Heinrich v., 58.	30. 66.
<i>Affeltrangen</i> , 34. 40. 41.	<i>Amlikon</i> , 44. 65.	<i>Baseler Konzil</i> , 30. 31.
63. 64. 65.	<i>Antenhausen</i> , Kloster, 44.	<i>Battlehausen</i> , 43. 64. 65.
<i>Agnes</i> , Königin, 40.	<i>Apfelberg</i> , 32. 81.	<i>Baumann</i> , Heinrich, 32.
<i>Alamannen</i> , 3.	<i>Appenzell</i> , 20.	<i>Bayern</i> , 8.
<i>Albrecht I.</i> , König, 13. 35.	<i>Appenzellerkriege</i> , 19, 21.	<i>Bazenheid</i> , 10. 11. 34. 37.
38.	52.	38. 41.
<i>Alexander III.</i> , Papst, 5.	<i>Arbon</i> , 12. 17.	<i>Berg</i> (Bez. Rorschach), 12.
<i>Almensberg</i> , 17.	<i>Aspermont</i> , 37.	<i>Berg</i> (Bez. Weinfelden),
	<i>Attenrüti</i> , 12.	18. 28. 29. 80.
	<i>Autenriet</i> , 81.	

- Bernhardzell*, 38. 41.
Bicenhovarius, siehe Bitzenhofen.
Bichelsee, Eberhart der Alte von, 34. 58.
 Eberhart der Junge v., 34. 40.
Bilchen, 74.
Bilgri, Johannes, 39.
 Rudolf, 39.
Bilstain, Heinrich v., 62.
Bischof, Kaspar, 78.
Bischofzell, 81.
Bitzenhofen, Heinrich v., 58.
Blasenberg, 43. 64. 65.
Bodensee, 3. 36.
Bodman, 13.
 Johann v., 14.
Bogenstein, 67. 68. 70.
Böhmen, 17.
Boll (Bühl), 11. 59. 60.
Bomen, 45.
Bonau, 44.
Brandis, Eberh. v., Abt. 64.
Brandis, Petermann v., gen. Brunberg, 69.
Bregenz, Jakob Rudolf v., 78.
Breisgau, 15.
*Breitenlandenber*g, siehe Landenberg.
Bromshofen, 38.
Brugg, 16.
Bruglen, 68.
Bubendorf, Herren v., 81.
Bubikon (Buppinkon), Konrad v., 60.
Buchheim, 12. 35. 61.
Buchwiese, 74. 79.
Bühl, siehe Boll.
Buppinkon, siehe Bublikon.
- Bürglen*, Freie v., 17. 18.
 Albrecht v., 18.
 Eberhart VI. v., 18.
Burre, 10. 33. 58.
Burzeler, Ulrich, 62.
- Bußnang:**
 Burg, 4. 6. 21. 33.
 Ortschaft, Pfarrei, 3. 17. 22. 25. 26. 33. 41. 57. 60. 70. 73. 78. 79. 81.
 Kelnhof, 15. 22. 23. 41. 68. 73. 75.
 Kirche des hl. Gallus, 3.
 Kirchensatz, 32.
 St. Niklauskapelle, 28. 32.
 Zehnten, 28. 32.
 Freie v., 4. 5. 11. 12. 24. 32. 55. 81.
 Äberli (illeg.), 25. 51. 55. 69.
 Adelheid, Nonne, 13. 48.
 Agnes, Gem. des Wilh. v. Enne, 17. 18. 21. 22. 52.
 Agnes, Gem. des Hans v. Rosenegg, 25. 26. 27. 54. 80.
 Albrecht I. v., 5. 46.
 Albrecht II. v., 5. 47.
 Albrecht III. v., 5. 6. 8—11. 33. 47. 58.
 Albrecht IV. v., 10. 34. 47. 58. 59.
 Albrecht V. v., 13. 14. 49. 50. 52.
 Albrecht VI. v., 14—19. 22. 23. 25. 49. 66. 67. 70. 71. 73. 78.
 Albrecht VII. v., 22. 25—28. 31. 51. 53. 70—74.
 Amalia, Gem. Albrechts V., 49.
- Anna, Äbtissin, 22. 52.
 Berchtold I., Bischof, 5. 46. 47.
 Berchtold II., Mönch, 6. 10. 47.
 Berchtold III., Domherr, 10. 11. 48. 58. 59.
 Elisabeth, Gem. des Grafen Kraft von Toggenburg, 5. 47.
 Elisabeth, Äbtissin, 13. 49.
 Elisabeth, Stiftsdame, 22. 52.
 Elisabeth (illeg.), 22. 51. 54. 80.
 Friedrich I., 13. 14. 49.
 Friedrich II., 15. 17. 50.
 Hans I. „Ruch“, 19. 22—25. 53. 54. 68. 74. 79.
 Hans II. „Herr“, 19. 22—25. 53. 68. 73. 74. 79.
 Hans III., 24. 25. 54. 78. 79.
 Hans (illeg.), 24. 54. 80.
 Heinrich, siehe Grießenberg.
 Heinrich (?), 12. 57.
 Johannes, Propst, 15. 19. 20. 21. 52.
 Klaus, Johanniter, 22. 52.
 Konrad I., Abt, 6—10. 33. 47. 55.
 Konrad II., 12. 13. 48. 57. 60. 61. 62.
 Konrad III., 14. 15. 17. 19. 21. 25. 27. 51. 52. 53. 55. 67—71.
 Konrad IV., Domherr, 22. 25—32. 53. 54. 70. 72. 73.

Kunigunde, Gem. Friedrichs I., 13.
 Margarete, Nonne, 13. 48.
 Margarete, Äbtissin, 22. 52.
 Nikolaus, siehe Klaus.
 Rudolf I., 10. 11. 34. 48. 55. 59.
 Rudolf II., Mönch. 14. 49.
 Rudolf v. (?), 48.
 Thietbert, Abt (?), 47.
 Ulrich I., 12. 48. 60. 61. 62. 67.
 Ulrich II., Mönch, 15. 16. 52.
 Ulrich (illeg.), 22. 51. 54. 80.
 Ursula v., siehe Vogt.
 Verena, siehe Hohenklingen.
 Walther I., 14. 15. 17. 19. 21. 22. 25. 51. 53. 54. 69. 70. 71.
 Walther II., Johanniter, 22. 25–29. 31. 32. 53. 70. 72. 73. 75–78. 80. 81.
 Busso (Bozo) 3.
 Büttikon, Ulrich v., 38.

C.

Chur, Stadt, 37.
 Bischöfe v., 6.
 Bischof Friedrich, 36.
 Domkapitel, 11.
 Conradus de Fabaria, 6.
 Constanz, siehe Konstanz.

D.

Deutschland, 7. 8.
 Deutschorden, 39.
 Dießenhofen, Kloster, 63.

Dießenhofen, Johannes v., 14.
 Dietzi, 70.
 Donaueschingen, 5. 43.
 Dürnten, 34.

E.

Ebingen, 59.
 Egisheim, 30.
 Eichholz, 23.
 Eichrein, 34.
 Eidgenossen, 24. 27. 29. 39.
 Einsiedeln, Abtei, 56.
 Elgg, 38. 41.
 Elisabeth, Königin, siehe Österreich.
 Elsaß, 8. 15.
 Engen, 44.
 Englisberg, Wilhelm v., 40.
 Enne, End, Freie v., 81.
 Georg II., 16. 26. 27. 32. 53.
 Georg, Propst, 69.
 Wilhelm III., 15–18. 21. 22. 52. 53.
 Wilhelm V., 21. 22.
 Eugenius IV., Papst, 76.

F.

Fahr, Kloster, 14.
 Falkenstein, 47.
 Feilen, 12.
 Felben, 65.
 Feldbach, Kloster, 11. 34. 59.
 Feldkirch, 28. 75. 76. 77.
 Felix, Papst, 31.
 Fimmelsberg, 43. 44. 45. 64. 65.
 Fischingen, Kloster, 9. 40. 41. 63. 64.
 Flar, Klaus, 28. 29.
 Frauenfeld, 29. 38.

Freiburg i. Br., 13. 48. 59. 78.
 Freienbach, 24.
 Freudenfels, 80.
 Friaul, 8.
 Friedrich I., Kaiser, 5.
 Friedrich II., Kaiser, 7. 8. 9.
 Friedrich III., König und Kaiser, 27.
 Friedrich v. Schwaben, 5.
 Friedericus, frater conversus, de Walde, 62.
 Frieg, 67.
 Fürstenberg, Grafen v., 57.
 Heinrich v., 12. 13.
 Konrad v., 42. 43. 44. 64. 65.

G.

Gachnang, 31.
 Gailingen, 63.
 Geisingen, 43.
 Gengenbach, Johannes Führer v., 78.
 Germersheim, 12.
 Glarus, Maieramt v., 13.
 Gloten, Konrad v., 60. 62.
 Glottrer, Paul, 78.
 Gossau, 20. 21.
 Grabs, 16.
 Graubünden, 14.
Grießenberg:
 Burg Alt-, 4. 6. 33. 37.
 Burg Neu-, 37. 42. 44. 45. 71. 74.
 Gerichte, 42.
 Freie v., 4. 6. 12. 33. 58.
 Adelheid, Gem. Heinrichs IV., siehe Montfort.
 Adelheid, Tochter Lütolds, 41–44. 57. 64. 65.

- Agnes, Gem. Lütolds, 44.
 Albrecht v., 34. 48. 55. 56. 60. 63.
 Berchtold der Ritter v., 58. 63.
 Gertrud, Gem. Albrechts I., siehe Regensburg.
 Heinrich I. v., 6. 8. 9. 10. 33. 47. 55. 58.
 Heinrich II. v., 11. 33. 55. 58.
 Heinrich III. v., 10. 11. 34. 35. 55. 56. 59–62.
 Heinrich IV. v., 35–42. 45. 56. 57. 63. 65.
 Heinrich V. v., 40. 41. 57.
 Lütold v., 34. 35. 37. 40. 45. 56. 57. 60–63. 65.
 Grimmenstein, Burg, 21.
 Grinau, Gefecht bei, 42.
 Gundelfingen, Heinrich v., Pfortner, 20.
 Güttingen, 6.
- H.**
- Habsburg, Graf Hans v., 40. 50.
 Habsburger, 49.
 Hafnern, Landtag zu, 60.
 Hagenbuch, 33.
 Hagenwil, 43.
 Harena, in, siehe Am Gries.
 Harzer, Heinrich, Ulrich und Rudolf die, 44. 45.
 Hausach, 43.
 Häusern, 12.
 Heimenstein, Burg, 43. 65.
 Heinchart, wohl Henggart, s. d.
- Heinrich, König, Sohn Kaiser Friedrichs II., 7. 8. 9.
 Heinrich VII., König und Kaiser, 12. 39.
 Heinzenmühle, 59. 60
 Helfenberg, Burg, 20.
 Helfenswil, 38. 41.
 Helmsdorf, Herren v., 26. Ulrich und Burkhard v., 72. 73.
 Henau, 41.
 Henggart, Ludwig v., 60.
 Herdern, Burg, 43. 64. 65.
 Hewen, Freie v., 16. 36. Clementa v., 43. Hans v., 27. Heinrich v., 42. 44. 45.
 Hiltenberg, 17.
 Hilterfingen, Hiltolvingen, C. v., 59.
 Hiltikern, 3.
 Hochberg, Graf v., 38.
 Hofen, 44. 45.
 Hofmeister, Jakob der, 38.
 Hohenberg, Gertrud v., 49. Graf Rudolf v., 35.
 Hohenegg, Berchtold v., 60. Burkhard v., 63.
 Hohenfels, Burkhard v., 59.
 Hohenklingen, Freie v., 27. 29. 54. 81. Diethelm v., 43. Ulrich v., 26. 27. 42. 44. Verena v., 25. 26. 51. 69. Walther v., 22. 69. Walther Diethelm v., 44. 45. 57.
 Hohensax, Freie v., 16.
 Hohenstaufen, 6. 7.
 Hohentannen, 18.
 Höwli, Johannes, 78.
- Hugelshofen (Hugolts-hoven), Berchtold v., 60.
 Hundwil, 20.
 Hünikon, 3.
 Hüslisegg, 81.
- I. J.**
- Iberg, Burg, 36.
 Ilanz, 14.
 In der Bünd, Ulrich, 65.
 Johanniterorden (Rhodos), 75–78.
 Jonswil, 36. 41.
 Irslingen, Herzog Rainold v., 14.
 Isanpiric, 3.
 Isenburg, Ulrich, 78.
 Italien, 5. 6. 8.
 Jüstrich, Hermann, 75.
- K.**
- Kaiser und Könige von Deutschland, 6.
 Karlsruhe, 44.
 Keller, Johannes, Rudolf, Heinrich, Konrad und Agnes die, 66.
 Kilchherr, Nikolaus, 67.
 Kirchberg, 10. 81.
 Klingenberg, Kaspar v., 26. 69.
 Klosterwald, Kloster, 10. 11. 12. 33. 35. 58–62.
 Kloter, Walther dictus, 64.
 Königsegg, Anna v., 19.
 Konstanz, Stadt, 19–24. 26–29. 44. 45. 52. 58. 59. 63–68. 73. 75. Bischöfe, Bistum, 4. 5. 7. 10. 12. 16. 18. 22. 25. 26. 29. 32. 40. 41. 78.
 Generalvikar, 41.

Domkapitel, 11. 59.
 Pfalzgericht, 18. 58.
 Chorherrenstift St. Johann, 12.
 Bischof Burkhart, 18.
 Bischof Eberhart, 34.
 Bischof Markwart, 18.
 Bischof Otto II., 5.
 Otto Official, 64.
 Simon und Walther, Domherren, 64.
Kornfeil, Christian, 28. 29.
Krenkingen, Freie v., 81.
 Friedrich v., gen. Weisenburg, 13.
Kreuzlingen, 10.
 Kloster, 17.
 Abt Eberhart, 17.
Krießern, 8.
Kurzrickenbach, 10.

L.

Landenberg, Hermann v., 43.
 Hug v., 27. 29.
 Rudolf II. v., 19.
 Ulrich VIII. v., 19.
 Verena v., 17. 19.
Landoltswald (Lanterswil, Gem. Bußnang), 13.
Lateran, 5.
Laubegg, Walther v., 59.
Lauche, 60.
Laufen, v., 64. 65.
Leuggern, 75. 76. 78.
Leutmerken, 4. 24. 33. 42–45. 60. 64. 65. 74. 78. 79.
 Berchtold, Dekan v., und sein Vikar Ulrich, 60.
 St. Peter zu, 79.
Liebensberg, 31.
Liggeringen, 13.

Lindau, 81.
Lindenberg, Diethelm v., 60.
Lommis, 43. 65.
Lüebge, siehe Laubegg.
Ludwig der Deutsche, König, 3.
Ludwig, Kleriker, 62.
Lupfen, Johans v., 21.
Luterberg, Burg, 9.
 Herren v., 13.
Lütisburg, 7.

M.

Maggenuau, Kloster, 10. 11. 42. 44.
Maier, Heinrich der, siehe Villicus.
Mainz, Erzb. v., 30.
Mantua, 41.
Märstätten, 19.
Märwil, 11. 42. 45. 60.
Maugwil, 38.
Mauren, 16.
Meisberg, 31.
Meßkirch, 12.
Mesner, 68.
Metz, Domkapitel, 30.
Mittelberg, 12.
Mönchaltorf, 34.
Montfort, Grafen v., 12.
 Adelheid v., Gem. Heinrichs IV. v. Grießenberg, 35. 41. 42.
 Bischof Friedrich, siehe Chur.
 Hug XIV. v., Johannes, 28. 75–78.
 Rudolf IV. v., 14.
 Abt Wilhelm v., siehe St. Gallen.
Morgarten, Schlacht am, 39.
Morshub, 38.

Mosnang, 10.
Mühldorf, Schlacht v., 46.
Mühlebach, 18.
Mülheim, Gerbold v., 12.
Mundat, 30. 31.

N.

Nellenburg, Graf Eberhart v., 65.
Niederhelfenswil, 41.
Niederwil, 68.
Niesli, 64.
Nollen, Berg, 17.
Nürnberg, 26.

O.

Oberbußnang, siehe Bußnang.
Oberland (Graubünden), 14.
Oberndorf, 14.
Oberriet, Burkhart v., 58.
Ochsenstein, Johann v., 30.
Österreich, Herzoge v., 13. 15. 16. 20. 24. 38. 39. 40. 43. 45.
 Agnes, Tochter König Albrechts I., 49.
 Albrecht I., 35. 37. 38. 49.
 Albrecht II., 13.
 Elisabeth, Witwe Albrechts I., 38. 39.
 Friedrich I., 13. 39.
 Friedrich IV., 21.
 Leopold I., 13. 38. 39. 40. 56.
 Leopold III., 15. 16. 19.
 Leopold IV., 19.
 Rudolf, König, siehe Rudolf.
 Vorlande, 39.
Ottenberg, 74.

P.

Päpste, 8. 11. 31.
Pfalz, Ruprecht v., Bischof, 30. 31.
 Stephan v., 30.
Pfeffingen, 81.
Pfullendorf, Graf Rudolf v., 5.
Pfungen, 38. 42. 43. 64. 65.

Pussinwanc, 3.

R.

Ramstein, Diethelm v., 62.
Rapperswil, 24.
Raron, Petermann v., 29. 80.
Ravensburg, Friedrich v., 62.
Rechberg, Hans v., 27.
Regensberg, Gertrud v., Gem. Albrechts von Griebenb., 34. 55. 60. Lütold v., 34.
Reichenau, Kloster, 12. 16. 42. 43. 45. 60. 61. 62. 65.
 Abt Albrecht, 34. 60. 63. 64. 65.
 Abt Diethelm, 12. 13.
 Abt Eberhart, 43. 44. 64.

Reischach, Herren v., 12. 60.

Burkhart v., 62.
 Eberhart v., 61. 62. 65.
 Eggihart v., 61. 62.
 Rudolf v., 61. 62.

Remago, Mathias v., 78.

Renggerswil, Burg, 9.

Rheinau, Walther von, 44.

Rheinegg, 75.

Rheintal, 8.

Rickenbach, 22. 37. 38. 41. 66. 80.

Riese, Konrad der, 13.

Rietholz, 10.

Rißrain, 79.

Roggenbach, 32.

Roggwil, 12.

Roggwil, Georg v., 80.

Heinrich v., 80.

Manz v., 24.

Rom, 5. 6.

Rorschach, 21.

Eglolf v., 34.

Rudolf v., 34.

Rosenegg, Agnes v., 26.

27. 54. 80.

Hans v., 25. 27. 54.

Rothenhausen, 41. 45.

Rottweil, Hofgericht, 15.

42. 66.

Rüden, Oberer, 70.

Rüdi, Heini, 75.

Rudolf v. Habsburg, König,

12. 35. 36. 37. 48. 49.

Rufach, 30. 31. 32.

Rülasinger, Burkhart, 80.

Rüsegg, Freie v., 81.

Jakob v., 32. 55. 81. 82.

Rüti, 18. 65.

Rüti, Kloster, 42.

S.

Säckingen, Damenstift, 13. 22. 49. 52.

Salem, Kloster, 6. 10. 13. 61.

Salenstein, Heinrich und Eberhart, die Schenken v., 62.

Sanct Blasien, Kloster, 47.

Sanct Gallen, Stadt, 10. 20. 21. 23. 24. 69. 74.

Abtei, Äbte, 3. 4. 6. 7.

10. 11. 15. 16. 20. 33.

34. 36. 37. 40. 41. 42.

44. 52. 59. 68. 69. 72.

73. 75.

Abt Berchtold, 10. 34. 37.

Abt Eglolf, 23. 25. 73.

Abt Georg, 15. 23. 68.

Abt Heinrich I., 6.

Abt Heinrich II., 38. 40.

Abt Heinrich III., 22. 69.

Abt Heinrich IV., 23. 25.

Abt Heinrich v. Wartenberg, 47.

Abt Hermann, 13.

Abt Hiltbolt, 41.

Abt Kaspar, 26. 80.

Abt Konrad, siehe Bußnang.

Gegenabt Konrad v. Gundelfingen, 36. 37.

Abt Kuno, 19. 20.

Abt Rumo, 34. 59.

Abt Ulrich III., 6.

Abt Ulrich VI., 6.

Abt Ulrich VII., 6.

Abt Ulrich VIII., 72.

Abt Werner, 5.

Abt Wilhelm v. Montfort, 11. 34–38. 57.

Kloster St. Katharina am Irabach, 10.

Sanct Jakob an der Sihl, Gefecht, 27. 53.

Sanct Johann im Thurtal, Kloster, 23.

Sanct Margreten, 26. 28. 32. 75.

Sandegg, 60. 62.

Schachta, 68.

Schaffhausen, 19. 62. 80.

Walther v., 64.

Sacerdos Heinrich, 62.
Schallabri, Adelheid, 70.
 71.
 Anna, 70. 71.
 Goschmann, 14, 67. 70.
 71.
Schännis, Damenstift, 22.
 52.
Schell, Ulrich, 75.
Schinen, Ulrich v., 31.
Schmid, 74.
Schnabelburg, 39.
Schobinger, Johannes, 72.
Schwabenland, 36. 82.
Schwarzenbach, 24. 35. 38.
 42. 43.
Schwarzmueller, Jakob, 81.
Schwyz, 24.
Seuzach, 65.
Sigismund, König und
 Kaiser, 21. 23.
Sigmaringen, Graf Ulrich
 v., 62.
Sirnach, 41.
Stachen, 12.
Stagel, Elis., Nonne, 48.
Stammher, Hans, 80.
Steckborn, 65.
Stein a. Rh., Stadt, 69.
 Kloster, 26. 45.
Steinach, Rud. v., 72. 73.
Steinach (bei Weinfeldern),
 67.
Steiner, Hans, 81.
Steinhaus, Pelagius im,
 70. 71.
Stelzenhof, 25. 26. 70. 73.
 75.
Sternegger, 64.
Stocker, Rud., 64.
Stoffeln (B.A. Engen), oder
Stöffeln (O.A. Tübingen),
 Konrad v., 62.
Straßberg, Graf v., 38.

Straßburg, Stadt, 8. 11.
 25. 28. 29.
 Bistum u. Domkapitel,
 31. 34. 54. 62. 70. 72.
 73.
 Bischof Ruprecht, 31.
 Bischof Wilhelm, 30.
 Münster, 32.
Sulgen, 18.
Sulgen (O.A. Ravensburg),
 50.
Sulz (Elsaß), 30.
Sulz, Rud. v., 66.
Swinkrist, Jörg, 80.

T.

Tegerschein, Ulrich v., 80.
Thundorf, 44. 81.
Thur, 3.
Thurgau, 3. 13. 15. 28.
 29. 31. 40. 72.
 Landgericht, 13. 14. 15.
 24. 50. 66.
Tieningen (Thiengen?),
 59.
Tierberg, C. v., 59.
Tierstein, Oswald v., 32.
 55. 81. 82.
 Wilhelm v., 32. 55. 82.
Tobel, Johanniterhaus, 10.
 22. 24. 27. 28. 29. 32.
 34. 52. 72. 73. 75. 77.
 80.
Toggenburg, 29. 36. 80.
 Burg Alt-, 7. 15. 36. 41.
 Grafen v., 7. 16. 42.
 Agnes v., 42. 43. 44. 65.
 Clementa v., 42—45. 65.
 Diethelm VII. v., 7. 8.
 9. 33.
 Diethelm IX. v., 34.
 Diethelm X. v., 42. 43.
 44. 65.
 Friedrich I. v., 7.

Friedrich II. v., 12.
 Friedrich III. v., 12.
 34.
 Friedrich V. v., 42.
 Friedrich VII. v., 23.
 Kraft I. v., 5. 47.
Töß, Kloster, 34. 48. 49.
Traubus (?), Konrad, 62.
Trangarius, Heinrich, 62.
Tübach, 12.
Tunnental, 10.

U.

Überlingen, 7.
Ulm, 62.
 Otto v., 62.
Ulrich, clericus, 62.
Ungarn, Elis. v., 49.
Unterschopf, C., 59.

V.

Vaz, Kunigunde v., 42.
Veringen, Burkh. v., 59.
Villicus (Maier), Heinrich,
 60.
Vogelsang, 74.
Vogt, Bartholomäus, 25.
 Berchtold, 23. 24. 26.
 28. 73. 74. 75. 79. 80.
 81.
 Ursula, 19. 22. 23. 25.
 50. 68. 74. 78. 79.
Vorburg, Lienhart in der,
 75.
Vorster, Hans, 68.

W.

Wädenswil, Johanniter-
 haus, 28. 80.
Wagenhausen, Kloster, 45.
Wagner, 68.
Walbertsweiler, 11. 12. 58.
 61.
Walch, Anna, 22.

- Wald*, Kloster, siehe
 Klosterwald.
Waldkirch, 16. 23. 68.
Waldsee, Rud. v., 15.
Waldstätte, 56.
Walzenhausen, 21.
Wängi, 9.
Wart, Rud. v., 38.
Wartenberg, 5. 43. 47.
Wassenheim, Niklaus, 78.
Watt, Hug v., 23. 73. 74.
Wattwil, 36.
Weinfelden, 3. 4. 12. 14.
 16. 21. 22. 23. 25. 26.
 28. 29. 42. 43. 44. 57.
 60. 66. 67. 70. 71. 73.
 74. 78. 80.
 Burg, 13. 25. 75.
 Hurnersgut, 78.
Weißenburg(Krenkingen),
 81.
- Wellenberg*, Burg, 11. 65.
 Ulrich v., 11. 34.
Wellhausen, 44.
Wellhausen, Johannes v.,
 12.
Wenzel, König, 66.
Werdenberg, 16.
 Burg, 36.
 Grafen v., 36.
 Albrecht I. v., 14.
 Heinrich III. v., 16.
 Hugo II. v., 37.
 Hugo IV. v., 16.
Wien, 15.
Wiglin, Ulrich, 67.
Wigoltingen, 18. 19.
Wil, 7. 13. 20. 26. 29.
 35–38. 40. 41. 42. 44.
 66. 69. 72. 73.
Wiler, 38.
Wilhelm, 68.
- Willisau*, 39.
Willberg, Burg, 36.
Windegg, Meier v., 12.
Wittenbach, 21.
Wittenwil, 44.
Wolfach, 43.
Wolfhart, 3.
Wolhusen, Beatrix v., Äb-
 tissin, 22. 52.
Worms, 3.
Wurzen, Johannes v., 78.
- Z.**
- Zingler*, 21.
Zürich, Stadt, 12. 22. 24.
 27. 28. 39. 42. 81.
 Chorherrenstift, 11.
 Fraumünsterabtei, 22.
 27. 52.
Zuzwil, 38. 41.

